el der
lichkeit
e Qualitätssch
e Gardine
tock unseres Hauses
was auf dem Geb
ltung an Behagen
n ist, spiegelt sich d
sem Grunde allein lo
er großen Gardine
nsere Fachabteilung
öbel zeigen in reic
d Schöne und an vie
zu erkennen, wie
aus einer nüchter
liches Heim gestal
hr als eine Anhäufu
schöner Dekoration
wertvollen Anregung
tum
A. G. BOCHUM
schaftsfahrte
e 9, Ruf 62608
e an der Ruhe
hau Essen
OKTOBER 1938
Nacht, Parkbeleuchtung
führungen
ustrie- u. Gewerbeschau
schützenfest

Bochumer Anzeiger

Sport vom Sonntag

reis mit Botenlohn: 2,15 RM. monatlich oder 1,08 RM. halbch. Selbstabholer 1,85 RM. monatlich oder 93 Pf. halbmonatlich. reis für die „Bochumer Illustrierte" 30 Pf. monatlich. Funkit „Ode mit mir" 45 Pf. monatlich bei vier Sonntagen und bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Erscheinen der g durch höhere Gewalt, Verbot oder Betriebsstörung und dgl. ert wird, können keine Ersatzansprüche gestellt werden. — Gestelle geöffnet von 8 bis 11 und von 14½ bis 19 Uhr, sonntags bis 12 Uhr. — Sprechstunden der Schriftleitung, außer mittwochs sonntags von 16 bis 17 Uhr. — Postscheckkonto Dortmund 1760. ag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Montag
29. August 1938

45. Jahrgang
Nummer 201
Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreise: Grundpreise für 1 mm Höhe in 22 mm Breite 8,5 Pf. im Anzeigenteil und in 78 mm Breite 50 Pf. im Textteil. Familienanzeigen und Stellengesuche 6 Pf., Vereinsanzeigen (die nicht der Wirtschaftswerbung dienen) 5 Pf., kleine Anzeigen (nicht geschäftlicher Art) 8 Pf., Anzeigen im Vereins- und Sportkalender im Textteil 10 Pf., Auskunft- und Ziffergebühren 25 Pf. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 9 gültig. Nachlaßstaffel B. — Schluß der Anzeigenannahme für die sechsmal wöchentlich frühmorgens erscheinende Zeitung um 16 Uhr des Vortages. Für den richtigen Abdruck fernmündlich aufgegebener Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.
Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8. Anruf 67551 bis 5

Alles für Deutschland!"

eichstagung der Auslandsdeutschen eröffnet

Rudolf Heß sprach auf der ersten Großkundgebung der Auslandsdeutschen in Stuttgart — Verbundenheitserklärung mit den Sudetendeutschen

Stuttgart, 28. August.

Stuttgart wurde am Sonntag die sechste Reichs- der Auslandsdeutschen in Anwesenheit von mehReichsministern, von Vertretern der württembergiRegierung, der Partei und der Wehrmacht in der geschmückten Festhalle durch Gauleiter Bohle eröffnet. Nach dem Einmarsch der Fahnen, der Ouvertüre und der Begrüßungsansprache des ters Reichsstatthalter Murr, des Oberbürgerrs Dr. Strölin und des Reichsinnenministers rick sprach Gauleiter Bohle über die Rechte uslandsdeutschen.

in einzigartiges Bild politischer Geschlossenheit, gen Bekenntnisses und begeisterter Hingabe an das Deutschland und seinen Führer bot die erste Großebung der sechsten Reichstagung der Auslandsen, die am Sonntag nachmittag mit 70 000 Teilern in der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn nd und in deren Mittelpunkt die Rede des Stellers des Führers Rudolf Heß stand. Der Stellter des Führers war mit seiner Mutter zur Tagung uslandsdeutschen erschienen.

Rudolf Heß spricht

udolf Heß führte u. a. aus, die Rückkehr der Ostabe die glücklichste und schönste Erfüllung eines deutschen Traumes gebracht. In unermüdlicher t habe das deutsche Volk das Jahr genutzt, seine Gottliche Kraft zu stärken und seine Sicherheit gindlichem Angriff so weit zu erhöhen, daß es in jeder Entwicklung entgegensehe, die Böswillige Deutschland hervorrufen könnten. „War es so ein lames und im Innern glückliches Jahr, so war gleich ein Jahr der Stärkung der Freundschaften, s wiedererstarkte Reich mit anderen großen Naeschlossen hat. Die Tage der Gastfreundschaft Kameradschaft, die wir Deutsche auf der Führernach Italien erlebten, sind uns symbolisch für die Gemeinschaft zwischen Großdeutschland und dem rium am Mittelmeer, und der Empfang, den land dem Reichsverweser Ungarns und zugleich wagemutigen und verdienten Admiral bot, war der uck herzlicher und erprobter Freundschaft!"

ann überbrachte Rudolf Heß den Auslandsdeutdie Grüße des Führers und sprach vom und von der Treue der Deutschen draußen. Er gein der Entwicklung, die für das Auslandsdeutschtum im Kriege und im Zwischenreich, gedachte des Anems des Hasses im Auslande, nachdem Adolf Hitler acht übernommen hatte, aber auch der Achtung, die das Ausland allmählich, wenn auch widerwillig, mußte.

en ausländische Verdächtigungen

udolf Heß unterstrich mit eindringlichen Worten Zusammenschluß, zu dem sich die Deutschen draußen leicher Gemeinschaft zusammengefunden haben wie Innern. Mit klaren Worten kennzeichnete er die abe der Auslandsorganisation der NSDAP. und damit den Verdächtigungen entgegen, die gegen die nalsozialistischen Deutschen im Ausland immer wieaus durchsichtigen Gründen erhoben wurden:

„In der Auslandsorganisation der NSDAP. habt Euch zusammengeschlossen, Euer Deutschtum zu en, gute Nationalsozialisten zu sein. Ihr denkt nicht daran, die Gastvölker mit dem tionalsozialismus friedlich zu durchngen. Daran ändert auch nichts, wenn Ihr da dort dunkler Aufgaben und Ziele verdächtigt werdet wenn man glaubt, Euch den Nationalsozialismus nehmen zu können, indem man willkürlich Eure re Gemeinschaftsform verbietet. Eure Ortsgruppen man schließen, Eure Abzeichen kann man Euch ver-, aber nicht Euren nationalsozialistischen Geist Euer deutsches Herz. (Minutenlanger Beifall.)

Wir und unsere Auslandsdeutschen drängen uns t in die Verhältnisse anderer Länder. Mögen sie nach r Fasson selig werden! Wir müssen freilich aber auch rten, daß sich andere Länder nicht in unsere Angenheiten zu mischen suchen und daß sie uns nach rer Fasson selig werden lassen. Mögen sie die „Frei des Individuums" zum Idol erhoben, so wie sie es eben. Mögen sie dem Individuum die Freiheit geben, er mehr in Arbeitslosigkeit, Hunger und Verzweifzu verfallen, mögen sie ihm die Freiheit geben, den lschewismus gegen die eigene Ordnung zu organi-, um damit die größte Unfreiheit, die stärkste Unterung des Individuums, zum Prinzip zu erheben, es ihre eigene Angelegenheit."

e wahre und die falsche Freiheit

Mit sarkastischen Worten befaßte sich Rudolf Heß dem Begriff der wahren und falschen Freiheit, der heit bei uns und dieser sogenannten „Freiheit des ividuums" in den Demokratien und erklärte:

„Mögen die Parteien anderer Länder die Massen Volkes gegeneinander aktivieren — bei uns aktiviert Partei das Volk für eine Gemeinschaft. (Brausender Beifall.) Mag in den Demokratien von der Freiheit Individuums noch soviel geschrieben und geredet den — in den sogenannten autoritären Staaten vollbringt das Individuum Leistungen wie nirgends sonst. Wo anders in der Welt entfalten sich große Einzelpersönlichkeiten zu solch genialen Leistungen höchsten Menschentums, wie wir es bei den Männern sehen, die als Führer großer Staaten unserer Zeit in die Geschichte eingehen? Und sind etwa die Konstruktionen der Flugzeuge oder der Rennwagen bei uns keine Höchstleistungen von Individuen, ebenso wie die Rekorde, die unsere Flieger und Rennfahrer mit ihnen aufstellen? Hat unsere Staatsform etwa verhindert, daß deutsche Sportler bei den Olympischen Spielen im individuellen Kampfe Siege wie keine Sportler anderer Länder davongetragen haben? Hat das nationalsozialistische System etwa verhindert, daß unsere Baumeister architektonische Meisterwerke schufen, daß unsere Techniker umwälzende Erfindungen vollbrachten, daß unsere Chemiker früher unbekannte und heute bereits bewährte Werkstoffe schufen, die völlig neue konstruktive Wege öffnen?

Man frage doch unsere Arbeiter, die mit „Kraft durch Freude" aus dem Ausland zurückkehren, ob sie etwa sich als Individuum unfrei fühlen, ob sie etwa tauschen wollen mit ihren Arbeitsgenossen in angeblich liberalen Ländern. Jeder sagt: Gott sei Dank, daß Deutschland meine Heimat ist. Keiner würde diese Heimat jemals hingeben. Wir Deutsche sind alle freie Bürger eines freien Reiches, auf das wir unendlich stolz sind." (Minutenlanger Beifall.)

Rudolf Heß erinnerte daran, daß das frühere Oesterreich einst ein besonderer Günstling der Demokratien auf der ganzen Welt gewesen sei. „Und in diesem Günstlingsland der Demokratie wurden sechseinhalb Millionen deutscher Menschen terrorisiert durch eine kleine politische Minderheit. Aber wie hat man sich draußen aufgeregt, als das deutsche Volk aus wirklich freiem Entschluß und im freien Selbstbestimmungsrecht die sechseinhalb Millionen Deutscher im früheren Oesterreich heimführte in die große Heimat, zurückführte in das große deutsche Volk. Nicht die Demokratien, nicht die Länder mit den feierlichen Versprechungen des Selbstbestimmungsrechtes: Wir, die „Diktatur", wir, das Land mit dem „autoritären Regime", wir haben eines freien Volkes Willen zum Gesetz erhoben, wir haben damit die demokratischste Tat vollbracht."

Rudolf Heß wies weiter darauf hin, daß erst in den autoritären Staaten der wahre Begriff der Volkswirtschaft als eine Wirtschaft für das Volk praktische Wirklichkeit geworden ist. Niemand könne bestreiten, daß nicht nur ein neues soziales, sondern auch neues wirtschaftliches Leben aus den autoritären Staaten kommt und viele in der Welt zum Nachdenken veranlaßt.

„Wir tun, was unserem Volke nützt"

Mit überlegenem Humor erklärte der Stellvertreter des Führers: „Wer wollte bestreiten, daß in manchen Ländern sogar dies und jenes in die Tat umgesetzt

(Fortsetzung auf Seite 2)

Leipziger Herbstmesse

nahm am Sonntag einen guten Auftakt

Größere Ausstellerzahl — Reges Geschäft — 25 außerdeutsche Länder beschickten die Messe

Leipzig, 28. August.

Die Leipziger Herbstmesse nahm am Sonntag einen vielversprechenden Auftakt. In den 21 Hallen der Mustermesse in der Innenstadt waren überwiegend ernsthafte Interessenten erschienen, und was besonders angenehm auffiel, nicht nur Kleinkundschaft aus der näheren oder weiteren Umgebung Leipzigs, sondern auch viele Vertreter von Großbetrieben und Konzernen aus allen Teilen des Reiches. Daß man bereits am Sonntag Ausländer an den Ständen begrüßen konnte, wurde von den Ausstellern mit Befriedigung vermerkt.

Die Zahl der Aussteller beträgt auf dieser Herbstmesse 5837. Damit wird die seit Jahren auch bei der Herbstmesse beobachtete stetige Aufwärtsentwicklung fortgesetzt. Die Ausstellerzahl hat sich seit der Herbstmesse 1933 um ein Drittel erhöht und ist gegenüber dem Vorjahr um 306 Aussteller gestiegen. Das Handwerk ist wieder in großem Umfange auf der Herbstmesse vertreten. Die Baumesse ist erweitert worden.

Zur Eröffnung der Herbstmesse übermittelten der Führer und Reichskanzler, Generalfeldmarschall Göring, Reichsminister Dr. Goebbels und Reichswirtschaftsminister Funk dem Leipziger Messeamt telegraphisch ihre Glückwünsche.

Das Geschäft setzte gleich in den ersten Vormittagsstunden des Sonntags ein. Es läßt sich selbstverständlich aus dem Ergebnis des Eröffnungssonntags noch kein endgültiger Schluß auf den weiteren Verlauf der Messe ziehen, doch darf ohne Schönfärberei ausgesprochen werden, daß die Bedarfsdeckung namentlich des Binnenmarktes durchschnittlich rege ist. Die Nachfrage erstreckt sich bei den meisten Artikeln auf mittlere Preislagen. Die Bestellungen betreffen zum Teil den Weihnachtsbedarf, zum anderen ausgesprochene Herbst- und Winterware. Die geschlossene Schau der deutschen Bekleidungsindustrie tritt bei allen Einkäufern angenehm in Erscheinung. Den vorzüglichen Mustern der Aussteller aus der Ostmark wird größte Aufmerksamkeit geschenkt. Einen recht befriedigenden Anfangserfolg melden auch die Aussteller in Geschenkartikeln und Galanteriewaren. Ein solides Bedarfsgeschäft entwickelte sich in Uhren und Schmuckwaren. In Sportartikeln war das Geschäft normal. Auch Spielwaren konnten sich eines lebhaften Verkehrs erfreuen, ebenso Haus- und Küchengeräte. Auf der Automatenmesse bestand vornehmlich Nachfrage nach Warenautomaten. Das Kunsthandwerk ist auf dieser Herbstmesse so stark vertreten, daß es in drei Messehäusern untergebracht werden mußte. Allgemein wird die hohe Qualität des kunsthandwerklichen Angebots anerkannt. Auch die ausländischen Ausstellungen, die von 25 Ländern beschickt werden, haben bei den Messebesuchern die erwartete Beachtung gefunden. Auf der Baumesse, die 350 Aussteller stellt, war der sonntägliche Besuch stark.

Der Führer in der Westmark

dnb Berlin, 28. August.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht befindet sich zur Zeit auf einer Besichtigungsreise im Norden und Nordwesten des Reiches. Der Besuch gilt der Besichtigung von Truppenteilen und militärischen Anlagen.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht setzte am Sonntag seine Besichtigungsreise fort. Auf der ganzen Fahrt wurde der Führer von der Truppe und der Bevölkerung mit unbeschreiblichem Jubel und stürmischer Begeisterung begrüßt.

Henlein bei Lord Runciman

dnb Prag, 28. August.

Während Konrad Henlein am Sonntag eine Besichtigungsfahrt durch den Wahlkreis Teplitz-Schönau machte, erreichte ihn die Nachricht, daß Lord Runciman den Wunsch habe, ihr dringend zu sprechen. In Anbetracht der außerordentlichen Dringlichkeit des Ersuchens und der zur Entscheidung stehenden Fragen entschloß sich Konrad Henlein, die Besichtigungsfahrt abzubrechen, um am Nachmittag mit Lord Runciman zusammenzutreffen. Die Unterredung Henleins mit Lord Runciman dauerte über eine Stunde.

Als Konrad Henlein bei der abgebrochenen Besichtigungsreise die nordböhmische Ortschaft Fohlen durchfuhr nahmen tschechische Soldaten auf der Straße Aufstellung und riefen ihm Beleidigungen zu. Die Schmährufe wurden stenographisch festgehalten und werden zur Unterlage einer Anfrage bei der Prager Regierug gemacht werden.

Holländischer Doppelsieg

in der Rad-Weltmeisterschaft. Van der Vijver siegt bei den Amateuren, van Vliet bei den Berufsfahrern. — Walter Lohmann und Erich Metze im Endlauf der Steher.

Schweden geschlagen

Deutschland gewann in Stockholm den Leichtathletik-Länderkampf gegen Schweden mit 108 zu 100 Punkten. Blask stellte mit 59 Meter einen neuen Welt-, Hölling im 400-Meter-Hürdenlauf mit 53,1 Sekunden einen neuen deutschen Rekord auf.

Schalke 04 ausgeschaltet

Die Sensation der ersten Hauptrunde um den Tschammer-Pokal. Schalke 04 unterliegt gegen Victoria Hamburg in der Verlängerung knapp 3:4. — Von den westfälischen Vereinen noch Arminia Bielefeld und Westfalia Herne im Rennen.

Hans Stuck Bergmeister

Die Deutsche Bergmeisterschaft auf der Großglocknerstraße endete mit einem Siege von Hans Stuck.

32:22 für Deutschland

endete der Schwimm-Länderkampf Frankreich gegen Deutschland in Paris.

(Siehe den Sportteil!)



Horthy am Neubau der Kongreßhalle in Nürnberg

Während seines Aufenthaltes in der Stadt der Reichsparteitage besichtigte Reichsverweser von Horthy auch das Reichsparteitaggelände. — Unser Bild zeigt den Stellvertreter des Führers Reichsminister Rudolf Heß, Reichsverweser von Horthy, Frau von Horthy und Oberbürgermeister Dr. Liebl am Neubau der Kongreßhalle. Weltbild

Grausiges Familiendrama

Vater erschlug seine sechs Kinder, zündete die Wohnung an und beging dann Selbstmord

Stuttgart, 28. August.

Am Samstag, kurz vor Mitternacht, wurde die Kriminalpolizei davon benachrichtigt, daß in dem Hause „Bei der Meierei" 1 ein Brand ausgebrochen sei. Der Feuerwehr und den Beamten der Kriminalpolizei bot sich beim Betreten der in dem Hause befindlichen Wohnung eines 37 Jahre alten Mannes Hugo Schaßberger ein entsetzlichster Anblick dar. In drei Zimmern verteilt lagen die zum Teil stark verkohlten Leichen von vier Kindern, während zwei Kinder schwere Verletzungen aufwiesen. Auch diese beiden Kinder sind später im Krankenhaus gestorben. Schaßberger, dessen Ehefrau sich am Samstag von ihm getrennt hatte, brachte seinen Kindern, während sie schliefen, schwere Verletzungen mit einem Hammer bei, übergoß die Betten und den sonstigen Hausrat mit Benzin und setzte die Wohnung in Brand. Der Mörder verließ dann das Haus und fuhr nach Stuttgart Feuerbach, wo er seine Werkstatt anzündete, die völlig niederbrannte. In einem angrenzenden Felde verübte er dann Selbstmord. Die getöteten Kinder standen im Alter von vier bis elf Jahren.

Englands Schatzkanzler über die Krise in der Tschecho-Slowakei

Die Lösung dringend nötig

Appell an den „guten Willen" aller – Keine Zurückweisung des Tschechenterrors

London, 27. August.

Schatzkanzler Sir John Simon hielt am Samstagnachmittag in Lanark (Südschottland) seine angekündigte Rede über die politische Lage. Wie vorauszusehen war, ging er dabei auch auf die Einstellung Englands zur Tschecho-Slowakei ein.

Er erklärte, die Stellungnahme Englands sei in der Rede des Premierministers Chamberlain im Unterhaus am 24. März in vollem Umfang zutreffend dargelegt worden. Simon stellte hierzu fest:

„Diese Erklärung trifft auch heute noch zu. An ihrem Inhalt ist nichts zu ändern, auch nichts ist hinzuzufügen. Um eine Lösung für die Gegensätze in der Tschecho-Slowakei zu finden, müssen alle Beteiligten Beiträge liefern. Die Regierung erkennt an, daß in der Tschecho-Slowakei ein wirkliches Problem vorliegt, das dringend der Lösung bedarf. Wir sind überzeugt, daß, wenn auf allen Seiten guter Wille vorliegt, es möglich sein sollte, eine Lösung zu finden, die allen berechtigten Interessen gerecht wird. Es ist nicht notwendig, die Wichtigkeit einer solchen friedlichen Lösung zu unterstreichen, denn in der modernen Welt gibt es für die Rückwirkungen des Krieges keine Grenzen. Gerade der Fall der Tschecho-Slowakei kann aber für die Zukunft Europas so kritisch sein, daß man sich unmöglich eine Begrenzung des Aufruhrs vorstellen könnte, den ein Konflikt hervorrufen könnte. Jeder in jedem Lande, der die Folgen erwäge, müsse sich das vergegenwärtigen."

Vermittler Runciman

„Die britische Regierung hat", so fuhr Simon fort, „ihren Einfluß im tschecho-slowakischen Streit auf beiden Seiten eingesetzt mit dem Ziel, Vernunft bei den Bemühungen zur Erzielung einer Lösung zu üben. Wir glaubten, es wäre von Nutzen, wenn wir den Parteien die Dienste eines Mannes zur Verfügung stellten, der als Staatsmann Erfahrung hat und auch in Fragen, wo man als Prüfer und Vermittler handeln muß. Diese Anregung ist von beiden Parteien begrüßt worden, und Lord Runciman hat sich bereit erklärt, sich zur Verfügung zu stellen. Er ist kein Schiedsrichter — und auch kein Richter —, er ist ein Vermittler und ein Freund. Die guten Wünsche der ganzen Welt, die erkennt, wieviel von seinem Erfolg abhängt, begleiten Lord Runciman bei seiner Vermittlungsaufgabe, deren er sich zum Wohle der Oeffentlichkeit unterzogen hat.

Lord Runciman ist in Prag nicht als Vertreter der britischen Regierung, sondern als Vertreter aller, die Gerechtigkeit wünschen und Frieden lieben. Ich bin überzeugt, daß alle vernünftigen Menschen in jeder Nation ihn zu unterstützen und nicht in seinen Bemühungen zu hemmen suchen müssen, um die verschiedenen Elemente des tschechischen Problems einer gerechten Lösung zuzuführen.

Alle am Weltfrieden interessiert

Einstweilen ist es nicht nur unsere Pflicht, sondern die aller — und alle sind am Weltfrieden interessiert —, nichts zu tun, was eine zufriedenstellende Lösung gefährden könnte. Wir hoffen fest, daß, wenn der richtige Geist herrscht, sich eine friedliche Regelung, die legitime Interessen und Ansprüche ausgleicht, bei Geduld und gutem Willen erreichen lassen sollte."

Vorher hatte Sir John Simon die Außenpolitik der Regierung als positive Friedenspolitik bezeichnet. „Hinter uns liegt ein Jahr großer Sorge und großer Schwierigkeiten. In nichts hat sich Chamberlains Führung aber mehr ausgezeichnet als in seinen und Lord Halifax' entschlossenen und positiven Bemühungen, die Spannungen zu verringern und die Befriedung zu fördern. Ich weise Ansichten gewisser Kreise völlig zurück, daß ein Krieg unvermeidlich sei oder daß gewisse Länder unsere Feinde sein müßten. Ich möchte lieber die Ansicht proklamieren, daß, wenn alle beteiligten Nationen ihr Aeußerstes dazu beitrügen, Konflikte zu beseitigen, und wenn alle Staaten versuchten, in einem fairen Geiste Schwierigkeiten zu lösen, daß dann ein Krieg niemals unvermeidlich ist. Der Einfluß Englands wird immer auf der Seite des Friedens in die Waagschale geworfen werden."

Schatzkanzler Simon erklärte weiter, es gebe in Europa große Länder mit einem Regierungssystem, das sich von dem englischen sehr unterscheide. Das sei aber kein Grund dafür, daß man die englische Außenpolitik so führen solle, als ob eine Freundschaft mit diesen Staaten eines anderen politischen Systems unmöglich wäre.

Was die englische Wiederaufrüstung betreffe, so löse diese bei anderen Nationen kein Mißtrauen aus, weil alle Welt wisse, daß die englischen Waffen niemals für einen Angriffszweck benutzt würden. Ferner wisse man, daß England sich aus dem Grunde stark mache, damit es selbst sicher sei und somit auch ein sicherer und wirksamer Friedensfreund. Alle Bemühungen der britischen Regierung seien auf

die Stärkung der Friedensgrundlage

gerichtet und auf die Annahme des Prinzips der Erörterung und der Vernunft in der Regelung internationaler Differenzen. Der Beginn eines Konflikts sei wie der Beginn eines Feuers mit starkem Wind. Beim Ausbruch könne es vielleicht noch begrenzt werden. Wer aber könne sagen, wie weit es sich ausdehnen würde, oder wieviel man aufbieten müsse, um es zu löschen.

Simon meinte dann, indem er auf die Genfer Liga zu sprechen kam, daß das Ideal der Liga, die Ersetzung der Gewalt durch Vernunft, gut sei. Abschließend betonte er, daß England immer bereit sein werde, seinen Beitrag zur Aufrechterhaltung des Friedens zu liefern.

*

Chamberlain hatte am 24. März, wie erinnerlich, erklärt, England könne nicht garantieren, die Tschecho-Slowakei im Angriffsfalle automatisch zu unterstützen. Ferner könne es ebenso Frankreich gegenüber sich nicht zu voller militärischer Hilfe verpflichten, falls Paris seinen Verpflichtungen hinsichtlich des französisch-tschechischen Vertrages nachkommen würde.

Chamberlain hatte dieser Erklärung aber noch folgendes hinzugefügt: „Wo Krieg und Frieden betroffen werden, geht es nicht allein um legale Verpflichtungen. Sollte ein Krieg ausbrechen, dann würde es unwahrscheinlich sein, daß er auf jene beschränkt bleiben würde, die derartige Verpflichtungen übernommen haben. Es würde unmöglich sein, zu sagen, wo dieser Krieg enden würde und welche Regierungen in ihn verwickelt werden könnten. Der unausweichliche Druck der Tatsachen könnte sich als stärker denn normale Erklärungen erweisen, und in diesem Falle würde es wohl im Rahmen des Wahrscheinlichen liegen, daß andere Länder außer den am ursprünglichen Streit beteiligten Parteien selbst unmittelbar verwickelt würden. Das trifft besonders auf den Fall zweier Länder zu wie Großbritannien und Frankreich, die durch enge Freundschaft verbunden sind, gemeinsame Interessen haben, den gleichen Idealen demokratischer Freiheit ergeben und entschlossen sind, diese aufrechtzuerhalten."

Die Simonrede enttäuscht

Berlin, 28. August.

Von unserer Berliner Schriftleitung.

Die als wichtiges diplomatisches Ereignis angekündigte Rede des britischen Schatzkanzlers Sir John Simon im schottischen Lanark ist am Samstag gestiegen. Ihr Eindruck wird am deutlichsten durch die Stellungnahme Prags umrissen, wo man Simons Erklärung als eine „Hilfestellung für die tschechische Politik" bezeichnet. Wer durch die einzelnen Argumentationen des britischen Schatzkanzlers noch nicht stutzig wurde, ist es durch dieses tschechische Urteil geworden, wobei man anderseits die klugen Aeußerungen Simons über die Erhaltung des europäischen Friedens durchaus begrüßen kann.

Ließ es der britische Staatsmann schon bei seinen allgemeinen politischen Ausführungen an Genauigkeit fehlen, so vor allem bei der Betrachtung des tschechischen Problems an Objektivität, für die sich England in dieser Frage wiederholt und besonders durch die Entsendung Lord Runcimans stark gemacht hat. Das gilt sowohl für den Appell an die SDP. zu neuen Konzessionen wie für die Möglichkeiten und die Begrenzung eines europäischen Krieges. Weshalb gerade von der SDP. neue Zugeständnisse fordern, nachdem die Prager Regierung mit Ausnahme der formellen Zusicherung von Verhandlungen den Forderungen der Sudetendeutschen noch in keinem einzigen Punkte entgegengekommen ist!? ... Prag hat diese amtliche Aeußerung richtig verstanden und als Ermunterung aufgefaßt. Das sagt mehr als Sir Simon verschwiegen hat.

Erstaunen muß es auslösen, wenn der befohlene Regierungssprecher einer europäischen Großmacht die Möglichkeit, einen ausbrechenden Konflikt zu lokalisieren, schon theoretisch ablehnt. Wie stimmt eine derartige Aeußerung mit der bisher von England in der Spanienfrage betriebenen Nichteinmischungspolitik überein? Diese Frage wird auch keinesfalls durch Simons Feststellung entkräftet, daß Lord Runciman in der Tschechei nicht als Schiedsrichter, sondern als Vermittler und Freund, nicht als Vertreter der englischen Regierung, sondern als „Vertreter aller" weile, „die Gerechtigkeit wünschen und den Frieden lieben". Wir nehmen uns nicht das Recht, an der Erklärung einstweilen zu zweifeln, aber wir dürfen dann auch der Erwartung Ausdruck geben, daß die amtliche Regierung während der Entsendung Runcimans alles unterläßt, was nicht nur als Ermunterung der Tschechen ausgelegt werden kann, sondern was bereits von Prag als Hilfeleistung ausgelegt worden ist.

Die vom Schatzkanzler abgegebenen Formulierungen in dieser Frage sind nicht neu. Sie erinnern aber an die papiernen Grundsätze der Genfer Liga und an das von Sowjetrußlands Diplomatie geprägte Schlagwort vom „unteilbaren Frieden".

Es kann kein Zweifel daran bestehen, daß die Simon-Rede einer internen Absprache zwischen den „demokratischen Ländern" entsprungen ist. Denn die Pariser Presse hat, noch ehe die Rede gehalten wurde, ihren Inhalt bereits kommentiert. Auch dort werden zukünftige Konsequenzen aus einem Kriege gezogen. Der „Temps" glaubt, vor dem Risiko einer Friedensstörung ernstlich warnen zu müssen. Wie vor Monaten, gewinnt man den Eindruck, daß die westeuropäische Politik auch diesmal wieder auf der Suche nach der Konstruktion einer Kriegsschuldfrage ist. Das aber widerspricht der Aufforderung Simons in seiner Weise, „nichts zu tun, was eine befriedigende Lösung gefährden könne."

Deutscher Protest in Prag

Gegen die frechen tschechischen Beleidigungen – Bestrafung der Schuldigen verlangt

dnb **Prag**, 27. August.

Der deutsche Gesandte in Prag hat heute der tschecho-slowakischen Regierung eine Verbalnote überreicht, die einen scharfen Protest zu der ungeheuerlichen Beleidigung deutscher Soldaten durch eine Veröffentlichung unter dem Titel „Das waren nicht Soldaten, sondern Vieh" in dem tschechischen Blatt „Moravskoslezski Denik" enthält.

In der Verbalnote wird eine entsprechende Bestrafung der Schuldigen und Sicherung dafür verlangt, daß in Zukunft derartige beleidigende Veröffentlichungen nicht mehr möglich sind.

Wie wir zu dem Schmähartikel in der „Moravskoslezski Denik" erfahren, handelt es sich zweifellos um eine planmäßig betriebene Vergiftung der Atmosphäre von tschechischer Seite, denn es ist auffallend, daß das tschechische Blatt „Pozor" (auf Deutsch „Achtung"), das in Olmütz erscheint, den gleichen Text dieses Machwerks veröffentlicht. Da das letztere Blatt einem anderen Verlag gehört, muß die Herstellung und Verbreitung dieses Greuelartikels von einer dritten Seite betrieben worden sein.

Mit Latten und Steinen

auf Sudetendeutsche — Mehrere Schwerverletzte

Herrnskretschen (Böhmen), 28. August.

Eine der üblichen unerhörten Provokationen der Tschechen gegen friedliche Sudetendeutsche ereignete sich in der Nacht zum Sonntag in Johnsdorf bei Herrnskretschen. Gegen 22.30 Uhr versuchte eine Anzahl Tschechen ohne jeden Grund in das Haus des Franz Richter, in dem noch Licht brannte, einzudringen. Mit dem Ruf: „Die Henleins müssen raus!", schlugen sie mit Latten und Steinen die Fenster ein, zertrümmerten die Fensterrahmen sowie die Haustür und bedrohten die Einwohner, darunter eine schwangere Frau und einen Invaliden. Den Sudetendeutschen Gustav Bienert, der dazu kam, mißhandelten sie mit Schlägen.

Auf dem weiteren Weg durch das friedliche Dorf überfiel die Tschechenhorde ebenfalls völlig grundlos weitere Sudetendeutsche, und zwar Franz Rittig, den Jugendlichen Jäger und Franz Richter, den sie nochmals antrafen. Der Arbeiter Franz Rittig mußte mit einem Armbruch und blutigen Rißwunden am Rücken, Franz Richter mit einer tiefen Kopfwunde noch in der Nacht ins Tetschener Krankenhaus gebracht werden. Bienert erlitt Quetschungen an beiden Unterschenkeln, die von Fußtritten herrührten, und Jäger Quetschungen mit Bluterguß am Rücken. Zu der schwangeren Frau Richter mußte noch in der Nacht ein Arzt gerufen werden, da sie infolge des ausgestandenen Schreckens Herzstörungen erlitt.

Sofort nach dem Zwischenfall wurde die Gendarmerie verständigt, die mit dem Ortsvorsteher Max Griesel die Erhebungen aufnahm. Inzwischen versammelte sich die durch die Vorfälle aufgeschreckte Ortsbevölkerung, die in begreiflicher Erregung die sofortige Verhaftung der tschechischen Wegelagerer verlangte. Unter dem Druck der deutschen Bevölkerung ließ der Gendarm, der sich anfangs weigerte, die Täter sicherzustellen, diese verhaften. Die erregten Ortsbewohner gingen nicht früher auseinander, bis die Tschechen nach Herrnskreischen abgeführt waren.

Theaterraub in Brünn

Protest bei Runciman und Hodscha

Prag, 27. August.

Die Kreis-, Bezirks- und Ortsleitung der Sudetendeutschen Partei, die Deutsche Theatergemeinde und die Deutsche Theatergemeinde in Brünn haben an Lord Runciman und an Ministerpräsident Dr. Hodscha Protesttelegramme gegen den Beschluß des Brünner Stadtrats gerichtet, in dem der Deutschen Theatergemeinde das bisher ihr zur Verfügung stehende Redouten-Theater entzogen wird. Das Theater ist jetzt an einen Verein vergeben, der sich „Demokratische Theatergemeinde des neuen deutschen Theaters" in Brünn nennt und mit den Sudetendeutschen nichts zu tun hat, sondern eine von jüdischen Drahtziehern aufgezogene Organisation ist.

„Alles für Deutschland!"

Fortsetzung der Rudolf-Heß-Rede in Stuttgart von Seite 1

wird, was bisher den autoritären Staaten vorbehalten schien. Ja, wird nicht sogar in Gottes auserwähltester Demokratie mancherlei verwirklicht, was den autoritären Staaten bisher zum Vorwurf gemacht oder belächelt wurde? Sehen wir nicht mit einigem Staunen, daß unsere so verpönte staatliche Bedarfs- und Produktionslenkung da und dort auftaucht, sehen wir nicht mit begreiflicher Verwunderung, daß sich in manchen Ländern neuerdings die Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit auffallend decken mit den in fünf Jahren bewährten deutschen Maßnahmen? Ja, es kommt vor, daß ein fremder Politiker unter leidenschaftlichen Anklagen gegen den Faschismus und den Nationalsozialismus soziale Ideen vertritt und Forderungen erhebt, die wir alle in fast ganz gleicher Form schon einmal, nur etwas klarer, knapper und begreiflicher, gelesen haben, und zwar gelesen haben in Adolf Hitlers „Mein Kampf". (Heiterkeit und lebhafter Beifall.)

Wir haben bestimmt nichts dagegen einzuwenden, wenn andere Völker neue Wege beschreiten, die sie als Fortschritt bezeichnen. Aber wir nehmen uns das Recht, festzustellen, daß diese Fortschritte sich mit unseren Errungenschaften decken — Errungenschaften, die man einst nur zu oft glaubte uns zum Vorwurf machen zu können.

Vorwürfe und Kritik, mögen sie noch so gehässig sein, lassen uns völlig kalt. Wir tun, was wir für richtig halten. Wir tun, was unserem Volke nützt, gleichgültig, was man draußen darüber denkt oder sagt. Wir wissen aus Erfahrung, daß solche Kritik meist gar nicht einer besseren Ueberzeugung oder gar dem Wunsche entspricht, uns helfend zu beraten, sondern es ist lediglich die Absicht, uns in der Weltmeinung Schaden zuzufügen, koste es, was es wolle. Es ist die Absicht, kein Verständnis für das Tun und Lassen der sogenannten autoritären Staaten aufkommen zu lassen und dadurch die Verständigung zwischen den Völkern zu erschweren. Weil wir dies wissen, weil wir den Hintergrund der Kritik an uns durchschauen, deshalb zeigen wir auf die Beweise der Unwahrhaftigkeit der Kritiker.

Erfreulicherweise kommen alljährlich in immer wachsender Zahl Angehörige fremder Staaten in unser Land; Fremde, die mit eigenen Augen sehen wollen, wie es bei uns in Wirklichkeit aussieht und welches nun tatsächlich die Ergebnisse der nationalsozialistischen Herrschaft sind. Ueber diese Besucher freuen wir uns ehrlich. Wir freuen uns, weil wir wissen, daß, gleich welcher politischen Anschauung sie angehören und gleich welchem Stand und welcher Klasse sie sich zurechnen, sie bald erkennen müssen, welche Leistungen im Reiche Adolf Hitlers vollbracht wurden und vollbracht werden. Wir wissen, daß alle, die guten Willens sind, Deutschland einst wieder verlassen als Träger des Verstehens und als Träger der Verständigung zwischen uns und dem Lande, dem sie angehören.

Auch Ihr, meine auslandsdeutschen Volksgenossen, so fuhr der Vertreter des Führers mit besonderer Betonung fort, geht wieder zurück in Eure Gastländer als Vermittler der Wahrheit über Eure große Heimat, über das neue Deutschland. Wir wissen, daß Ihr draußen an Eurem Teil der Wahrheit zum Siege verhelfen werdet. (Mit begeistertem Händeklatschen stimmen die Auslandsdeutschen Rudolf Heß zu.)

Als Sinnzeichen des Nationalsozialismus und als Symbole der Verpflichtung auf den Mann, der ihn schuf, werden auch in diesem Jahre wieder 24 Hakenkreuzfahnen hier von Stuttgart aus mit Euch hinausgehen in alle Welt. Die Fahnen sollen Euch ein Stück Heimat in der Fremde sein. Sie sollen wehen als Mittel des Deutschtums und sie sollen Euch mahnen und Euch die Kraft geben, Euer Leben dem Gedanken unterzuordnen: Alles für Deutschland!"

Nach der Weihe der Fahnen gedachte Rudolf Heß der Stuttgarter Tage des vergangenen Jahres, da Stuttgart deutsche Männer und Frauen, deutsche Jungen und Mädel aus Oesterreich als Deutsche fremder Staatsangehörigkeit anwesend waren und die in diesem Jahre an ihrem Führer in Nürnberg vorbeimarschieren werden als Reichsdeutsche.

Ein Gruß an die Sudetendeutschen

Der Stellvertreter des Führers gedachte ferner der Sudetendeutschen, von deren eiserner Disziplin und Ruhe er voller Bewunderung sprach. „Ihr wißt im Sudetenland", so rief Rudolf Heß aus, „wir sind mit heißem Herzen bei Euch. Bei Euch ist das Recht: von 3½ Millionen deutscher Menschen, das Recht von Millionen Angehörigen eines großen Volkes, ihr Leben so zu führen und so zu gestalten, wie es Zugehörigkeit zu diesem Kulturvolk gebietet."

Mit jubelnder Begeisterung unterstrichen die Tausende diesen Gruß des Stellvertreters des Führers an die Sudetendeutschen. Als Rudolf Heß dann das Sieg auf den Führer ausbrachte, fielen die Massen begeistert ein, die dem Stellvertreter des Führers dann nicht endenwollendem Jubel dankten.

Zu Beginn der Kundgebung hatte Gauleiter Bohle die Fahne der ehemaligen Landesgruppe Oesterreich als Traditionsfahne in die Auslandsorganisation übernommen. Darauf hatte er ein an den Führer gerichtetes Telegramm verlesen, das folgenden Wortlaut hatte:

„Mein Führer!

Ich melde Ihnen den Beginn der 6. Reichstagung der Auslandsdeutschen 1938 in Stuttgart, an der Ihrer historischen Tat erstmalig zugleich Auslands-österreicher als Reichsbürger teilnehmen können. Die Fahne der ehemaligen reichsdeutschen Landesgruppe Oesterreich habe ich als Traditionsfahne der Auslandsorganisation der NSDAP. übernommen. In Treue grüßen Sie, mein Führer, Tausende deutschen Männern und Frauen und grüßt die deutsche Jugend im Ausland mit ihrem Dank dafür, daß Sie die großdeutsche Volksgemeinschaft im Auslande Wirklichkeit werden ließen."

Am Abend nahmen die zahlreichen Ehrengäste an einer Festaufführung des „Rosenkavalier" im Großen Hause der Württembergischen Staatstheater teil, die aus diesem Anlaß ein besonders festliches Gewand gelegt hatte.

Stuttgart in Festbeleuchtung

Die Stadt Stuttgart, die für die sechste Reichstagung der Auslandsdeutschen ein strahlendes Festkleid angelegt hat, zeigte sich am Abend des ersten Tages in einer Festbeleuchtung, die die schwäbische Landeshauptstadt in ein einziges Meer von Licht und Lebensfreude tauchte. Hunderttausende, in ihrer Mitte die ausländsdeutschen Gäste, waren auf den Beinen, als bei Einbruch der Nacht das Lichtermeer aufflammte. Besonders das Innere der Stadt, mit den bekannten Kasernen, Plätzen und vor allem die Anlagenbeleuchtung, bot einen derartig schönen Anblick, wie er nach dem Urteil der weitgereisten Auslandsdeutschen wohl kaum wieder getroffen werden kann. Den Höhepunkt bildete das Planetarium im ehemals königlichen Privatgarten hinter dem neuen Schloß, das im Widerschein gelber, roter und blauer Windlichter erstrahlte, die in der Mitte des Gartens zu den leuchtenden Symbolen der Auslandsorganisation, einer aus bunt flackernden Lichtern gebildeten riesigen Raute vereinigt waren. Die Aussichtstürme der Stuttgarter Höhen waren durch kilometerlange Lichterketten miteinander verbunden. Diese Beleuchtung wird während der Dauer der Reichstagung alle Abende gezeigt werden.

Weiterer nationaler Vormarsch

an der Toledo-Front

Salamanca, 28. August.

Nachdem die Armeegruppe des Generals Solchi die Säuberung des an der Toledo-Front erobertes Gebietes beendet hatte, setzte er am Samstag unverzüglich seinen Vormarsch fort. In einem Gewaltmarsch stieß er unaufhaltsam hinter dem flüchtenden Feind vor und besetzte Belvia de la Jara, einem Ort von 5000 Einwohnern.

Wie der nationale Heeresbericht meldet, machten die Roten an der Castellon-Front Gegenangriffe, die für den angreifenden Feind mit großen Verlusten zurückgewiesen wurden. Die Nationaltruppen setzten ihrerseits ihre Offensive im Ebro-Bogen fort und brachten den Roten schwere Verluste bei. An der Estremadura-Front wurden rote Gegenangriffe abgewiesen. Trotz großen Einsatzes an Menschen und Material vermochten die Roten nicht vorzudringen. Sie verloren dabei noch drei Tanks. Die Verluste des Feindes bei seinen verzweifelten Angriffsversuchen sind außerordentlich hoch. Neun feindliche Flieger wurden im Luftkampf, ein weiterer durch nationale Flak abgeschossen. Am Donnerstag wurden außer den im Heeresbericht bereits erwähnten Erfolgen im Luftkampf noch vier Abschüsse von rotspanischen Flugzeugen ermittelt.

1,2 Millionen Schaffende der Ostmark in der DAF.

Die Mitgliederzahl der Deutschen Arbeitsfront in der Ostmark steigt immer weiter, obwohl die Betriebe schon fast restlos erfaßt sind. Der Stellvertreter des Reichskommissars für die DAF., Dr. Hupfauer, meldet beim NSK. nunmehr den Beitritt von 1,2 Millionen Schaffender zur Deutschen Arbeitsfront.

Weitere politische Nachrichten auf Seite 12.

Hauptschriftleiter: Dr. Paul Dierichs. Stellvertreter: ...
Hauptschriftleiter: Fritz Schmidt.
Verantwortliche Schriftleiter: Politik: Rudolf Foest, ... Bochumer Teil: Hans Schulte (in Urlaub), i. V.: ... Borke, Wirtschaft und Bilder: Fritz Schmidt, ... turpolitik und Unterhaltung: Dr. Josef Schwermann, ... Kunst und Wissen: Kurt Dörnemann, Gerichtliches ... und Briefkasten: Max Flegel, Sport und Provinz: ... Hans Hornberg, Nachbargebiet und Stadtteile: Paul ... Borke.
Berliner Schriftleitung Michael Haupt, Berlin-Karlshorst, ... Heiligenberger Straße 25, Ruf 500 340 und 211 670.
Sprechstunden der Schriftleitung wochentags, außer mittwochs und samstags, von 16—17 Uhr. Für unverlangte Einsendungen keine Haftpflicht. Rücksendung nur bei Rückporto.
Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs, Bochum, Rathausplatz 8, Ruf 675 51—54.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Kurt Scholz.
Durchschnittsauflage Juli 1938 über 30 000. Zur Zeit ist ... gültig.
Anzeigen-Preisliste Nr. 9 gültig. Nachlaßstaffel B.
Berliner Anzeigenvertretung: F. W. Pempe, ... Charlottenburg, Uhlandstraße 194, Ruf 316 813.

Bochumer Nachrichten

Frohsinn macht das Herze frei

Bunter Abend der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" im Parkhaus



Glänzende Augen folgten den Darbietungen des Tanzpaares Sven und Bredow beim Bunten Abend der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" im Parkhaus.

Bunten Abende im Parkhaus haben rasch ein ines Wohlgefallen gefunden, und die NSG. durch Freude" als Gestalterin kann mit Recht sagen, daß sie stets eine erlesene Festfolge auf- die zum Feierabend dem Volksgenossen das Beste

durfte Leo Sander als Ansager schon nach kur- nigen Sprühfeuerwerk feststellen, daß alle, die unterbunten Abend am Samstag den Parkhaus- ilten, sich als eine große Familie betrachteten. -Wart Pg. Salomon übergab nach kurzer ung Leo Sander die „Spielleitung" des s, der seinen Beruf derart umriß, daß er ihn mit nes „Borsianers" verglich. Dieser sorgt dafür, die Mark steigt", jener, daß „der Groschen fällt". der Groschen fiel gern und oftmals im Verlauf rzweiligen Stunden. Der Wille des Volks- en, nach des Tages harter Arbeit in überquellen- eiterkeit und Freude sich neue Kraft zu holen, in den spritzigen „Dönekes" willkommene Er- r.

nor Emil Walter sang aus der „Fledermaus" dem „Zigeunerbaron". Nach solch künstlerischem chmaus erfreute sich das Auge an den reizvollen tungen des Tanzpaares Sven und Bredow. einem mitreißenden Walzer, dem „König" aller , wollte der Beifall nicht enden.

ne reizvolle Ablösung in der Festfolge war der ukt von Werany & Co. 14 „Kakadus" be- an einer Vielzahl von Apparaten eine erstaun- Gelehrsamkeit. Sie machten den Ueberschlag, n Karussell, erwiesen sich als erfolgreiche Ba- künstler, schossen Spielkanonen ab und fielen wie Boden, kurzum, der launige, vielfältige Dressur- urde mit rauschendem Beifall für „Herrchen" und chen" mit ihrem gefiederten Künstler aufgenom- Emil Walter sang in einer Zugabe noch den llon von Lonjumeau", Sven und Bredow n noch einmal ihre Tanzkunst, dann hieß es „Par- ei" für den restlichen Teil des netten Abends.

200 Kameradenkinder kehrten heim

s vornehmste Aufgabe wird im NS.-Reichskrieger- die Unterstützung bedürftiger Kameradenfamilien eben. So ist es seit vielen Jahren im Landes- West zur ständigen Gewohnheit geworden, er- gsbedürftigen Kindern der Kameraden im schönen hen Vaterland Erholung und Ausspannung zu . In diesem Jahre sind an 200 Kameradenkinder d Sassendorf zur Kur gewesen, unter ihnen auch Anzahl Kinder aus dem Kreisverband Bochum. Abordnung des Landesgebiets West stattete in ndorf den Ferienkindern, ehe sie wieder in die at zurückkehrten, einen Besuch ab, um sich zu über- n, wie sich die Kur bewährt hat. Mit dankbaren en schied die Abordnung aus der Anstalt, die be- gewesen ist, den Kameradenkindern für einige Wochen Sonne ins Herz zu tragen. Nun sind die Bochumer Ferienkinder wieder heimgekehrt, gesund und munter, und berichten mit lachendem und glücklichem Kindergesicht von den schönen Tagen im Heim der deutschen Jugend von Sassendorf.

Abschied des Erntings

Der letzte Augustsonntag hat sich in anerkennenswerter Weise bestrebt gezeigt, wenigstens einen Teil davon gutzumachen, was seine Vorgänger gesündigt haben. Wer hätte bei dem grauen, trüben Himmel am Samstag gedacht, daß uns noch einmal zum sonntäglichen Spaziergang die Sonne lachen würde. So bot Bochum schon in den frühen Morgenstunden wieder das gewohnte Bild: in hellen Scharen zogen die Bochumer hinaus an die Flüsse, Wälder und Seen, um den scheidenden Sommer bis zur letzten Neige auszukosten.

Was tat sich am Wochenende in Bochum? Auch der letzte Sonntag des August, in dem als Ferienmonat nicht viel „los" zu sein pflegt, brachte nur wenige Veranstaltungen, die fast einen rein sommerlichen Charakter hatten. In verschiedenen Vororten war die gute Witterung den Volksfesten ein willkommener Bundesgenosse. In der Altstadt zog der Bunte Abend der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" im Parkhaus eine Vielzahl von Volksgenossen an. Auf Anordnung des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen war dann auch im Stadtbezirk Bochum die Kartoffelkäfer-Suche im Gange. Die Besitzer von Grundstücken, die mit Kartoffeln oder Tomaten bepflanzt sind, hatten die Pflicht, ihr Grundstück nach diesem außerordentlich schädlichen Käfer abzusuchen. Soweit uns bekannt ist, hatte die Suche einen erfolgreichen Verlauf, das heißt, der Schädling wurde ebenso wie in den Nachbargebieten Wattenscheid und Wanne-Eickel nicht angetroffen.

Im Dienste verunglückt. Am Freitag, gegen 17.35 Uhr, wurde auf der Ecke Dorstener Straße und Hindenburgplatz ein Lastkraftwagen von einem überholenden Personenkraftwagen angefahren. Der letztere kam dadurch ins Schleudern. Ein Polizeibeamter, der in der Nähe der Unfallstelle stand und dort seinen Dienst versah, wurde von dem schleudernden Wagen erfaßt, auf den Bürgersteig des Hindenburgplatzes geworfen und erlitt eine schwere Gehirnerschütterung, Verstauchung der Wirbelsäule, Prellungen an der linken Schulter und Fleischwunden an beiden Händen. Der Verletzte wurde in das Josefs-Hospital eingeliefert. Der Lastkraftwagen wurde leicht und der Personenkraftwagen erheblich beschädigt. Beide Fahrzeuge konnten ihre Fahrt fortsetzen.

Im Dienste am Volksganzen

Am Sonntag vormittag führte das Deutsche Rote Kreuz, Bereitschaft 4, Bochum-Linden-Dahlhausen, in Verbindung mit der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft, Ortsgruppe Linden-Dahlhausen, oberhalb der Eisenbahnbrücke an der Ruhr eine Wasserübung durch.

Die Sanitäter führten gerade gymnastische Uebungen durch, als sie durch laute Hilferufe vom Wasser her in ihrem Treiben unterbrochen wurden. Wie im Plane vorgesehen, war ein Kahn mit vier Insassen in voller Bekleidung beim Wechseln der Plätze gekentert. Aber schon waren die Rettungsschwimmer zur Stelle. Kurz entschlossen sprangen sie ins Wasser und nahmen sich der Ertrinkenden an. In kurzer Zeit waren die Leute gerettet. Am Ufer wurden sie von den Sanitätern in Empfang genommen und zum Verbandsplatz getragen. Sofort begannen sie mit den Wiederbelebungsversuchen. In der „Aufregung" hatte man aber „vergessen", daß noch ein Mann fehlte. Die Rettungsschwimmer wurden wieder zusammengerufen und mußten noch einmal ins Wasser. Inzwischen war aber der noch fehlende junge Mann „untergegangen". Die Rettungsschwimmer, etwa zehn an der Zahl, bildeten eine lange Kette, tauchten von Zeit zu Zeit unter, bis sie den „Ertrunkenen" gefunden hatten. Auch die bei dem Letzten durchgeführten Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg gekrönt. Weiter handelte es sich um Rettung eines Mannes, der in selbstmörderischer Absicht von einer Eisenbahnbrücke ins Wasser sprang. Sanitäter und Rettungsmannschaften waren mit Eifer bei der Sache. Ihnen bereitete es sichtlich Freude, ihre Einsatzbereitschaft unter Beweis zu stellen.

Zum Schluß überreichte der Ortsgruppenführer der DLRG. Röllecke elf Rettungsschwimmern den Grund- und Leistungsschein der DLRG. Von 25 Bewerbern, so erklärte der Ortsgruppenführer, die in diesem Jahr an dem Kursus teilgenommen haben, hätten elf Rettungsschwimmer alle Prüfungen bestanden.

Ehrentafel der Arbeit. Der Maschinist August Baumeister konnte auf der Zeche „Engelsburg" sein 40. Dienstjahr vollenden. Der Jubilar war nach seiner Schulentlassung auf den Zechen „Maria-Anna" und „Steinbank" beschäftigt. Im Jahre 1904 kam er zur Zeche „Engelsburg", wo er heute noch als Maschinist beschäftigt ist. — Der Bauführer Heinrich Lux kann sein silbernes Dienstjubiläum bei der Gelsenkirchener Bergwerks AG. feiern. — Der Zimmerhauer Robert Olschewski konnte im Dienste der Gelsenkirchener Bergwerks AG., Gruppe Bochum, auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken. Ihnen wurde der Dank für die pflichterfüllte Tätigkeit seitens des Vorstandes der Gesellschaft ausgesprochen. Die Vorgesetzten und Arbeitskameraden übermitteilen herzliche Glückwünsche.

Appell in Dortmund

Nürnberg-Marschblock der SA.-Brigade 67 marschbereit



Brigadeführer Bauer bei der Einzelprüfung. — Rechts: Standartenführer Georg (Bochum).

Die Männer der Bochumer SA., die in diesem Jahre am Reichsparteitag 1938 teilnehmen, weilten gestern morgen in Dortmund, wo die Besichtigung des Nürnberg-Marschblocks der SA.-Brigade 67 stattfand.

Auf dem Sportplatz an der „Straße der SA." in Dortmund waren um 9 Uhr die Männer der SA.-Standarten 17, 98, 189, 217, 256 und 457 angetreten und erwarteten hier den Führer des Marschblocks der SA.-Brigade 67, SA.-Brigadeführer Franz Bauer. 500 SA.-Männer in feldmarschmäßiger Ausrüstung, alle Träger des SA.-Sportabzeichens, alle über 1,70 Meter groß, stellten den Marschblock.

Nachdem Brigadeführer Bauer die Einzelausrüstung der Marschteilnehmer geprüft hatte, erfolgte die genaue Einteilung in Zwölferreihen und das Ueben des Vorbeimarsches im Achtungschritt. Schon bald konnte sich Brigadeführer Bauer davon überzeugen, daß sein Marschblock für Nürnberg bereit war und die Männer nach einem Marsch durch die Straßen Dortmunds und einem Vorbeimarsch am Dortmunder Bahnhof in ihre Standorte entlassen.

Von der SA.-Standarte 17 nehmen am diesjährigen Reichsparteitag 93 SA.-Männer und -Führer, 15 Sturmfahnen mit Begleitern sowie die Standarte mit zwei Begleitern teil. Standartenführer Georg, der am vorjährigen Parteitag wegen einer militärischen Uebung nicht teilnahm, wird in diesem Jahre wieder mit seinen Männern nach Nürnberg fahren. Die Bochumer Teilnehmer fahren bereits am 6. September und kehren am 14. September zurück. Nur die Standarte sowie die Sturmfahnen verlassen Bochum früher, da diese am Parteikongreß sowie an den größeren Ver-

Der Kaufmann und wir haben den Erdal-Preis gesenkt. Dadurch ist jetzt noch bessere, tägliche Erdal-Schuhpflege möglich. Bessere Schuhpflege bedeutet aber Schuhe sparen, denn gut gepflegte Schuhe halten länger und bleiben länger schön. Die Normaldose Erdal kostet jetzt 20 Pfg., farbig 25 Pfg.

anstaltungen teilnehmen. Die Unterbringung unserer Bochumer SA. erfolgt, wie bisher, im SA.-Lager Langwasser. Schon jetzt haben die einzelnen Einheiten für die Ausschmückung der Zelte und Lagerstraßen vorgesorgt, so daß die Besucher des SA.-Lagers überrascht sein werden von der künstlerischen Ausgestaltung des Lagers der westfälischen SA.

Hort der Gemeinschaft und Kameradschaft

Einweihung des Gefolgschaftsheimes „Edelstahl" auf dem Wienkopp



Ein Blick in das Heim Edelstahl. Links Generaldirektor Gehm, rechts Direktor Dr. Pölzguter bei ihren Ansprachen an die Gefolgschaft.

Am Samstag war für die Gefolgschaft der Hochfrequenz-Tiegelstahl G. m. b. H. Bochum der festliche Tag gekommen, an dem sie ihr Gefolgschaftsheim auf dem Wienkopp in Besitz nehmen konnte. Was Gefolgschaftsführer Direktor Dr. Pölzguter mit seinen Mitarbeitern an Mühen aufgewandt hat, um sozusagen aus dem Nichts ein Kameradschaftshaus zu schaffen, das sich in Worten gar nicht schildern. Man muß es gesehen haben, dieses Schmuckkästchen von einem Gefolgschaftsheim, das sich in seiner Bauart und mit seinen herrlichen Grün- und Terrassenanlagen der Landschaft so wunderbar anpaßt. Jetzt auf der Höhe des Wienkopps zu stehen und seinen Blick über die Höhen und Täler des Ruhrlandes schweifen zu lassen, ist ein einzigartiges Erlebnis.

Als die Gefolgschaftsmitglieder am Samstag abend mit ihren Frauen anrückten, war das Staunen und die Bewunderung groß. So schön und so gemütlich hatten sie sich ihr Heim nicht vorgestellt. Der Kameradschaftsraum selbst war ein Fest für das Auge. Wohin sie schauten, nur Fahnen, Blumen und Tannengewind. Eine Feierstätte, die ihren Namen wirklich zu Recht trägt. Unmöglich war es, alle hier unterzubringen, weshalb vorsorglich ein Zelt errichtet worden war, das die Junggesellen mit ihren Bräuten aufnahm. Eine Lautsprecheranlage sorgte dafür, daß die Verbindung mit den andern nicht verlorenging.

Die Feier begann mit dem feierlichen Einzug der Werkschar, die mit den in der Arbeitsschutzkleidung angetretenen Lehrlingen, die Ehrenwache bezog. Das Orchester Fred Roy stimmte den Glockenmarsch der Olympiade von Knacke an. Betriebsobmann Stübe meldete der Gefolgschaftsführung die vollzählig versammelte Gefolgschaft. Die neu gegründete Gesangabteilung, geleitet von Willy Pütz, sang die Hymne der Freundschaft von Mozart. Die Klänge gingen in einem Jubel der Begeisterung unter, der sich erst legte, als Gefolgschaftsführer Direktor Dr. Pölzguter vor das Mikrophon trat. Den Gesichtern der Gefolgschaftsmitglieder war die große Freude abzulesen, als er die große Zahl der Ehrengäste nannte, von denen er den Vorsitzenden des Vorstandes der Deutschen Edelstahlwerke, Direktor Dr. Gehm (Krefeld), Kreisobmann Meinert, SA.-Standartenführer Georg und die übrigen Vertreter der

Partei und der Deutschen Arbeitsfront besonders herzlich willkommen hieß. Sein Gruß galt den Frauen der Gefolgschaftsmitglieder, Gefolgschaftsführer Direktor Dr. Pölzguter stattete allen seinen Dank ab, die in irgendeiner Form sich an den Arbeiten zur Errichtung des Gefolgschaftsheimes beteiligt haben. Er dankte dem Architekten Dr. Seidensticker für die schöne Gestaltung des Heimes, an erster Stelle dankte er dem Direktor Gehm, der von Anfang an für das Bochumer Werk das größte Interesse bezeigt habe, so daß es eine gedeihliche Entwicklung nehmen konnte. Die Gefolgschaft der Hochfrequenz und Tiegelstahl könne nur durch eine soldatische Gefolgschaftstreue danken, indem sie allezeit bestrebt bleiben werde, dem Ganzen zu dienen und ihren Leistungswillen durch die Tat unter Beweis zu stellen. Ein solcher Beweis sei durch die Errichtung des Kameradschaftsheimes erbracht worden. „Wir greifen an und packen zu und führen alles zu einem guten Ende."

Sichtlich bewegt nahm Direktor Dr. Gehm das Gelöbnis der Treue entgegen. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, in Bochum weilen zu können, das die Geburtsstadt der Deutschen Edelstahlwerke gewesen sei und wo die maßgeblichen Beschlüsse gefaßt worden seien, um das Unternehmen neuen Aufgaben und Zielen entgegenzuführen. Der Gefolgschaft der Hochfrequenz und Tiegelstahl stellte er das ehrende Zeugnis aus, daß sie unter der Führung von Direktor Dr. Pölzguter die Werkstradition und den Willen zur Arbeit und zur Leistung hochgehalten habe und daß auf diese Weise die Voraussetzungen geschaffen worden seien, um dem Unternehmen eine günstige Entwicklung zu sichern. Direktor Dr. Pölzguter habe es verstanden, eine einheitlich ausgerichtete Werksfamilie zu bilden und zu formen, auf die immer Verlaß sei. Man müsse eine Initiative schätzen, die sich für das Wohl der Gefolgschaft einsetze. Er wünschte sich und der Gefolgschaft daß das schöne Kameradschaftshaus ein neuer Anporn sein möge, die Kameradschaft zu vertiefen, und daß seine Sendung sich zum Wohle des ganzen Unternehmens und zum Wohle der Gefolgschaft selbst auswirken möge. Mit der Bitte, es Gefolgschaftsheim Edelstahl benennen zu wollen, welcher Bitte Gefolgschaftsführer Direktor Dr. Pölzguter sofort entsprach, indem er diesen Namen feierlich proklamierte, übergab Direktor Dr. Gehm das Heim seiner Bestimmung.

Kreisobmann Meenert, der die Grüße der Deutschen Arbeitsfront überbrachte, sagte in seiner kurzen Ansprache, daß die Uebergabe des Gefolgschaftsheimes eine Tat darstelle, die in der nationalsozialistischen Entwicklung begründet liege. Sie bedeute eine Arbeit, die dem Willen des Führers gemäß sei. Die weitere Aufgabe könne nur heißen, dafür zu sorgen, daß jeder sich der Gemeinschaft und der Kameradschaft bedingungslos eingliedere. Er sprach dem Gefolgschaftsführer Direktor Dr. Pölzguter und der gesamten Gefolgschaft seine Anerkennung für ihre bisher gezeigte Einsatzbereitschaft aus. Sie verdiene das höchste Lob. Der Lohn werde nicht ausbleiben. Mit der Führerehrung und den deutschen Hymnen wurde der eindrucksvolle Festakt der Heimübergabe beschlossen.

Wilm Böckenholt vom Reichssender Köln, ein lieber Bekannter der Bochumer „Hochfrequenzler", übernahm das Kommando für den geselligen Teil, den er mit bewährter Könnerschaft in das richtige Fahrwasser der Feiertagsfreude hineinsteuerte. Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", das Orchester Fred Roy, die Gesangabteilung und eine aus weiblichen Gefolgschaftsmitgliedern bestehende Tanzgruppe leisteten ihm dabei die besten Helferdienste. Eine Ueberraschung löste die andere ab. Ein Strom fröhlicher Menschen bewegte sich durch die lichterfüllten Räume des Hauses. Es wurde getanzt, gesungen und gelacht. Der Nachtwind trug die Klänge der Freude bis tief in das Ruhrtal hinein. Alles in allem, es war ein herrliches Fest der Kameradschaft, ein Fest, von dem man in der Werksfamilie der „Hochfrequenzler" noch lange sprechen wird.

Vorbereitung zur Winterarbeit

im Sängerkreis Bochum

Zu einer wichtigen Arbeitstagung hatten sich die Gruppenführer des Sängerkreises Bochum unter Leitung des Kreisführers Fritz Fiebert im Friedrich-Stilcher-Haus vollzählig eingefunden. Ausgangs Juli fand in Herne eine Kreistagung der Sängerkreisführer und Kreischormeister statt, in der eine Reihe wichtiger Bundesangelegenheiten erörtert wurde, die nun den einzelnen Vereinen zugeleitet und von diesen verwertet werden sollen, damit eine einheitliche Ausrichtung des gesamten Gaues gewährleistet wird. Dazu soll auch das Mitteilungsblatt dienen, das die Gaugeschäftsstelle nunmehr jährlich viermal erscheinen läßt und das für alle Vereine als Pflichtbezug gilt, weil darin alle amtlichen Verlautbarungen und Anordnungen aufgenommen werden. In den bisherigen Abgrenzungen der Kreise wird eine Aenderung vorbereitet, insofern, als sie mit politischen Grenzen möglichst übereinstimmen sollen.

Es ist erwünscht, daß die Chöre mit den Formationen der NSDAP. fruchtbringend zusammenarbeiten, sich ihnen bei der Ausgestaltung von festlichen Veranstaltungen gern zur Verfügung stellen; doch sollen dabei die Männerchöre ihre Selbständigkeit als Mitglieder des DSB. beibehalten. Auch wird nochmals darauf hingewiesen, daß alle Werkschöre, sofern sie den vierstimmigen Gesang pflegen, dem DSB. angehören müssen.

Alle von den Vereinen gewählte Vereinsführer müssen vom Sängerkreisführer bestätigt werden, dazu ist auch ein Unbedenklichkeitszeugnis der politischen Leitung erforderlich. Ferner müssen sämtliche Veranstaltungen der Vereine gemeldet werden. Es ist auch Pflicht aller Vereine, jüdische Komponisten und Textdichter in ihren Vortragsfolgen zu meiden. In Kürze wird ein Leitfaden erscheinen, der darüber genaue Anweisungen gibt. Der Bundesbeitrag ist für jeden Sänger auf jährlich 1,20 RM. festgesetzt worden. Dazu kommen 10 Pf., die als Festbeitrag für das kommende DSB.-Fest gelten, so daß sich dann die Erhebung eines besonderen Festbeitrages erübrigt, und die notwendige finanzielle Grundlage für das Fest geschaffen wird.

Bei der Beteiligung am Bundesfest in Breslau standen die Westfalen mit 6882 Sängern an 7. Stelle und mit 766 Fahnen sogar an 5. Stelle. Das nächste DSB.-Fest wird 1941 oder 1942 gefeiert. Der Festort wird rechtzeitig bekanntgegeben. Die von den Vereinen beabsichtigten Konzerte müssen frühzeitig gemeldet werden, um eine Verzögerung in der Genehmigung der Vortragsfolgen zu vermeiden. Dabei ist noch hervorzuheben, daß eine Mitwirkung von Kinderchören durchaus erwünscht ist, doch müssen die Männerchöre den Hauptteil des Konzertes bestreiten.

Um den ersten Turnus des Wertungssingens im Sängerkreis Bochum zu beendigen, müssen noch 25 Vereine aufgerufen werden. Die Wertungssingen finden statt am 6. November auf dem Horkenstein und am 13. November in Bochum. Die bereits benachrichtigten Vereine müssen unverzüglich die Partituren der Chöre einsenden. Die Gauleitung weist noch einmal dringend auf die Verpflichtung der Vereine gegenüber der „Stagma" hin. Verfehlungen werden mit fühlbaren Geldstrafen geahndet. Auch wird noch einmal darauf hingewiesen, daß besondere Ehrungen seitens der Bundesführung nur bei Jubiläen vorgesehen sind, wenn der Verein 25, 50, 75 oder 100 Jahre besteht. Die Zelterplakette wird auf Antrag durch die Gaugeschäftsstelle von der zuständigen Regierung verliehen, wenn der Verein 50 Jahre einwandfrei dem deutschen Lied diente.

Dreimal im Jahre sollen Vereine zur Mitwirkung beim Rundfunk zugelassen werden. Die Absolvierung eines zweckentsprechenden Programms muß in 30 Minuten geschehen sein. Für Juli 1939 ist wieder ein Gaufest vorgesehen, auf welches die Vereine sich jetzt schon einstellen sollen. Auch der Sängerkreis Bochum plant für den Herbst 1939 eine größere Veranstaltung. Zur Ausbildung der Chorleiter findet für den Gau Westfalen vom 6. bis 12. Oktober 1939 in Hettwig-Ruhr ein Schulungslager statt, das von Erich Sauerstein geleitet wird. Vom 10. bis 22. Oktober wird dann in Berlin ein staatlicher Chorleiterlehrgang für fortgeschrittene Chorleiter an der Hochschule für Musik sein, der von Professor Dr. Fritz Stein geführt wird. Dann werden die Vereine des Sängerkreises Bochum darauf aufmerksam gemacht, daß die Anmeldung zur Mitwirkung beim Erntedankfest auf dem Bückeberg bis zum 1. September vollzogen sein muß. Mit der Einstudierung der Chöre ist dann sofort zu beginnen.

Wohin gehen wir heute?

Tonhallen-Gaststätte und -Diele: Konzert und Tanz.
Apollotheater: ab 16 Uhr: Die englische Heirat.
Capitol: ab 15.30 Uhr: Geheimzeichen L—B—17.
Gloria-Palast: ab 15.30 Uhr: Ballade.
Hammer Lichtspiele: ab 15.45 Uhr: Rote Rosen — blaue Adria.
Lichtburg: ab 15.20 Uhr: Frühlingsluft.
Lichtspielhaus: ab 15.30 Uhr: Das Mädchen mit dem guten Ruf.
Odeon: ab 15.30 Uhr: Schüsse in Kabine 7.
Skala-Lichtspiele: ab 17 Uhr: Schüsse in Kabine 7.
Ufa-Tonhalle: ab 15.30 Uhr: Fortsetzung folgt.
Weltlichtspiele: ab 15.20 Uhr: Großalarm.
Apollotheater Weitmar: Die rote Mütze.
Capitol Langendreer: Die fromme Lüge.
Capitol Werne: Die unruhigen Mädchen.
Kammerlichtspiele Gerthe: Revolutionshochzeit.
Lichtburg Langendreer: Andalusische Nächte.
Schauburg Wanne-Eickel: Weh' dem, der liebt.
Union-Theater Gerthe: Die fromme Lüge.

Tocki, Oetsch und Schimmel wohlauf

HJ.-Marscheinheit Westfalen (9) des Adolf Hitler-Marsches bereits in Thüringen
Drei Bochumer Hitler-Jungen sind mit dabei

Die Marscheinheit unseres Gebietes, die bereits am 1. August in Münster zusammengestellt wurde, und am 3. d. M. ihren Marsch nach Nürnberg und Landsberg von Münster aus mit den 33 Bannfahnen des Gebietes antrat, hat schon am 21. August von Hessen kommend die thüringische Grenze überschritten und weilt zur Zeit in Meiningen (Werra). — Insgesamt hat die Marscheinheit bis heute etwa 380 Kilometer zurückgelegt. — Am 19. und 20. August verweilten die Jungen im hessische Orte Friedewald, wo sie sich zum freiwilligen Erntedienst an dem Ruhetage einsetzten, um den Bauern in ihrer rückständigen Ernte zu helfen. — Am vergangenen Sonntag rückte die Marscheinheit dann nach einem 15-Kilometer-Marsch in ihrem ersten thüringischen Uebernachtungsort, Vacha, ein, empfangen und begleitet von den NS.-Formationen und froh gestimmten Menschen. Die Jungen wurden auch hier, wie in fast allen Orten, in Privatquartieren untergebracht, die verständlicherweise von den Jungen bevorzugt wurden. — Der Abend brachte einen Kameradschaftsabend mit der Stadtbevölkerung. Ein feines Bild gab es, als sich zu nächtlicher Stunde die westfälischen Marschteilnehmer mit örtlichen Kameraden und Kameradinnen zu einen Reigen um den alten, vor dem Rathaus gelegenen Brunnen fanden.

Am darauffolgenden Montag ging der Marsch unmittelbar im Verratal weiter bis Breitungen und Meiningen. Die nächsten Tage führen die Marscheinheit über Themar und Eisfeld nach Coburg. Für Coburg ist ein weiterer Kameradschaftsabend geplant. Um an dieser Stelle einmal klarzustellen, handelt es sich bei diesem Marsch nicht nur darum, die Symbole der Jugend zum Führer nach Nürnberg zu tragen, um ihm damit Dank, Treue und Glaube kundzutun, sondern auch darum, Land und Leute in ihrer Eigenart kennenzulernen. Diesem Zwecke sollen auch vor allem die Kameradschaftsabende dienen. — Hinter, und mit den Fahnen des Gebietes Westfalen und darüber hinaus des ganzen Großdeutschen Reiches marschieren nicht nur die wenigen Auserwählten, wie auch Stammführer Giebeler, der Führer der Marscheinheit Westfalen, immer wieder betont, sondern mit diesen Fahnen marschiert die gesamte Deutsche Jugend zum Führer, um in einer einzigen großen Wallfahrt ihr Treuebekenntnis abzulegen.

An den Marsch nach Nürnberg schließt sich ein Marsch nach Landsberg an. Alle Teilnehmer des Adolf-Hitler-Marsches versammeln sich in einer nächtlichen Feierstunde im Hofe der Feste um derer zu gedenken, die für uns gelitten haben. Dieser Marsch nach Landsberg macht das prophetische Wort des Führers wahr, indem er einmal vor langen Jahren sagte: „Ich weiß heute, daß dereinst die Festungszellen der Nationalsozialisten Wallfahrtsorte der Deutschen Jugend sein werden!" Und heute ist die Deutsche Jugend auf dieser Wallfahrt.

Die Marscheinheit unseres Gebietes besteht insgesamt aus 110 Marschteilnehmern. Eingeschlossen sind dabei der Arzt, Koch, Verwalter und dergleichen. Ein Lastwagen mit Anhänger sowie Feldküche, außerdem ein Personenwagen begleiten die Einheit.

In 29 Tagen bringt die Marscheinheit die 33 Bannfahnen, unter denen sich auch die Fahne des Standortes Groß-Bochum befindet, zur Stadt der Reichsparteitage. Ob Regen oder Sonnenschein, immer weiter hallt der Marschtritt; und wenn es einmal ganz besonders regnet, so wird dahingegen eben ganz besonders fröhlich gesungen. Nein, nein, Mut und Freudigkeit sind unseren Westfälingern nicht zu nehmen. Auch die drei Vertreter des Bannes 67 (Groß-Bochum) sind noch stets auf ihrem Posten und schmettern ihr Bochumer Jungenlied in den Tag. So schön (?), daß die ganze Einheit bald das Bochumer Lied kann. Es sind dieses die HJ.-Kameraden Friedrich Hartmann, Karlheinz Rosteck (beide Stamm VI) und Ernst Malessa (Stamm V). Anders würde das ungefähr so lauten: „Tocki", „Oetsch" und „Schimmel". Alle drei lassen auf diesem Wege recht herzlich grüßen und versichern, daß alles „so in Ordnung" ist.

Festliche Stunde in Langendreer

Aus Anlaß der Eheschließung des SS-Rottenführers H. Szesny von der Sanitätsabteilung XXV hatte der Sturm zu einer arteigenen Feierstunde im früheren Sitzungssaale des Verwaltungsgebäudes der Stadt eingeladen. Im schönsten Grün des Sommers mit seinen vielen Blumen hatten das Bildnis des Führers, die Runenzeichen der SS und die Banner der Bewegung dem Saale ein festliches Gewand gegeben. Um 10.30 Uhr hatte der Sturm im Saale Aufstellung genommen, als durch ein Ehrenspalier das Brautpaar einzog. Das Bochumer Streichquartett Meyer spielte das Schubertsche Quartett in Es-dur und leitete damit die erhebende Feier ein. Der Führer der Sanitätsabteilung XXV, SS-Truppführer Lindemann, legte den Sinn dieser SS-Feierstunde klar, die nicht eine neue Art der Eheweihe sein sollte, sondern nur den kameradschaftlichen Geist betonte, der besondere Anlässe des Lebens im Kreise der SS, so eine neue Familiengründung, zum Anlaß nimmt, mit dem Kameraden eine Feierstunde zu begehen. Das Quartett spielte den „Brautmarsch" aus „Lohengrin" und leitete damit zum Ringwechsel über. Sodann überreichte Truppführer Lindemann der Braut die Brosche mit der Lebensrune zum Sinnbild, daß sie nunmehr in die Schwesterngemeinschaft der SS aufgenommen sei, und dem Bräutigam einen SS-Dolch zum ehernen Zeichen des Schützeramtes, das er mit dem Gründungstag der Familie übernommen hat. Die SS-Kameraden bildeten einen großen Kreis, in den sich jetzt das neuvermählte Paar einschloß. Das Trutz- und Treuelied der SS wurde gemeinsam gesungen. Unter dem Ehrenspalier der Sturmkameraden geleitete der Führer der Sanitätsabteilung, Truppführer Lindemann, das Brautpaar aus dem Amtshause.

nsg. **Die Sparkarten für den KdF.-Wagen sind da!** Wie bereits mitgeteilt, sind die Sparkarten und Sparmarken für den KdF.-Wagen eingetroffen und bei allen KdF.-Dienststellen erhältlich. Alle Interessenten, die bereits einen Antrag auf Bestellung eines KdF.-Wagens eingereicht haben, können die Sparmarken bei der zuständigen KdF.-Dienststelle in Empfang nehmen. Es wird darauf hingewiesen, daß in dem Augenblick, in dem der Besteller die Sparkarte in Händen hat, seine Bestellung auf den KdF.-Wagen bestätigt ist.

Das Pech eines Fahrgastes

Die Wagentür sprang auf ...

Bilder aus den Bochumer Gerichtssälen

Eine Musiklehrerin befand sich auf der Fahrt, um an einer Veranstaltung teilzunehmen, die ein Wirteverein in einer Nachbarstadt unternahm. Als der Kraftwagen eine scharfe Kurve nahm, wurde die Insassin zur Seite gedrückt, die Wagentür öffnete sich und die Frau stürzte aus dem Wagen auf die Straße. Leider erlitt sie eine Gehirnerschütterung, und statt im Saale der Freude und der Kurzweil fand sie sich auf dem Krankenlager wieder. So wurde sie in Wattenscheid, wo sie sich nur zu kurzem Besuch aufhielt, gegen ihren Willen erheblich länger festgehalten.

Die Frage, die nun vor Gericht zu erörtern war, ging dahin, ob den Kraftwagenfahrer ein strafbares Verschulden an dem Unfall traf, der für die Musiklehrerin so erhebliche Folgen nach sich zog, daß sie noch jetzt unter den Nachwirkungen jenes Sturzes leidet. War die Tür genügend verschlossen? Das Gegenteil war nicht nachweisbar. Der Angeklagte behauptete, daß er sie fest verschlössen habe. Wäre das nicht geschehen, so würde die Tür infolge des Holperns des Wagens auf jenen Straßen schon früher aufgesprungen sein. Es blieb keine andere Erklärung, als daß die Verletzte in ihrer Aufregung, ohne es zu wollen oder zu wissen, auf die Türklinke drückte, als sie in der Kurve einen Halt suchte, weil sie sich nach der Seite geschleudert fühlte. Der Angeklagte mußte sonach freigesprochen werden.

*

Es war in der Zeit, da der Straßenverkehr unter besonderer Aufsicht stand. Da mag der eine oder der andere Fahrer vielleicht besonders nervös gewesen sein. Zwischen den Kraftwagenfahrern und den Radfahrern herrschte schon lange kein besonderes Freundschaftsverhältnis. Die Kraftwagenfahrer meinen, die Radfahrer seien an manchem Unfall schuld, weil sie zu nahe an den Bürgersteig heranfahren und beim Vorbeifahren oder Ueberholen auch oft zu nahe an die Wagen herankommen. In dem weiteren Falle, den das Schöffengericht zu behandeln hatte, spielte auch die geöffnete Wagentür eine Rolle. Ein Bergmann war auf dem Rade beim Vorbeifahren an einem Wagen an der Hand verletzt worden, da die Wagentür geöffnet war. Der Chauffeur war der Ansicht, der Radfahrer sei selbst schuld, und rief ihm im Aerger einige Worte zu, die jener übel nahm. Sonst wäre es wohl gar nicht erst zu einer Gerichtsverhandlung gekommen; denn die Folgen der Schrammung waren nicht von Bedeutung. Nun war die Tür nach der Beweisaufnahme nicht nur halb geöffnet, sondern ganz. „Und nicht einmal Verbandszeug habt ihr bei euch, ihr Sonntagsfahrer!" war die ärgerliche Erwiderung, als der Unfall geschehen war. Der Wagenlenker wollte sich durch den Rückspiegel überzeugt haben, daß die Straße frei war. Er hatte den Radfahrer aber nicht gesehen. Darum mußte er sich vor Gericht sagen lassen, daß das Bild im Rückspiegel nicht genügte, da der Spiegel in der Mitte hängt und nur einen Teil Sicht gewährt. Der Wagenlenker hätte sich durch den eigenen Augenschein überzeugen müssen, daß er niemanden gefährde, wenn er die Tür nach der Straßenseite zu öffne. Der Fall endete mit der Verurteilung des Kraftwagenfahrers zu 30 Mark Geldstrafe.

*

Ein dritter Fall aus dem gleichen Anlaß, wobei die geöffnete Tür eine Rolle spielte, ereignete sich am 14. Mai auf der Alleestraße. Hier wurde ein Schüler, der mit seinem Rade zu Falle kam, leicht verletzt, indem er einige Hautabschürfungen davontrug. Da dem Wagenfahrer jedoch eine Schuld in diesem Falle nicht zugemessen werden konnte, wurde er, dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend, freigesprochen. Hier war die Tür noch nicht einmal so weit geöffnet, daß sie über das Trittbrett hinausreicht. M. F.

*

Bemerkenswertes Arbeitsgerichtsurteil

Ein sehr bemerkenswertes Urteil, das belehrend alle Gefolgschaftsmitglieder zur Kenntnis nehmen sollten, fällte jetzt das Kölner Arbeitsgericht. Vor vielen Jahren hatte ein junges Mädchen in einem Kölner Geschäft seine Lehrzeit absolviert und wurde danach auch im gleichen Betrieb als Verkäuferin weiterbeschäftigt, bis es jetzt infolge Heirat ausschied. Als die Verkäuferin nun jetzt von der Angestelltenversicherung auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen bei Verehelichungen von weiblichen Angestellten die Hälfte der während ihrer Beschäftigungszeit entrichteten Angestellten-Versicherungsbeiträge zurückverlangte, stellte sich heraus, daß in den Lehrjahren keine Angestellten-Versicherungsmarken geklebt worden waren. Durch dieses nicht ordnungsgemäße Verhalten des Geschäftsinhabers erhielt die jetzige junge Frau 193,— RM. weniger zurückerstattet. Diesen Betrag verlangte sie nun durch Klage am Arbeitsgericht von dem Geschäftsinhaber. Das Arbeitsgericht wies jedoch die Klage kostenfällig ab. In den Entscheidungsgründen heißt es, daß nach der allgemeinen Rechtsprechung auch das Gefolgschaftsmitglied verpflichtet sei, darauf zu achten, daß die Versicherungsmarken ordnungsgemäß geklebt werden. Aber weder die Klägerin, als sie noch Lehrmädchen war, noch deren gesetzlicher Vertreter hätten sich um die soziale Versicherung gekümmert. Aber auch nicht während der Tätigkeit als Verkäuferin und selbst nicht beim Austritt der Klägerin sei die Rede vom Markenkleben gewesen. Wer jahrelang keine diesbezüglichen Ansprüche erhebe, könne nicht auf einmal Entschädigung für entstandene Verluste verlangen. Diese müßten dann zu Lasten des Gefolgschaftsmitgliedes gehen.

Der sechste Sinn

Mit den üblichen fünf Sinnen
Kann man allerlei beginnen;
Doch heut fordert der Verkehr
Noch ein kleines Sinnchen mehr!

Das ist: ganz genau zu wissen,
Wie wir uns benehmen müssen.
Nicht nur dann in „Ordnung" machen,
Wenn Polizisten uns bewachen.
Stets von selber Disziplin —
Dazu muß man sich erzieh'n!

Diesen Sinn — er fehlt noch sehr —
Wollen wir „Verkehrssinn" taufen!
Habt ihr ihn, wird der Verkehr
Blut- und reibungslos verlaufen!

Das Handwerk im Leistungskampf

Für die Betriebe des Deutschen Handwerks in der DAF. ist im Rahmen des Leistungskampfes der Betriebe das neue Leistungsabzeichen „Vorbildlicher Kleinbetrieb" geschaffen worden.

Es muß eine Ehrenpflicht für jeden nationalsozialistischen Handwerksbetrieb sein, dieses Leistungszeichen zu erringen. Das Handwerk als mitgeprägt an den Erfolg des Kampfes, den Deutschland um Selbstbehauptung zu führen hat, soll seinen Ehrgeiz daransetzen, in dem Leistungskampf der Betriebe an der Spitze zu marschieren. Drum auf, deutscher Handwerker, melde dich zu diesem Leistungskampf. Letzter Meldungstermin am 31. August.

Bochumer in Koblenz schwer verletzt

Beim Erklettern des Denkmals am Deutschen Eck abgestürzt

Am Donnerstag versuchten einige waghalsige Bochumer aus Bochum, das Kaiser-Wilhelm-Denkmal am Deutschen Eck zu erklettern. Einer von ihnen war bereits die obere Brüstung erreicht, als er ausrutschte und aus etwa sieben Meter Höhe abstürzte. Dabei er zum Glück auf einen unter ihm kletternden Kameraden, der so die Wucht des Sturzes milderte. Trotzdem erlitt der Junge schwere innere Verletzungen, einen Rippenbruch und ein Riß der Milz. Er mußte in ein Krankenhaus gebracht; sein Kamerad kam mit leichteren Verletzungen davon.

Sauerländer in Bochum. Am Samstag statteten die Politischen Leiter der Ortsgruppe Neuenrade des Kreises Altena-Lüdenscheid der NSDAP. unserer Stadt einen Besuch ab. Besichtigt wurden das Rathaus, der Bochumer Verein und die Schachtanlage 6/7 der Gewerkschaft „Constantin der Große" in Bochum-Grumme. Eine Rundfahrt durch die Stadt vereinte ein kameradschaftliches Beisammensein beendeten die Besichtigungsfahrt, die nachhaltige Eindrücke von der wirtschaftlichen und kulturellen Bedeutung der Großstadt hinterließ. Bekanntlich bestehen zu Neuenrade gute Beziehungen, da dort die Schlegel-Scharpe-Brauerei ein Erholungsheim für ihre Belegschaft errichtet.

Aus dem Nachbargebiet

Stadt Wattenscheid

Nächsten Sonntag ist Schützenfest. Nachdem Maul- und Klauenseuche im Rindviehbestand der Bauern Heroven erloschen ist, wird von der Ortspolizeibehörde auch der gebildete Sperrbezirk aufgehoben. Diese Maßnahme ist für den Alten Westenfelder Schützenverein ein von 1788 e. V. von besonderer Bedeutung. Denn das 150jährige Jubelfest, das der Verein in diesem Jahre begehen kann, mußte wegen der Viehseuche verlegt werden und kann jetzt vom 3. bis 5. September gefeiert werden.

Aus der NSV. Mit einer großen Arbeitstagung der Ortsgruppe Wattenscheid-West wurde am Sonntag begonnen die Vorarbeit für das diesjährige WHW. eingeleitet. Recht zahlreich hatten sich die ehrenamtlichen Helfer und Helferinnen im Lokale Meyer eingefunden, wo ihnen in großen Zügen die Richtlinien für die neue Arbeit bekanntgegeben wurden. Eine weitere Arbeitstagung findet heute um 19.30 Uhr bei Böcke in Günnigfeld für die Günnigfelder Ortsgruppe statt.

Tod dem Kartoffelkäfer. Gestern morgen traten Formationen des Wattenscheider Jungvolks und der HJ. sowie des BDM. vor ihren Heimen an, um an der Bekämpfung des Kartoffelkäfers teilzunehmen. Gemeinschaftlich wurden die Kartoffelfelder nach dem Schädling untersucht, zum Glück mit negativem Erfolg.

Fahrraddiebstahl. In der Zeit vom 8. bis 9. August wurde aus dem Kellerflur des Hauses Bahnhofstraße 100 ein Herrenfahrrad, Marke unbekannt, Nr. 334 619, gestohlen.

Stadt Wanne-Eickel

Anträge für das WHW. in Röhlinghausen. Die Anträge für das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes werden in der Ortsgruppe Röhlinghausen wie folgt angenommen: 27. August, 9—12 Uhr, Zelle 1; 29. August, 9—12 Uhr, Zelle 2; 15—17 Uhr Zelle 3; 30. August, 8—12 Uhr, Zelle 4 und 5; 15—17 Uhr Zelle 6 und 7; 31. August, 8—12 Uhr, Zelle 8 und 9; 1. September, 8—12 Uhr, Zelle 10; 15—17 Uhr Zelle 11. Sämtliche Volksgenossen werden durch die Helferinnen des Winterhilfswerkes über Tag und Uhrzeit der Antragsannahme besonders in Kenntnis gesetzt. Sollten Volksgenossen nicht bestellt werden, so können diese den Antrag am 2. September in der Zeit von 8—12 Uhr stellen.

Grubenunfall. Samstag vormittag verunglückte der Kohlenhauer Gustav Bartlewski, Nesser Straße 9, Vater von drei Kindern, bei der Kohlengewinnung infolge Steinfalls tödlich.

Kraft durch Freude
Sportamt

Montag, 29. August

Fröhliche Gymnastik und Spiele für die NS.-Frauenschaft der Ortsgruppe Altenbochum von 17.30 bis 18.30 Uhr im Lokal Vogt.

Fröhliche Gymnastik und Spiele für Frauen von 20 bis 22 Uhr: Turnhalle des Freiherr-vom-Stein-Oberlyzeums.

Schwimmen für Frauen und Männer von 21.15 bis 22.30 Uhr: Badeanstalt, Marienstraße.

Dienstag, 30. August

Fröhliche Gymnastik und Spiele von 7 bis 8 Uhr vormittags: im Licht- und Luftbad an der Königsallee.

Schwimmen für Männer und Abnahme für das Reichssportabzeichen von 21.30 bis 22.30 Uhr: Badeanstalt, Marienstraße.

Spezialgymnastik nur für Frauen von 20 bis 21 Uhr: in der Bürgergesellschaft, Wilhelmstraße 9.

Fröhliche Gymnastik und Spiele von 20 bis 22 Uhr: Langendreer, Realgymnasium, Unterstraße 73; von 15.30 bis 17.30 Uhr: in der Bürgergesellschaft, Wilhelmstraße 9.

(Weitere Lokalnachrichten auf Seite 14)

Schlesiens Hochwasser fällt

Erheblicher Schaden im Waldenburger Bergland
drei Tagen bis zu 242 Liter Regen auf den Quadratmeter

Breslau, 27. August.

Gebiet des Waldenburger Berglandes Eule beginnt das Hochwasser abzuflauen. Der den die Fluten bisher an den Kulturen an- haben, ist erheblich.

der Plus-Minus-Sohle in Weißstein gelang den Einsatz weiterer Pumpen, den Wasser- der Grube so weit zu senken, daß die ersten wieder einfahren konnten. Auch in der Fuchs- es bereits gelungen, den Wasserspiegel zum zu bringen.

auch die Neiße fällt, gilt hier die Gefahr des fers der Neiße als überwunden. Während die schwasserwelle der Neiße und ihrer Nebenflüsse Frankenstein glimpflicher verlief als im Bergland, brachte die zweite Welle empfindliche In Frankenberg ragten zum Teil nur noch der Obstbäume aus den Fluten heraus. Man sich zu einem Durchstich der Straße entschließen, Wasser abzuleiten. Lehrgangsteilnehmer der erschule Kroischwitz des NSKK., die sich auf fahrt nach Wünschelburg befanden, mußten zu rufen werden. Ein Trupp der NSKK.-Mann- haft unter Lebensgefahr der von Wasser eingeschlossenen Gemeinde Pilz. nau arbeiteten Soldaten und NSKK.-Männer ten Kräften. Die Ueberflutungen bei Kamenz ein Ausmaß an, wie es dort seit Menschen- nicht erlebt wurde. Sämtliche Häuser standen einem Meter tief im Wasser. Am Schloß Peter- Frankenstein rissen die Wassermassen die Park- um.

der Reichswetterdienst in Breslau meldet, wur- Schlesien von Mittwoch früh 7 Uhr bis Sams- 7 Uhr im Gebirge vielfach mehr als 200 Liter adratmeter gemessen. Die Messungen ergaben Iergebirge: Heufuder 242 Liter pro Quadrat- Altvater 203; im Riesengebirge: Schneekoppe Oberschreiberhau 186; im Waldenburger Berg- Salzbrunn 131. Wenn das Regenwasser nicht würde, hätten sich an allen diesen Stellen Seen bis zu 20 Zentimeter Höhe gebildet.

ere Schäden in Oberdonau

Linz, 27. August.

Hochwasser im Gau Oberdonau sinkt bereits doch treffen noch immer aus dem Mühl- tal, das diesmal besonders betroffen wurde, gen über neue Schäden ein. Zwischen St. Os- und Laasberg ist das Land, durch das die an- gene Feistritz fließt, in einen See verwandelt. Ueberschwemmungsbereich der Naarn mußten reiche Häuser geräumt werden. In erberg, wo die Aist aus den Ufern getreten ist, allen Gassen das Wasser bis zu einem Meter Ganze Häuserblocks sind abgeschnitten. Auch das itätswerk steht unter Wasser.

fort nach Eintreffen der ersten Katastrophenmel- hat der Gauleiter den Kreisleitungen in Frei- und Perg Geldbeträge übermittelt. Einige Fa- die besonders geschädigt worden sind, haben rt Hilfe erhalten. Weitere Unterstützungs- nahmen durch Partei und Staat wurden einge- Gleichzeitig hat der Gauleiter die Nationalsozia- e Volkswohlfahrt eingesetzt, die mit Lastkraft- Lebensmittel und sonstige Bedarfsgegenstände in tandsgebiete brachte. Die rasche Hilfe löste bei geschädigten, die meist arme Kleinbauern sind, ie Freude aus.

Wirbelstürme über Lettland

60 Meter hohe Wasserhosen auf der Ostsee

Riga, 28. August.

In den letzten Tagen wurde Lettland wiederholt starken Gewittern und von Wirbelstürmen heim- sucht, die großen Schaden angerichtet haben. In Pau fielen zahlreiche Hausdächer und Fenster einem belsturm zum Opfer. Das Blechdach eines Neu- baus wurde 150 Meter durch die Luft fortgetragen. In voller Stärke raste der Wirbelsturm auf der Ostsee, wo mehrere bis zu 60 Meter hohe Wasserhosen beobach- tet werden konnten. Auch aus anderen Landesteilen werden starke Sturmschäden gemeldet. So wurde ein Leuchtturm des lettischen Rundfunksenders in Ma- dona vom Wirbelsturm zerstört. An einer anderen Stelle wurde eine Hochspannungsleitung umgelegt. Großen Schaden hat der Wirbelsturm auch in den Obstgärten angerichtet.

Vier Schweizer Flugzeuge abgestürzt

Sechs Tote, zwei Verletzte

Dübendorf bei Zürich, 28. August.

Eine Schweizer Beobachtungsstaffel von fünf Flug- zeugen, die am Samstag nachmittag in Dübendorf zur Teilnahme am Flugtag in Lugano gestartet war, geriet unterwegs in schlechtes, unsichtiges Wetter. Bei dem Versuch, den Rückweg einzuschlagen, sind nach Mitteilung der Polizeidirektion von Schyz vier Flug- zeuge an den Hängen des Heubergs und am Drusen- berg abgestürzt. Die Insassen des einen Flugzeuges kamen mit Verletzungen davon, während drei Be- satzungen, jede zu zwei Mann, nach den vorlie- genden Meldungen beim Anprall tödlich verunglück- ten. Nur eines der fünf Flugzeuge konnte bis ans Ziel gelangen. Bergungs- und Rettungskolonnen sind unterwegs.

Verfrühte Tränen

Gast bei seinem eigenen Begräbnis

Newyork, 27. August.

Die ganze Stadt Kingston kennt Felix Breazeale, den 74jährigen Farmer, als ein Original, das man Spaßhalben „Onkel Busch" nennt. Und so hat man auch den merkwürdigen Scherz, den er vor kurzem inszenierte, nicht allzu übelgenommen. „Onkel Busch" hatte nämlich all seinen Freunden und Bekannten da- von Kenntnis, daß er das Zeitliche gesegnet habe und daß seine Beerdigung auf dem Friedhof zu Kingston stattfinden werde. Nicht weniger als achttausend Men- schen erschienen, um dem alten Farmer das letzte Ge- leit zu geben. Man bewunderte den prächtigen Sarg, den er sich selbst aus einem mächtigen Walnußbaum zurechtgehauen hatte, und weinte Tränen der Rüh- rung über die eindrucksvolle Leichenrede des Pastors. Während der ganzen Feierlichkeit aber saß „Onkel Busch" quietschvergnügt auf einer kleinen Wiese neben dem Friedhof und wohnte mit Hilfe einer Lautsprecher- anlage, die er sich hatte hier anlegen lassen, seinem eigenen Begräbnis bei. „Es war die schönste Bei- setzung, die ich jemals gesehen habe", meinte der Far- mer. „Nun werde ich, wenn es einmal wirklich soweit ist, getrost sterben." Die Leidtragenden aber waren nicht wenig erstaunt, als sie am nächsten Tag erfuhren, daß sie ihre Tränen ganz umsonst vergossen hatten.

Eine weiße Giraffe

Begegnung mit einem zoologischen Wunder

Nairobi, 22. August.

Von dem Amerikanischen Museum für Naturge- schichte war der Kurator für Säugetiere, Professor G. Goodwin, nach Kenia entsandt worden, um in der Maiai-Reservation nach besonders seltenen Tierarten zu suchen. Es glückte ihm, bei dieser Forschungsfahrt ein Tier vor die Kamera zu bekommen, wie es bisher noch von keinem weißen Jäger gesehen wurde. Als Professor Goodwin das Tier zuerst erblickte, glaubte er an einen Spuk, dann aber vergewisserte er sich, daß er wirklich wach sei, griff nach seiner Kamera und konnte das große und vollkommen weiße Tier auf die Platte bekommen. Diese Giraffe war ein reiner Weißling, groß gewachsen, von schöner Gestalt, ein Bulle, der sich in Begleitung eines Weibchens von ganz normaler Färbung befand.

Zwar kennt man alle möglichen Arten von Weiß- lingen (Albinos) in der Tierwelt, daß aber einer Giraffe auch die Schutzfärbung fehlen kann, wurde bis- her noch nicht beobachtet.



Ungarns Reichsverweser und Rudolf Heß verlassen den Nürnberger Bahnhof

Am Samstag besuchte der ungarische Reichsverweser von Horthy zum Abschluß seines Deutsch- land-Besuches die Stadt der Reichsparteitage. Unser Bild zeigt den hohen ungarischen Gast mit Rudolf Heß beim Verlassen des Nürnberger Bahnhofes. Links von dem grüßenden Reichsver- weser der bayrische Ministerpräsident Siebert und Gauleiter Streicher. Ganz rechts Reichsführer SS Himmler.

„L Z 130" vor der Vollendung

Erste Probefahrt etwa Mitte September

Berlin, 27. August.

Das Luftschiff „LZ 130" geht auf der Werft in Friedrichshafen seiner Vollendung entgegen. Das zu- nächst auf Grund der amerikanischen Zusage für He- liumfüllung vorgesehene Schiff ist mit geringfügigen Umbauten für Wasserstoffüllung abgeändert. Vor allem sind nach den bei der „Hindenburg"-Katastrophe ge- machten Erfahrungen Sicherheitsmaßnahmen getroffen, die das Auftreten von freiem Wasserstoffgas im Luftschiff verhindern und die Zündungsmöglichkeit ausschalten. „LZ 130" wird seine Probefahrt etwa Mitte September aufnehmen.

Im Frühjahr 1935 begann auf den Reißbrettern des Friedrichshafener Konstruktionsbüros die Ent- stehung von „LZ 130", des 119. Luftschiffs, das die Werkstätten der Zeppelin-Gesellschaft verlassen sollte, um „Graf Zeppelin" abzulösen und zu ersetzen. Ende März 1936 verließ „LZ 129" die mächtige Montage- halle, und bald darauf wurden die ersten Bauringe des Duraluminumgerippes von „LZ 130" gerichtet. Der neue Luftriese hatte im großen und ganzen als Schwe- sterschiff des „LZ 129" die gleichen Abmessungen wie sein Vorgänger aufzuweisen: eine Länge von 246 Me- ter, einen Größendurchmesser von rund 41 Meter und einen Gasinhalt von etwa 190 000 Kubikmeter. Zu- nächst hatte man eine Füllung mit Wasserstoff vorge- sehen, wodurch sich die Einrichtung von Fahrgasträumen für 72 Passagiere ermöglichen ließ.

Nach der Katastrophe von Lakehurst erfolgte der Umbau zum Heliumschiff, der eine Neugestaltung der gesamten Raumeinteilung bedingte. Die weitere Ent- wicklung machte wiederum eine Abänderung notwendig, die indessen nur kleineren Umfanges war, so daß „LZ 130" bereits in etwa vierzehn Tagen zum erstenmal aufsteigen kann.

Heldenlied eines Weichenstellers

London, 27. August.

Ein Weichensteller der Southern Railway namens Richmond, der in seinem Signalhäuschen plötzlich schwer erkrankte, hat als letzte Tat vor seinem Tod ein schweres Eisenbahnunglück verhin- dert. Ein Zug aus Christchurch war fällig. Der Wei- chensteller war aber nicht mehr in der Lage, die Weiche zu stellen. Er zog daher das Haltesignal und ver- suchte dann den nächsten Weichensteller telephonisch zu erreichen. Als dieser den Hörer abnahm, hörte er aber nur einen gurgelnden Laut, und dann trat Stille ein. Als er zu dem Signalhäuschen kam, fand er den Weichensteller mit dem Hörer in der Hand tot am Boden liegend. Der Zug aber stand einige hundert Meter von der Signalstelle entfernt und wurde sicher zur nächsten Station gebracht.

Blicke in die Welt

Kraftfahrer fuhr in eine Radfahrergruppe

Auf der Staatsstraße Leipzig—Markranstädt wollte ein von Markranstädt kommender Personenkraftwagen zwei andere Kraftwagen überholen. In Richtung Markran- städt kamen ihm eine Gruppe Radfahrer und hinter dieser ein Kraftradfahrer entgegen. Dieser Umstand hat den Kraftwagenfahrer wahrscheinlich veranlaßt, von seinem Vorhaben abzulassen. Er bremste, der Wagen kam ins Rutschen, fuhr in die Radfahrergruppe und prallte dann gegen einen Straßenbaum. Dabei wurden acht Personen zum Teil schwer verletzt. Fünf Schwerverletzte wurden nach Leipzig ins Krankenhaus ge- bracht, wo einer von ihnen inzwischen gestorben ist.

Zwei französische Flugzeuge verunglückt — Acht Tote

Bei Pau (Südwest-Frankreich) ereigneten sich in der Nacht zum Samstag zwei schwere Flugzeugunglücke. Ein Militärflugzeug explodierte aus bisher noch un- bekannter Ursache auf einem Nachtflug. Die vier In- sassen wurden getötet. Ein weiteres Militärflugzeug kam infolge diesigen Wetters mit dem Boden in Be- rührung und zerschellte. Die Insassen, vier Flieger- unteroffiziere, fanden den Tod.

Zwei Eisenbahnunfälle in Böhmen

Zwischen den Stationen Ober-Gablonz und Hauptbahn- hof Gablonz (Tschecho-Slowakei) verunglückte in der Nacht zum Samstag ein Güterzug. Die Lokomotive wurde durch einen auf die Schienen gestürzten etwa 500 Kilo schweren Felsblock, der sich infolge der an- dauernden Regengüsse von der Böschung gelöst hatte, zum Entgleisen gebracht. Der Heizer wurde getötet, der Lokomotivführer und der Zugführer wurden leicht ver- letzt. — Ein zweites Unglück, das zwei Menschenleben forderte, ereignete sich in der Nähe von Oberrosenthal bei Reichenberg. Zwei Bahnbeamte, die mit einer Draisine unterwegs waren, verunglückten tödlich.

Schmuggler auf der Flucht erschossen

Am Donnerstagabend wurden an der deutsch-tschecho- slowakischen Grenze auf deutschem Gebiet von deutschen Zollbeamten drei Schmuggler bemerkt. Auf den Anruf der Beamten warfen die Schmuggler ihre Säcke weg und flüchteten. Die Zollbeamten schossen und trafen einen der Schmuggler, der aber, ebenso wie die beiden anderen, über die Grenze entkommen konnte. Auf tschecho-slowakischem Gebiet ist der getroffene Schmuggler infolge Verblutens gestorben.

Der Wolf auf dem Hühnerhof

Ein ungewöhnlicher Vorfall ereignete sich auf einem Bauernhof im polnischen Kreise Brest am Bug. Auf den Hof hatte sich ein Wolf eingeschlichen, der das Fe- dervieh jagte. Der Bauer wollte den Wolf mit einer Heugabel vertreiben, kam aber zu Fall. Daraufhin griff ihn der Wolf an und, ehe Hilfe herbeieilen konnte, verletzte er ihn durch Bisse im Gesicht und am Hals so schwer, daß mit dem Ableben des Bauern gerechnet werden muß.

Zwei tschechische Militärflugzeuge zusammengestoßen

Am Samstag kam es in der Nähe von Söhle (Zilina) in der Slowakei in der Höhe von 400 Meter zu einem Zusammenstoß zweier Militärflugzeuge. Beide Ma- schinen stürzten ab. Die Besatzungen, die aus zwei Unterleutnants und zwei Zugführern bestanden, kamen ums Leben.



Horthy in Karinhall

Vor der Abfahrt nach Nürnberg weilte, wie wir am Samstag ausführlich berichteten, Reichsverweser von Horthy als Gast des Reichsjägermeisters und Generalfeldmarschalls Göring in Karinhall in der Schorfheide.

Weltbild (2), Presse-Hoffmann (1)



Deutsche Schwimmerin bezwang den Kanal

Den großen schwimmerischen Leistungen der nor- dischen Schwimmerinnen Jenny Kammersgaard und Sally Bauer reiht sich die Kanalbezwingung durch die Geraer Aerztin Frau Dr. med. Bruna Wendel-Plarre, über deren Leistung wir am Samstag ausführlich berichteten, würdig an. In 15 Stunden und 25 Minuten durchschwamm die am Mittwoch abend vom Cap Gris Nez gestar- tete deutsche Schwimmerin den Aermelkanal und landete an der Küste bei Dover. Unser Bild zeigt Frau Dr. med. Bruna Wendel-Plarre.

Das Glottertal feiert

Von Werner Oellers

Junge Männer in steifen Tellerhüten, mit flügelartig abstehenden, schwarzen Halstüchern, kamen über die Dorfstraße. In ihrer Mitte trabte, mit Blumen, Bändern und Kränzen geschmückt, ein fetter, gut ausgewachsener Hammel. Als die Tür des „Hirschen" hinter ihnen zuschlug, ihre Stimmen und ihr Lachen hinwegnahm, füllte wieder (worauf es ein jahrtausendaltes Anrecht hat) das Geschwätz der Glotter das stille Tag.

Es folgten festliche Samtmieder, weiße Puffärmel, bunte Seidenschürzen, zierliche, breitumränderte, weiße „Schlapphüte". Die Maidlis hielten Einzug.

Dann, mit emsigen Getrippel, die Schulmädchen: rüschenbesetzte Mieder, hellfarbige Schürzlein, weiße „Rollenkränze" von Blumen und Perlen auf den kleinen, langzöpfigen Köpfchen. Knaben im Festtagsstaat hinterher. Dann die Alten in alter Tracht, gleich lustig wie feierlich.

Schub um Schub wurden vom „Hirschen" verschluckt, Stimmengewirr, Kichern und Lachen. Nicht ohne Stolz, mit kaum merklichem Lächeln, schaute das Dorf auf das muntere Treiben: Das weiße Gemäuer der Dorfkirche und der Engel am „Engel", eine bekannte, schöne Schwarzwaldschenke, die Obstgärten und Wassermühlen, die Berge zu beiden Seiten und die Legion der Rebstöcke. Rebstöcke haben immer ein freundlich Gesicht, und die Freundlichkeit der Menschen ist bei ihnen zu Hause. In ihrer Nähe fließt das Blut wärmer und rascher, das „Sinnen" wird leichter, das Denken beflügelt. Wen wundern da Heiterkeit und Lebensfreude der Menschen, wo der Wein unter der wärmsten Sonne des Vaterlandes noch in 500 Meter Höhe herrlich gedeiht! Und die Glotter schäumt weiß durch ihr steinzerklüftetes Bett; was sie babbelt und murmelt, babbeln und murmeln einjährige Kinder, zwar nicht zu verstehen, doch voll hintergründigem, zeitlosem Sinn.

Da steht man nun am Zaun einer deutschen Tausendundeinernacht, hört aus dem Saal des „Hirschen" Blasen und Donnern, dazwischen ein unaufhörliches, dann und wann zerhacktes Rumoren, sieht schattenhafte Gestalten hinter den Fenstern geistern — und schiebt dann los, bis an die Saaltür. Da ist ein Maidli zur Wache aufgestellt; nur das flammende Schwert fehlt ihm zum Paradieswächter. Doch müßte es kein Glottertalmaili sein, um nicht vor dem flehendsten aller Augenaufschläge hilflos zu erweichen und vorerst den Blick, dann auch den Schritt freizugeben.

Unter Kränzen, Fahnen und Girlanden bläst auf der Bühne das dörfliche Blasorchester, an zwanzig Mann; auf dem Tanzboden jauchzt und stampft und klatscht der bäuerliche „Altkatholisch", und die zauberische Farbenseligkeit der großen und kleinen Maidlis umkränzen ihn; in großäugigem Staunen, doch keineswegs beunruhigt, steht daneben der buntumbänderte Hammel. Randvolle Karaffen blanken Glottertälers schweben geheimnisvoll über Schultern und Köpfen.

Auch ohne den blanken, geröteten Glottertäler setzte es einen kleinen Rausch. So jauchzt und klingt, so paukt und flirrt der Wirbel von Farbe und einträchtigem Rhythmus, von Witz und Charme in bezaubernden, variantenreichen Volkstänzen: im „Lorenz" und „Rutsch", im „Polka" und „Siebensprung". Durch viele Geschlechter sind sie überkommen; durch viele Geschlechter sind sie in Treue bewahrt und mit Liebe gepflegt.

Kräftige Schlucke blanken Glottertälers sind die Bindestriche zwischen den Tänzen, sind die breiten Podeste kurz ausruhenden Verweilens auf dem freudereichen Weg, den uns die roten, prallgespannten Backen der Bläser zum Höhepunkt hinaufblasen. Zum Hammeltanz!

Schon ordnen sich kichernd die Paare, die Bläser blättern in ihren Noten. Von allen Blicken gefolgt, schiebt ein würdiger Alter durch die Reihen, ein Unbestimmbares in der Hand.

„Das isch ei Weckuhr", flüsterte erklärend mein Maidli, der Cherubin (er hat inzwischen hilfreich zu mir in meine Ecke gefunden), „die wird nun g'stellt."

So, die wird gestellt? Der Alte macht sich an der Uhr zu schaffen, dann wird sie, das Gesicht nach draußen, auf eine Fensterbank gesetzt. Ein anderer kommt mit einem Fähnchen und drückt es dem erstbesten Paar in die zum Tanz ineinandergelegten Hände. Der Hammel schüttelt ein paarmal wie widerwillig den Kopf, steht wieder still und schweigt.

„Ich denke", sage ich ahnungslos, „der tanzt auch mit?"

Der Cherubin prustet vor Vergnügen, während er hurtig die Karaffe schwingt und augenzwinkernd die Gläser füllt.

Ein Zeichen, die Bläser blasen zum Walzer: „Tausend kleine Englein singen — —!" Oh, es ist schön, ein wahrer Zauber, ein seliger Traum. Schaut nur, wie das Fähnlein wandert. Der es brachte, drückt es für kurze Weilen bald diesem, bald jenem Paar in die Hände. Ab und zu verschwindet er für Sekunden an einen Tisch, einen kräftigen Schluck zu tun. („Oh Mensch im Volksgewühl, trink Wein vom Kaiserstuhl!" steht auf einem der sinnigen, holzgeschnitzten Schwarzwaldwegweiser.)

Je roter die Backen der Bläser werden, je heißer die Gesichter der Tanzenden, um so größer wird die Spannung. Sicher ist das Fähnchen bei jedem Paar schon einmal gewesen, vielleicht schon zweimal. Da, plötzlich — rrrrrr — —, der Wecker pfuscht, heftig dissonierend, in die wohlgefügte Arbeit des Wiener Walzerkönigs. Im Nu stehen die Paare. Aus der Schweigsamkeit der Lippen brechen Tumult und Orkan. Redend, gestikulierend, glückwünschend umdrängen alle das strahlende Paar, das im Augenblick des Weckerablaufs das Fähnlein in den Händen hielt. Ihm gehört der Hammel, ihm sei der Preis! (Armer Hammel, so wird über dein gutes, festes Fleisch, über deinen warmen Pelz das Los geworfen.)

Dann die Schulmädchen. Rollenkranzgeschmückt, gruppieren sie sich zum Tanz, zu einem lustigen, herzigen Capriccio. Ohne Begleitung singen sie sich selber Weise und Text.

Kinder, das ist ein Fest! „Nuun, es isch net eigentlich 'ne Fäscht, es isch 'ne Hochzeit", meint sinnend das Maidli. „Aber schaunse, das sind die Nachtigalle, die Fränz, die Bärble und Mariele, die beim Hitler g'wes sind!"

In die plötzliche Stille hinein trillern und singen die glockenhellen Stimmen der rühmlichen Drei. Von ihrer großen Liebe singen sie, dem herrlichen Tal, von ihrer Treue zur glotternden Glotter. Aus all ihren Weisen, fernher überkommenen und jüngeren, singt der stolze Lobpreis der Heimat.

Und der Glottentäler geht um in herrlicher Fülle. von den Tischen der Burschen kammt ein anderer Ton, ein rauherer, doch nicht minder herzlicher:

„Wer im Januar geboren ist, steh auf, steh auf, steh auf!
Er nehm sein Glas wohl in die Hand und sauf es aus
bis an den Rand!
Sauf aus! Sauf aus! Sauf aus!"

Und die Januargeborenen tun, wie sie geheißen. Es ist wie ein Strudel, ein glückseliger, bacchantischer Rausch, in den alles hineingezogen wird, was [illegible] Nähe kommt. Zwar, das zu denken, gelingt mi[illegible] ganz, doch im Gefühl ist es übermächtig.

„Wer im April geboren ist — —"

Ich weiß nicht, wieso und wodurch mein [illegible] merzu voll ist, da ich mir doch alle Mühe gebe, [illegible] Cherubim, laß uns anstoßen! — —

„Wer im Dezember geboren ist — — —"

Wie aus weiter Ferne sehe ich die Mensch[illegible] deutlich lächeln, die ganze Welt strahlt mich a[illegible]

„Und wer noch nicht geboren ist, steh auf —"

„Jetzt müsse Sie aber auch schön aufstehe[illegible]" mein Maidli und pufft mich sanft in die Rippe[illegible] stehe ich auf und hebe mein Glas, und das [illegible] lächelt mich an, und heute noch sehe ich es [illegible] während es mir mit schelmischem Augenblinz[illegible] Glas Kirschwasser zureicht.

Das Deutschlandlied / Von Waltrud K[illegible]

In den letzten Maientagen des Jahres 1809, als Napoleon seine Paraden in Schönbrunn abhält, sitzt in Wien ein kleiner, magerer Mann an einem Flügel und spielt die österreichische Kaiserhymne. Es ist Joseph Haydn.

Ein wenig zittrig greifen seine Finger in die ebenholzschwarzen Tasten, aber immer wieder spielt er die Melodie. Von der G-dur-Tonart, in der er das Lied komponiert und einstmals aufgeschrieben hat, wechselt er hinüber in die sanftere Es-dur, und von da variiert er die Weise in kräftigen C-dur-Klängen . . .

Seine Hausleute kommen, lauschen und sehen sich mit heimlichem Kopfschütteln an. Wie oft hat der alte Mann in diesen Tagen schon das Lied gespielt? — Nach jener Nacht, als französische Haubitzengranaten die Stadt Wien beschossen hatten, war er seltsam bewegt ans Klavier getreten. Und seitdem hatte er nichts anderes mehr gespielt als die schlichte Weise seines Kaiserliedes. Es ist, als wollte er etwas lebendig erhalten, was zu zerrinnen droht . . .

Wohl läßt Napoleon vor dem Haus des berühmten, österreichischen Meisters eine Ehrenwache aufziehen, — aber Haydn sitzt in seiner engen, niedrigen Stube und spielt unentwegt sein Lied.

Dringen an sein Ohr die Stimmen, die hier und da laut werden, die von einem geeinten, großen Deutschland sprechen und es aus seiner tiefsten Erniedrigung emporreißen möchten? Wo weilen die Gedanken des Siebenundsiebenzigjährigen?

Wenige Tage später, am 31. Mai 1809, schließt Haydn für immer die Augen. Seine Hände erstarren aber sein Lied lebt . . .

*

Zweiunddreißig Jahre später steht ein einsamer Mann am Strand von Helgoland und schaut gen Osten übers Meer. Der Nordseewind wühlt in seinem langen Haar und zerfaust ihm den Bart. Es ist der Dichter und Sprachforscher Hoffmann von Fallersleben.

Wo weilen seine Gedanken? In Deutschland? Ach, was ist Deutschland? Ein zerrissenes, uneiniges Land, das seine Kräfte sinnlos vergeudet. Man müßte eine lodernde Fackel in diese Dämmerung hineinschleudern, denkt er. Nur Einigkeit und Recht und Freiheit sind des Glückes Unterpfand . . .

Worte und Gedanken drängen zueinander, [illegible] Form annehmen. In sich gekehrt stapft der [illegible] durch den Sand, wandert zurück in seine [illegible] Am Abend schreibt er es nieder, das dreistrophi[illegible] dicht: „Deutschland, Deutschland über alles [illegible] Draußen brandet das Meer gegen die roten Fel[illegible] gischtet über den Strand. Die Flut will kommen [illegible] ist der 26. August des Jahres 1841.

Die Schriften und Lieder, in denen der [illegible] schrockene Mann für die deutsche Einheit eintritt, [illegible] ein Disziplinarverfahren nach sich gezogen, das [illegible] „Breslauer Professor Dr. August Heinrich Hof[illegible] gebürtig aus Fallersleben in Hannover" mit der [illegible] entlassung ohne Pension endigte.

Damit ist der Dichter vogelfrei. Denn seine [illegible] schen Vergehen" können ihn jeden Tag hinter [illegible] und Riegel bringen. So kommt es, daß der G[illegible] für ein Vaterland unter den dreißig Ländern de[illegible] Zunge keine Heimat, kein Vaterland findet. [illegible] will ihn haben. Er gilt als „gefährlicher" De[illegible] Und so wird er ein Ruheloser, Einsamer. Ab[illegible] Mund schweigt nicht . . .

*

Erst 1848 ward Hoffmann von Fallersleben [illegible] bilisiert.

Das Lied aber, das er schuf, das schöpfte er au[illegible] übervollen Born seines glühend-deutschen Herzen[illegible] es nahm seinen Weg hinaus und bemächtigte [illegible] melodischen Flügel, die Altmeister Haydn drun[illegible] fernen Wien einstens schuf. Weise und Worte verm[illegible] sich, wuchsen zusammen, knüpften ein inniges [illegible] herüber und hinüber, klangen aus jungen Sol[illegible] kehlen in Not und Nacht, hoben Menschen em[illegible] schweren, in begnadeten und glücklichen Tagen [illegible] schmiedeten die deutschen Herzen aneinander:

Deutschland, Deutschland über alles,
Ueber alles in der Welt,
Wenn es stets zum Schutz und Truz
Brüderlich zusammenhält . . .

Sammlung

Dame: „Ich sammle für das Trinkerasyl."

Frau Draper: „Leider ist mein Mann noch da. Kommen Sie bitte in zwei Stunden wieder; können Sie ihn mitnehmen."

Glück muß der Mensch haben

LUSTIGER ROMAN VON HANNES PETER STOLP

5)

„Gewiß, ich höre", sagte Peter, ohne sich über ihre Worte auch nur im geringsten betrübt zu zeigen.

„Ich wünsche nicht", rief sie endlich mit bebender Stimme aus, „daß Sie sich mit einem derart großen Interesse anderen Frauen widmen, wie Sie dieses heute Fräulein Ballstone gegenüber an den Tag legten."

„Aha!" bemerkte Peter.

„Nichts Aha!" stieß sie wütend hervor. „Und, na schön — ich habe Sie also engagiert, und deshalb sind Sie für mich und nicht für andere da. Wenn Ihre Mission erfüllt ist, dann können Sie meinethalben mit tausend anderen Frauen flirten, daraus mache ich mir gar nichts. Aber solange Sie noch von mir in der bewußten Angelegenheit engagiert sind, haben Sie sich nach mir zu richten, einzig und allein nach mir!"

„Du lieber Gott — wegen der zwei unschuldigen Tänzchen, die ich mit Fräulein Ballstone tat, regen Sie sich auf?"

„Ich rege mich gar nicht auf!" rief Ann, und sie glich im Augenblick aber ganz der personifizierten Aufgeregtheit. „Und ‚unschuldige Tänzchen' sagen Sie? Hahaha! Sie und Fräulein Ballstone, Sie haben sich ja gegenseitig fast mit den Augen aufgefressen!"

„Aha!" bemerkte Peter zum zweiten Male. Diesmal grinste er dazu.

„Sagen Sie nicht immer ‚Aha'! Und geben Sie sich nicht etwa der wahnwitzigen Idee hin, daß ich eifersüchtig sein könnte. Hahaha — das ist ja lachhaft! Aber", fuhr sie fort, indem sie an ihrem Taschentuch zerrte, „ich will nicht, da wir nun einmal als verheiratet gelten, daß ich dieser Gans gegenüber lächerlich gemacht werde."

„Gans? Wer ist denn eine Gans?" forschte Peter, der wohl wußte, wer mit der Gans gemeint war.

„Na, dieses ungewöhnliche Fräulein Ballstone!" sagte Ann erbittert.

„Aber bitte", meinte Peter, als sei er gekränkt, „sie ist doch ein reizendes Mädel!"

„Na, Sie haben ja auch 'nen ausgefallenen Geschmack, muß man schon sagen. Jedenfalls kennen Sie nun meine Ansicht. Sie sind den Vertrag eingegangen, sich als mein Gatte vor der Oeffentlichkeit auszugeben, und demzufolge haben Sie sich meinen Wünschen — wohlgemerkt, ich sage nicht: Befehlen! — meinen Wünschen zumindest halbwegs unterzuordnen."

„Das mit den „Wünschen", wirklich, das macht mir Freude!" gab Peter strahlend bekannt. „Wünsche sind schon etwas ganz anderes als Befehle."

„Machen Sie sich nicht lustig über mich!" sagte sie, immer noch sehr aufgebracht. Dann ging sie hinüber in das Schlafzimmer, wo die beiden Betten standen.

Eine kleine Weile später kehrte sie mit einer Decke und einem Kopfkissen in den Wohnraum zurück.

„Da!" sagte sie kurz und warf Peter die Decke und das Kopfkissen vor die Füße. „Morgen früh um sechs Uhr werden wir geweckt. Sehen Sie zu, daß Sie eine Stunde vor dieser Zeit das Bad benutzen, und sehen Sie weiter zu, bis sechs Uhr fertig angekleidet zu sein. Gute Nacht!"

„Gute Nacht, Baby!" wünschte Peter herzlich.

Ann, die bereits ein Stück gegangen war, fuhr auf dem Absatz herum.

„Wenn wir allein sind," versetzte sie mit gerunzelter Stirn, aber gar nicht mehr so aufgebracht wie zuvor, „so nennen Sie mich gefälligst Fräulein Smith."

„Na, dann gute Nacht, Fräulein Smith!" sagte der anscheinend unerschütterliche Peter.

Ann klappte die Tür zu dem Schlafzimmer hinter sich zu und drehte sehr vernehmlich den Schlüssel im Schloß herum.

„Ach, Peter, wie soll das enden!" seufzte der junge Mann jetzt und begann, die Couch für die Nacht herzurichten. Dann holte er seinen Koffer herbei und packte den in Pinstown erstandenen Schlafanzug aus.

Zehn Minuten später drehte er das Licht aus und schlüpfte mit einem neuerlichen Seufzer unter die Decke.

Drüben in dem zweibettigen Schlafzimmer lag eine sehr nachdenkliche Ann, die unverweilt mit ihren großen, dunklen Augen an die Decke des Zimmers starrte.

Und — was das Merkwürdige war — auch sie seufzte plötzlich:

„Wie soll das enden, Ann?!"

Und nach einem weiteren Seufzer verlöschte sie die Nachttischlampe.

4.

Früh um sieben Uhr waren Peter und Ann Smith in Richtung auf die idyllisch gelegene Ortschaft Plunground weitergefahren, und nachmittags gegen drei Uhr kamen Hannibal Smith, Lord Lensham und der Detektiv Walbom in Forest-Hill an.

Hannibal Smith war sehr schlechter Laune. In Plenty-City, wo man Ann mit ihrem verruchten Entführer aufzustöbern gehofft hatte, war man natürlich des Paares nicht habhaft geworden.

Archibald Walbom, der ja wußte, daß die Gesuchten keinesfalls dort zu finden waren, hatte bis in die Nacht hinein vorgeblich alle Hotels nach ihnen abgesucht.

Nunmehr saßen die drei Herren im Lesesaal des Splendid-Hotels in Forest-Hill, wo Hannibal eben ververdrießlich knurrte:

„In Plenty-City war's 'ne Pleite. Und hier im Splendid-Hotel weiß auch niemand etwas von meiner Tochter, wie Sie sagen, Walfisch."

„Walbom heiße ich." Archibald verzog schmerzlich das Gesicht. Es fiel ihm nachgerade auf die Nerven, dauernd seinen Namen in korrigierender Hinsicht bekanntzugeben, da sich der Zahnpastakönig diesen einfach nicht merken konnte. „Aber," fuhr er fort, „ich werde sofort diskrete Recherchen nach Ihrer Tochter im Touristhotel anstellen."

„Wollen wir mitgehen, Herr Smith?" fragte Lord Lensham.

„Nein, nein — nein!" sagte Hannibal Smith erschrocken, der an alle möglichen Eventualitäten dachte, die Ann in den Augen des Lords zu einem moralischen Schaden gereichen konnten. „Wir wollen alles dem Detektiv überlassen, damit Ann vorerst nicht ahnt, daß wir ihr hinterher sind."

„Auch gut!" sagte der stoische Lord und begann gelassen sein Einglas zu putzen.

„Sie können inzwischen das alte Fort aus der Indianerzeit besichtigen, das sich hier im Ort befindet," schlug Archibald vor. „Es soll eine höchst interessante Sehenswürdigkeit sein."

„Ja, das könnten wir tun," erklärte Smith bereitwillig. „Es ist gut, daß Sie uns darauf aufmerksam machen, Walnuß. Und nun gehen Sie mal los, und kommen Sie uns mit Erfolg zurück."

„Ich werde mein möglichstes tun, liebe Freunde!" versetzte Archibald herzlich.

„Nennen Sie uns nicht liebe Freunde!" brummte Smith mißmutig.

„Wohl ein bißchen geistesschwach geworden, plötzlich?" sagte der Lord.

„Ich gehe!" verkündete Walbom schmerzlich, da man sein Freundschaftsangebot derart ablehnend behandelte. Sehr gekränkt verschwand er, worauf Smith und Lensham den Lesesaal verließen und hinaus auf die Straße traten.

Hier kam eben ein Auto heran, das einige Meter hinter dem Hoteleingang jäh und kreischend bremste. Dann wurde die Tür des Wagens aufgestoßen, und eine helle Mädchenstimme rief:

„Hallo, Lord Lensham!"

„Nanu, wer ruft da?"

Lord Lensham sah nach dem Auto, aus demeben eine rotblonde Dame stieg, die lachend auf den Lord zueilte.

„Ah," stellte der phlegmatische Lord fest, „Sie sind es, Fräulein Ballstone. So ein Zufall, daß wir uns gerade in den Staaten treffen."

„Nicht wahr, Lord Lensham, das nennt man einen Zufall!" sagte Mabel Ballstone vergnügt. „Ich wollte eben Vater aus dem Touristhotel abholen; wir wollen nämlich noch heute weiter nach Plunground."

„Das ist Herr Smith, der Vater meiner Braut!" stellte der Lord den Zahnpastakönig vor.

„Freut mich!" Mabel nickte Hannibal zu und fuhr etwas enttäuscht fort: „Da sind Sie also verlobt, Lord Lensham? Davon wußte ich ja gar nichts. Ist das Fräulein Braut mit hier?"

„Das weiß ich noch nicht!" versetzte Lord Lensham.

„Wie? Das wissen Sie nicht. Nun hören Sie, so etwas ist aber ulkig."

„Ja, es gibt ulkige Dinge auf dieser Welt, sofern „ulkig" das richtige Wort sein soll."

Lord Lensham strich sich sein dünnes Bärtchen und sah sehr unbeteiligt aus.

„Dann heiraten Sie wohl auch bald, Lord Lensham?" wollte die rotblonde Mabel wissen.

„Das", erklärte der Lord, und dies zum höchsten Unbehagen Hannibals, „hängt ganz von meiner Braut ab."

„Ich weiß nicht", meinte Mabel Ballstone, „aber Sie kommen mir heute ein bißchen komisch vor. Sie sprechen mir so sonderbar von Ihrer Braut. Nein, ich will lieber gehen. Vater wartet, und wir wollen gleich fort. Wiedersehen, Lord Lensham. Auf Wiedersehen, Herr Smith."

Mabel Ballstone winkte den beiden Herren zu, und gleich darauf verschwand sie mit ihrem Auto.

„Das war jene junge Dame", erzählte der Lord, „mit der ich mich nach meiner Rückkehr aus den Staaten unter Umständen verlobt haben würde, sofern Ann nicht gewesen wäre."

So etwas brauchen Sie mir wahrhaftig nicht [illegible] zählen!" knurrte Hannibal Smith verdrießlich. [illegible] kommen sie endlich, wir wollen das Fort besichti[illegible]

*

„Mein Name ist Walbom", sagte Archibald [illegible] Portierloge des Touristhotels. „Für mich muß [illegible] Brief abgegeben worden sein."

„Ganz recht", antwortete der Portier. „Ich er[illegible] mich. Einen Augenblick, bitte."

Er sah in einem Fach nach, um darauf dem D[illegible] einen Brief auszuhändigen.

Archibald ließ sich in einem der Sessel der Hote[illegible] nieder und nahm als Inhalt des Briefes folgende [illegible] Kenntnis:

„Lieber Herr Walbom, zunächst diene Ihnen [illegible] Mitteilung, daß Sie mich in den Gästebüchern [illegible] Hotels immer unter ‚Ingenieur Peter Waldbaum [illegible] Frau Ann, geb. Smith' finden. Das Gästebuch [illegible] Touristhotels brauchen Sie nicht einzusehen, da [illegible] Ihnen die erste kompromittierende Tatsache selbst [illegible] kanntgebe. Wie oben genannt, bin ich auf Seite [illegible] undsiebzig eingetragen. Gemietet wurde ein doppe[illegible] tiges Schlafzimmer. Notieren Sie den Fall! Den n[illegible] sten Brief von mir finden Sie im Briston-Hotel [illegible] Plunground. In diesem Brief werde ich Ihnen [illegible] Namen jenes Hotelbediensteten nennen, der unter [illegible] Eid aussagen könnte, daß ich mich mit der besagten [illegible] sönlichkeit geküßt habe. Auch werde ich Ihnen die N[illegible] mer jener Seite des Gästebuches nennen, auf der die [illegible] wußte Eintragung steht. Und nun: rücken Sie mir [illegible] so dicht mit meinem Vater und dem Lord auf die [illegible] sen. Den Zeitpunkt, zu dem Sie Lord Lensham [illegible] Zugrundelegung des gesammelten Materials m[illegible] ganze ‚moralische Verworfenheit' bekanntgeben, nenne [illegible] Ihnen, sobald ich es für richtig erachte.

Ihre Ann Smith."

„Allright!" sagte Archibald Walbom und pfiff [illegible] gnügt durch die Zähne.

Dann faltete er den Brief zusammen und steckte [illegible] in die Tasche, worauf er sich eine Flasche Burgund[illegible] bringen ließ.

Ja, denn schließlich mußte er wohl auch Spe[illegible] machen!

*

Nachmittags gegen sechs Uhr tauchte Archibald W[illegible] bom wieder im Splendid-Hotel auf, wo Lensham u[illegible] Smith seiner bereits ungeduldig harrten.

„Nun hören Sie mal, Stanpoll", schnaubte Ha[illegible] nibal wütend, „wo stecken Sie denn nur die ganz[illegible] Zeit?"

„Ich habe nicht gesteckt, sondern geforscht, Sir! Ü[illegible] überdies heiße ich nicht Stanpoll, sondern Walbom!"

„Ach, gehen Sie doch zum Teufel mit Ihrem ver[illegible] dammten Namen, den sich kein vernünftiger Mensch m[illegible] ken kann. Sagen Sie lieber, ob Sie etwas in Erfah[illegible] rung bringen konnten."

„Ja, ich konnte es!" sprach Archibald mit Genug[illegible] tung.

(Fortsetzung folgt)

Der nach diesem Roman gedrehte Film
„Diskretion - Ehrensache"
erscheint in Kürze im
Lichtspielhaus, Marienstraße

URN- UND SPORTBEILAGE
ES „BOCHUMER ANZEIGER"

DAS ZIEL

MONTAG, 29. August 1938

Revanche für drei Niederlagen

Schweden um acht Punkte geschlagen!

Stolzer Triumph unserer Leichtathletik in Stockholm – Nach knapper schwedischer Führung am ersten Tage klarer deutscher Sieg – 108 zu 100 für Deutschland! – Neuer Hammerwurf-Weltrekord durch Blask – Harbig Doppelsieger über 400 und 800 Meter

Die dreimalige Niederlage gegen die schwedischen Leichtathleten wurde in der deutschen Leichtathletik als ein häßlicher Fleck auf dem Ehrenschild empfunden, den abzuwaschen unseren tapferen Athleten endlich am Samstag und Sonntag in Stockholm in der „Höhle des Löwen" gelungen ist. Die überlegenen Siege, die wir in den letzten Jahren in den sogenannten „Mehr-Fronten-Kämpfen" gegen in der Leichtathletik schwächere europäische Nationen durchgeführt haben, konnten uns nicht darüber hinwegtäuschen, daß wir gegen die mit uns führenden Länder (Schweden und England) Schlappen einstecken mußten, die die Vorherrschaft unserer Spitzensportler erschütterten. Seit 1934 warten wir auf den ersten Sieg über Schweden. Damals schlugen uns die Schweden durch die umstrittene Entscheidung in der Sprintstaffel mit 100½ zu 101½ Punkten. Die ein Jahr später im Fünfländerkampf Deutschland — Schweden — Italien — Ungarn — Japan versuchte Revanche schlug fehl, da wiederum Schweden mit 56 zu 52,5 Punkten den Sieg errang, den es 1937 im Berliner Olympiastadion mit einem Sieg von 107 zu 101 Punkten bekräftigte. Endlich also ist es unserer Ländermannschaft gelungen, die Scharte auszuwetzen, so daß jetzt lediglich noch die Revanche gegen England für den im Vorjahre in London mit 67 zu 69 verlorenen Länderkampf „aussteht".

Weltrekord in der Sintflut

Stockholm, 27. August.

Bereits der erste Tag des vierten Leichtathletik-Länderkampfes Deutschland — Schweden in Stockholm hatte, daß auch diesmal die Entscheidung sehr knapp würde. Unsere Athleten waren, da sie die Anlage so genau kannten, durch das herrschende Unwetter benachteiligt, sie kämpften aber prächtig. Trotz Sintflut, die den ganzen Tag herniederrauschte, ng es unserem Erwin Blask, den erst sechs Tage Hammer-Weltrekord seines Kameraden Hein auf Meter zu verbessern.

Seit 48 Stunden herrschte in ganz Schweden chtwetter, und den ganzen Samstag über goß aus Kübeln von einem düsteren und bleigrauen mel. Im Olympiastadion von Stockholm wurde berhaupt nicht richtig hell, die Wassermassen schie- das Stadion fortzuschwemmen. Die gesamte Lauf- n stand unter Wasser. Nur hier und da sah man Stückchen von der Bahn.

Die Innenbahn war nicht zu benutzen, und so hatte außen eine vierte Bahn mit kleinen Fähnchen abckt. Wasserschwer hingen die deutschen und schwe- chen Fahnen an den Masten und wurden von einem ten Wind klatschend bewegt. Dazu kam eine ckende Schwüle, eine richtige Treibhausluft, in der keiner der deutschen Sportler wohl fühlen konnte.

gebrochene Begeisterung

Staunenswert war bei diesen tristen Witte- gsverhältnissen die Sportbegeisterung der Schweden. emanden hatte das schlechte Wetter vom Besuch des adions abhalten können. In Regenmänteln mit und e Kapuzen, unter Regenschirmen und Zeltplanen en die auf dieses Großereignis schon seit Wochen estellten Schweden zum Stadion, wo sie glücklicher- e zum größten Teil noch ein trockenes Plätzchen inden konnten. Nur eine Kurve der Zuschauerränge keine Bedachung, aber auch da drängten sich die rtbegeisterten schon seit Stunden.

Schon bald kam in diesem Zwielicht, das so gar ne Beziehungen zum leichtathletischen Sport hatte, e mitreißende frohe Stimmung auf. Eine Kapelle gte für aufmunternde musikalische Unterhaltung. n sang schöne Volkslieder und übte sich auch schon ssen im alten schwedischen Schlachtruf „Heja-Heja-ja!"

Herzlich wurden beide Mannschaften vor Beginn s Kampfes begrüßt. Mit großem Beifall begrüßten e Zuschauer das Abspielen der deutschen National- men, und nach dem Gesang der schwedischen Hymne nnen die Kämpfe des ersten Tages mit dem 800-eter-Lauf, der uns einen schönen Einleitungssieg ch Rudolf Harbig brachte.

rbig unwiderstehlich

Es war eindrucksvoll und staunenswert, wie unser dolf Harbig auch diesen 800-Meter-Lauf gewann d dabei auf dieser „Wasserfahrt" eine Zeit von 1,52,5 inuten herausholte. Eichberger wurde auf den letz- Metern noch von Nilsson abgefangen.

Der 100-Meter-Lauf war schon nach 50 Meter ent- eden. Der großartige Strandberg trat trotz seiner rletzung mit einem stark gepflasterten Oberschenkel n. Strandberg hatte sofort die Führung und siegte r in 10,6 Sekunden, während Kersch und Hornberger ust an Brust als Zweite und Dritte ins Ziel kamen. chweden hatte ausgeglichen, der Kampf stand 11:11.

Dreimal 8:3 für Schweden

Die drei nächsten Kämpfe endeten mit schwedischen Doppelerfolgen, mit denen man zum Teil nicht gerechnet hatte. Schweden übernahm zunächst im 1500-Meter-Lauf mit 19:14 Punkten die Führung und dehnte sie nach dem Diskuswerfen und dem 110-Meter-Hürdenlauf auf 35:20 Punkte aus.

Ueber 1500 Meter war A. Jansson des Sieges immer sicher und passierte nach 3,54,8 Minuten das Ziel. Vergebens versuchte Meister Mehlhose, den starken Jonsson vom zweiten Platz zu verdrängen; der Schwede hatte genügend Reserven, um den Deutschen mit Ruhe im Auge behalten zu können. Sehr schwach war Schaumburg, der nach der Hälfte des Rennens weit abfiel und schließlich mit weitem Abstand ins Ziel kam.

Das Diskuswerfen brachte schärfsten Kampf und trotz der Wetterverhältnisse prächtige Leistungen. Alle vier Teilnehmer lagen zum Schluß an 49 Meter noch nicht einen Meter auseinander getrennt. Bergh übernahm beim fünften Versuch mit 49,65 Meter die Führung, wurde aber dann noch im letzten Wurf von seinem Landsmann Hedvall mit 49,69 Meter übertroffen, während Lampert mit 49,31 Meter geschlagen blieb. Schröder enttäuschte und mußte mit 48,96 Meter mit dem vierten Platz vorlieb nehmen.

Schließlich gab es auch im 110-Meter-Hürdenlauf 8:3 Punkte für die Schweden. Lidman war natürlich nicht zu übertreffen. Er hatte sofort die Spitze und siegte in der feinen Zeit von 14,6 Sekunden. Der Kölner Kumpmann schien den zweiten Platz sicher zu haben, als er zwei Hürden riß und dem Schweden Nilsson noch den Vortritt lassen mußte, während Erwin Wegner Vierter wurde.

Deutscher Doppelsieg im Stabhochsprung

Es wäre nun sehr schlecht um unsere Mannschaft bestellt gewesen, wenn uns unsere Stabhochspringer, mit deren Leistungen wir in diesem Jahre nicht zufrieden sein konnten, nicht durch feine Sprünge überrascht hätten und uns einen Doppelsieg erkämpften. Sutter und Hartmann nahmen vor den Schweden die vier Meter, und Sutter holte sich mit 4,05 Meter den Sieg vor Hartmann, da der Schwede Ljungbergh mehr Versuche für die vier Meter gebraucht hatte.

Blask schaffte 59 Meter

Ein ehrlicher Jubel brach aus den Kehlen der 20 000 Zuschauer los, als im letzten Durchgang des Hammerwerfens unser Erwin Blask sich durch einen neuen Weltrekord den Platz an der Sonne erkämpfte, den lange Zeit sein Kamerad, der Olympiasieger und Meister Karl Hein innegehabt hatte. Blask war in Prachtform. Schon beim ersten Versuch löschte er mit 58,62 Meter den vor sechs Tagen in Osnabrück aufgestellten Weltrekord Heins mit 58,24 Meter aus. Der Wünsdorfer Feldwebel blieb dann dauernd über der 58-Meter-Marke und schaffte im letzten Wurf genau 59 Meter, womit Pat Ryans alte und glorreiche Weltbestleistung um 1,23 Meter übertroffen wurde. Hein schaffte 56,91 Meter und war damit sicherer Zweiter vor den Schweden Malmbrandt und Warngard. 41:36 lautete nunmehr die Schwedenführung.

Schon der nächste Wettbewerb störte etwas den Generalangriff der Deutschen auf die schwedische Führung, als der Schwede L. Andersson mit 14,91 Meter den Dreisprung von unserem Meister Kotratschek (14,66) und Wöllner (14,48) gewann. Wir mußten wieder einen Punkt abgeben, und Schweden führte mit 47,41 Punkten.

Syrings großer Sieg

In hellen Aufruhr kam das Stadion, als der schmächtige Wittenberger Syring den Schweden einen Strich durch die Rechnung machte und die 10 000 Meter gewann, wo die Skandinavier schon mit einem Doppelerfolg gerechnet hatten. Das Rennen war ungemein schnell und wurde von dem Deutschen in einer Prachtzeit beendet. Die Schweden Tillman und Larsson konnten Syring und Eberhardt bis 8000 Meter nicht abschütteln. Dann erfolgte ein Zwischenspurt, dem Eberhardt zum Opfer fiel. Als Tillman nochmals spurtete, wurde nicht Syring sein Opfer, sondern Larsson fiel ab, und der Wittenberger drang dann bei der Glocke mächtig auf den Schweden ein, der schließlich den Deutschen ziehen lassen mußte. Unter dem begeisterten Jubel der Zuschauer ging Syring in der staunenswert guten Zeit von 30,54,2 Minuten nach prachtvollem Endspurt als Sieger durchs Ziel. Mit 52:47 Punkten lagen die Schweden in Front. Die Führung des ersten Tages hatten sie damit sicher.

Trotz Vorsicht im Wechsel — Staffelsieg

Ein Sieg in der 4×100-Meter-Staffel konnte die Deutschen noch auf zwei Punkte heranbringen. Zweimal aber waren schon unsere Sprinter auf der Stockholmer Bahn wegen Ueberschreitens der Wechselmarke disqualifiziert worden. So nahmen sich unsere Sprinter sehr zusammen. Rein läuferisch konnten sie den Kampf nie verlieren, aber Hornberger stoppte schon beim ersten Wechsel ab, als Kersch noch nicht ganz heran war. Dadurch kamen die Schweden auf gleiche Höhe. Dann aber brauste Neckermann durch die Kurve, und Scheuring lief als Schlußmann so glänzend, daß Strandberg keinen Zentimeter Boden gewinnen konnte. Deutschland siegte in 41,2 Sekunden klar vor den Schweden (41,7).

Mit 53:51 Punkten beendeten die glückstrahlenden Schweden den ersten Tag.

Der zweite Tag

Sechs deutsche, vier schwedische Siege

Neuer deutscher Rekord im 400-Meter-Hürdenlauf durch Hölling

Stockholm, 28. August.

Die deutschen Leichtathleten haben am Sonntag in Stockholm ihren schönsten Sieg erkämpft. Nach drei vergeblichen Versuchen wurde Schweden geschlagen. Ein stolzer Erfolg, der um so mehr wiegt, als er unter denkbar mißlichen äußeren Umständen errungen wurde. Zwar hörte am Sonntag vormittag endlich der Regen auf, aber die lähmende Schwüle blieb. Die Hoffnungen der Schweden auf einen Sieg waren auf Grund der Führung ihrer Mannschaft nach dem ersten Tag mit 53:51 Punkten erheblich gestiegen. Es kam aber doch anders. Hatte am Samstag jede Mannschaft fünf erste Plätze belegen können, so entfielen am Sonntag auf Deutschland sechs, auf Schweden vier Siege. Die Leistungen standen auch am Sonntag auf hoher sportlicher Stufe. So wurden zwei neue Landesrekorde aufgestellt, und zwar von Hölling im 400-Meter-Hürdenlauf mit 53,1 Sekunden (alter Rekord Scheele, Hamburg, 53,2) und von dem Schweden E. Larsson im 3000-Meter-Hindernislauf mit 9,10,8. Herausragend ist auch der Kugelstoß mit 16,52 Meter unseres Olympiasiegers Woellke.

Rund 20 000 Zuschauer füllten am Sonntag jedes Plätzchen des seit Wochen ausverkauften olympischen Stadions. In der Ehrenloge wohnten Erbprinz Gustav mit Gattin und der deutsche Geschäftsträger den Kämpfen bei. Zur Eröffnung fand, wie schon am Samstag, die Flaggenhissung statt, und nach dem Abspielen der beiderseitigen Nationalhymnen erfolgte ohne den sonst gewohnten Einmarsch der beiden Mannschaften sofort der Aufruf zum ersten Wettbewerb des zweiten Tages.

Deutscher Doppelsieg über 400 Meter

Mit Harbig und Linnhoff hatten wir über 400 Meter zwei Eisen im Feuer, denen die Schweden nichts gleichwertiges entgegenzusetzen hatten. Nach einem Fehlstart war von Wachenfeldt auf der zweiten Bahn — die Innenbahn blieb frei — am schnellsten flott und hatte bald den Anschluß an den vor ihm liegenden Harbig hergestellt. Ebenso wurde der außen liegende Linnhoff von Gustafsson eingeholt. Als jedoch ausgangs des Zielbogens beide Deutschen ernst machten, waren die Schweden geschlagen. Harbig ging leicht in 47,4 vor Linnhoff in 48 Sekunden durchs Ziel.

8:3 Punkte brachten Deutschland am Sonntag sogleich mit 59:56 Punkten in Führung, die nun nicht mehr abgegeben wurde.

Höllings Rekordlauf

brachten uns anschließend 7:4 Punkte im 400-Meter-Hürdenlauf ein. Der Deutsche ließ zwar den schnellen Schweden Areskoug auf der ersten Bahn an die Spitze, rang ihn aber im Endkampf auf der Geraden nieder. Zum Schluß bedrohte Glaw noch stark den schwedischen Meister. Mit der deutschen Rekordzeit von 53,1 siegte Hölling vor Areskoug und Glaw. Der Vorsprung erweiterte sich auf 66:60 Punkte.

Unter der Schwere der Bahn hatten am meisten die Weitspringer zu leiden. Wenn unser Olympiazweiter Lutz Long sich dennoch über 7,51 Meter hinausschwang, so will dies viel heißen. Ihm am nächsten kam der Schwede Stonqvist mit 7,35 Meter vor Leichum mit 7,28 Meter. Wiederum gab es 7:4 Punkte für Deutschland, was einen Gesamtstand von 73:66 Punkten entsprach.

Die schöne Reihe der deutschen Siege durchbrach der Schwede Attervall, der das Speerwerfen mit 71,18 Meter gewann und damit Stöck, der genau 71 Meter schaffte, hinter sich lassen konnte. Erfreulich war die gute Form von Gerdes, der mit seinem besten Wurf von 69,46 Meter zeitweise sogar führte und dem zweiten Schweden Strömqvist weit überlegen war. 6:5 Punkte für Schweden, aber noch 78:70 im Gesamtergebnis für Deutschland.

Scheuring schlug Strandberg

Nach seinem prächtigen Sieg am Vortag trug Strandberg die Hoffnungen seiner Landsleute auch für den 200-Meter-Lauf, aber Scheuring machte einen Strich durch die Rechnung. Im Zielbogen lag der Badener sogar ganz klar an der Spitze, und es schien ihm nur noch von dem dichtauffolgenden Neckermann Gefahr zu drohen. Auf den letzten Metern jedoch kam Strandberg mit dem Einsatz aller Kräfte heran und passierte Neckermann, ohne jedoch Scheuring den Sieg noch entreißen zu können. 21,4 Sekunden für Scheuring, 21,8 für Strandberg, 21,9 für Neckermann und Lindgren waren die Zeiten, wobei aber zu sagen ist, daß der letzte Schwede fast eineinhalb Meter hinter Neckermann lag.

Die deutsche Führung hatte sich auf 85:74 Punkte ausgedehnt.

Doppelsieg im Kugelstoßen

Das den Deutschen im Diskuswerfen widerfahrene Mißgeschick erlebten die Schweden im Kugelstoßen. Gunnar Bergh hatte überhaupt nur zwei gültige Versuche, und sogleich sein erster Stoß mit 15,75 Meter war sein bester. Im dritten Durchgang kam Hans Woellke auf die erstaunliche Weite von 16,52 Meter, womit er nur acht Zentimeter hinter seinem eigenen Rekord zurückblieb. Stöck verdrängte Bergh mit 15,83 Meter noch vom zweiten Platz, so daß wir hier 8:3 Punkte einheimsten und mit 93:77 Punkten die bisher höchste Führung herausgeholt hatten.

Im 3000-Meter-Hindernislauf hielt von der dritten Runde an Dompert das scharfe Tempo seiner Gegner nicht mehr mit. Bis zur letzten Runde lagen Larsson und Kaindl gemeinsam an der Spitze. Erst dann stieß der frischere Schwede vor und gewann sicher in der neuen schwedischen Rekordzeit von 9,10,8 vor Kaindl, der in 9,18 Johannsson (Schweden) sicher hielt. 7:4 Punkte für Schweden, aber noch 97:84 Punkte für uns.

Selbst Schwedens Doppelerfolg über 5000 Meter konnte nicht mehr darüber hinwegtäuschen, daß letzten Endes der Länderkampf doch von Deutschland gewonnen wurde. Bis 4000 Meter lagen die vier Länder zusammen, erst dann verschwand Ostertag langsam aus der Spitzengruppe. Der Endkampf war sehr aufregend. Die Schweden konnten Eitel nicht abschütteln. Beim Endkampf in der letzten Runde sprangen die Zuschauer von ihren Plätzen, aber Jonsson gewann doch in 14,46,8, und auf den letzten Metern fing noch Jansson den sich heldenhaft wehrenden Eitel ab. 7:4 Punkte für Schweden und 100:92 für Deutschland.

Der Kampf steigerte sich von Wettbewerb zu Wettbewerb, und die Anteilnahme wuchs in gleichem Maße, wie es selbst ein geschickter Regisseur nicht hätte besser tun können. Es ist selbstverständlich, daß die Schweden den Sieg eines Lundqvist im Hochsprung mit 1,96 Meter gebührend feierten. Die Plätze gingen bei der gleichen Höhe von 1,93 Meter an Weinkötz, Oedmark und Martens, wobei die Reihenfolge durch die Zahl der benötigten Versuche festgestellt wurde. Mit 7:4 eroberten Punkten waren die Schweden bis auf 104:99 Punkte herangekommen. Sie mußten den Länderkampf selbst bei einem Sieg ihrer Staffel verlieren, aber die deutsche Mannschaft, die jeden Tag mit einem Sieg eingeleitet hatte, beendete mit einem

eindrucksvollen Erfolg über 4×400 Meter

den großen Kampf. Rinck nahm auf abgesteckter Bahn gleich eingangs dem Schweden Nilson zwei Meter ab, Bues hielt diesen Abstand gegen Gustafsson, dann schloß Thomasson zwar gegen Linnhoff auf, als

Ergebnisse des ersten Tages:

800 Meter: 1. Harbig (Deutschland), 1,52,5 Minuten; 2. Andersson (Schweden), 1,53,5 Minuten; 3. Nilsson (Schweden), 1,53,7 Minuten; 4. Eichberger (Deutschland), 1,54,8 Minuten. — 6:5 Punkte für Deutschland.

100 Meter: 1. Strandberg (Schweden), 10,7 Sekunden; 2. Kersch (Deutschland), 10,9 Sekunden; 3. Hornberger (Deutschland), 10,9 Sekunden; 4. Lindgren (Schweden). — 6:5 Punkte für Schweden. — Gesamt: 11:11 Punkte.

1500 Meter: 1. Jansson (Schweden), 3,54,8 Minuten; 2. Johnsson (Schweden), 3,55,0 Minuten; 3. Mehlhose (Deutschland), 3,55,6 Minuten; 4. Schaumburg (Deutschland), 4,02,6 Minuten. — 8:3 Punkte für Schweden. — Gesamt: 19:14 Punkte für Schweden.

110 Meter Hürden: 1. Lidman (Schweden), 14,6 Sekunden; 2. Nilsson (Schweden), 15,2 Sekunden; 3. Kumpmann (Deutschland), 15,2 Sekuden; 4. Wegner (Deutschland), 15,3 Sekunden. — 8:3 für Schweden. — Gesamt: 27:17 Punkte für Schweden.

Diskuswerfen: 1. Hedvall (Schweden), 49,69 Meter; 2. Bergh (Schweden), 49,65 Meter; 3. Lampert (Deutschland), 49,31 Meter; 4. Schröder (Deutschland), 48,96 Meter. — 8:3 Punkte für Schweden. — Gesamt: 35:20 Punkte für Schweden.

Stabhochsprung: 1. Sutter (Deutschland), 4,05 Meter; 2. Hartmann (Deutschland), 4,00 Meter; 3. Ljungberg (Schweden), 4,00 Meter; 4. Gustafsson (Schweden), 3,90 Meter. — 8:3 Punkte für Deutschland. — Gesamt: 38:28 Punkte für Schweden.

Hammerwerfen: 1. Blask (Deutschland), 59,00 Meter (neuer Weltrekord); 2. Hein (Deutschland), 56,91 Meter; 3. Malmbrant (Schweden), 52,41 Meter; 4. Warngard (Schweden), 50,05 Meter. — 8:3 Punkte für Deutschland. — Gesamt: 41:36 Punkte für Schweden.

Dreisprung: 1. Andersson (Schweden), 14,91 Meter; 2. Kotratschek (Deutschland), 14,66 Meter; 3. Wöllner (Deutschland), 14,48 Meter; 4. Hallgren (Schweden), 14,32 Meter. — 6:5 Punkte für Schweden. — Gesamt: 47:41 Punkte für Schweden.

10 000 Meter: 1. Syring (Deutschland), 30,54,2 Minuten; 2. Tillmann (Schweden), 31,04 Minuten; 3. E. Larsson (Schweden), 31,07,8 Minuten; 4. Eberhardt (Deutschland), 31,24 Minuten. — 6:5 Punkte für Deutschland). — Gesamt: 52:47 Punkte für Schweden.

4×100 Meter: 1. Deutschland (Kersch, Hornberger, Neckermann, Scheuring), 41,2 Sekunden; 2. Schweden (Klemming, Stenqvist, Lindgren, Strandberg), 41,6 Sekunden. — 4:1 Punkte für Deutschland. — Gesamt: 53:51 **Punkte für Schweden nach dem ersten Tag.**

aber der Deutsche zum Schluß energisch antrat, ging Harbig mit gutem Vorsprung vor von Wachenfeldt auf die Reise. Der Deutsche Meister lief das Rennen überlegen nach Hause und warf zum Schluß aus Freude über den herrlichen Sieg den Stab hoch in die Luft. 3,13,6 lief die deutsche, 3,16,6 die schwedische Staffel.

Im Gesamtergebnis haben wir den Länderkampf mit 108:100 Punkten noch recht sicher gewonnen. Abschließend ging am Siegermast die deutsche Fahne hoch. Die Zuschauer stimmten in vier Hurras für die deutsche Mannschaft ein und mit dem Abspielen der deutschen Hymnen schloß dieses grandiose Ländertreffen.

Ergebnisse des zweiten Tages:

400 Meter: 1. Harbig (Deutschland), 47,4 Sekunden; 2. Linnhoff (Deutschland), 48,0 Sekunden; 3. v. Wachenfeldt (Schweden), 48,7 Sekunden; 4. Gustafsson (Schweden), 49,6 Sekunden. — 8:3 Punkte für Deutschland. — Gesamt: 56:59 Punkte für Deutschland.

400 Meter Hürden: 1. Hölling (Deutschland), 53,1 Sekunden (neuer deutscher Rekord); 2. Areskoug (Schweden), 58,7 Sekunden; 3. Glaw (Deutschland), 54,0 Sekunden; 4. Lindström (Schweden), 56,7 Sekunden. —7:4 Punkte für Deutschland. — Gesamt: 60:66 Punkte für Deutschland.

Weitsprung: 1. Long (Deutschland), 7,51 Meter; 2. Stenqvist (Schweden), 7,35 Meter; 3. Leichum (Deutschland), 7,28 Meter; 4. Eliesson (Schweden), 7,14 Meter. — 7:4 Punkte für Deutschland. — Gesamt: 64:73 Punkte für Deutschland.

Speerwerfen: 1. Atterwall (Schweden), 71,18 Meter; 2. Stöck (Deutschland), 71,00 Meter; 3. Gerdes (Deutschland), 69,46 Meter; 4. Strömqvist (Schweden), 62,11 Meter. — 6:5 Punkte für Schweden. — Gesamt: 70:78 Punkte für Deutschland.

200 Meter: 1. Scheuring (Deutschland), 21,4 Sekunden; 2. Strandberg (Schweden), 21,8 Sekunden; 3. Neckermann (Deutschland), 21,9 Sekunden; 4. Lindgren (Schweden), 21,9 Sekunden. — 7:4 Punkte für Deutschland. — Gesamt: 74:85 Punkte für Deutschland.

Kugelstoßen: 1. Woellke (Deutschland), 16,52 Meter; 2. Stöck (Deutschland), 15,83 Meter; 3. Bergh (Schweden), 15,75 Meter; 4. Fernström (Schweden), 15,00 Meter. — 8:3 Punkte für Deutschland. — Gesamt: 77:93 Punkte für Deutschland.

3000 Meter Hindernis: 1. L. Larsson (Schweden), 9,10,8 Minuten (neuer schwedischer Rekord); 2. Kaindl (Deutschland), 9,18,0 Minuten; 3. Johansson (Schweden), 9,26,8 Minuten; 4. Dompert (Deutschland), 9,35,6 Minuten. — 7:4 Punkte für Schweden. — Gesamt: 84:97 Punkte für Deutschland.

5000 Meter: 1. H. Johansson (Schweden), 14,46,8 Minuten; 2. A. Jansson (Schweden), 14,47,0 Minuten; 3. Eitel (Deutschland), 14,48,0 Minuten; 4. Ostertag (Deutschland), 14,51,0 Minuten. — 8:3 Punkte für Schweden. — Gesamt: 92:100 Punkte für Deutschland.

Hochsprung: 1. Lundqvist (Schweden), 1,96 Meter; 2. Weinkötz (Deutschland), 1,93 Meter; 3. Oedmark (Schweden), 1,93 Meter; 4. Martens Deutschland), 1,93 Meter. — 7:4 Punkte für Schweden. — Gesamt: 99:104 Punkte für Deutschland.

4×400 Meter: 1. Deutschland (Rinck, Bues, Linnhoff, Harbig), 3,13,6 Minuten; 2. Schweden (Nilson, Gustafsson, Thomasson, v. Wachenfeldt), 3,16,6 Minuten. — 4:1 Punkte für Deutschland. — Endstand: 108:100 Punkte für Deutschland.

Bruſtſchwimmen ſollte abgeſchafft werden!

Franzöſiſcher Antrag nach hartem Kampf „hinter den Kuliſſen" abgelehnt

Im Anſchluß an die Europameiſterſchaften wurde die alljährliche Tagung des FINA-Vorſtandes (des Weltverbandes im Schwimmen) abgehalten. Unter dem Vorſitz des engliſchen Präſidenten Fern gab es einige recht wichtige Debatten über Neuregelungen im Schwimmſport.

So wurde auf amerikaniſchen Antrag hin die Weltrekordliſte um zwei Strecken — 100 Yards Bruſt und Rücken — erweitert. J. C. Brewitz, der Sportwart des Reichsfachamtes Schwimmen, fand als Vertreter Deutſchlands mit ſeinem Vorſchlag, bei großen internationalen Veranſtaltungen die Film- und Zielphotographie zur Pflicht zu machen, die Zuſtimmung aller. Abgelehnt wurde der amerikaniſche Antrag auf Abänderung der Beſtimmung, daß Weltrekordverſuche nur im Badetrikot, alſo nicht in der kurzen Badehoſe, unternommen werden dürfen.

Ein völlig unverſtändlicher Antrag wurde von dem franzöſiſchen Schwimmſportführer Drigny vorgebracht und von dem Generalſekretär der FINA, Dr. Donath (Ungarn) unterſtützt.

Dieſer Vorſchlag ging darauf hinaus, den „Schmetterlingsſtil" abzuſchaffen oder aber das Bruſtſchwimmen ganz zu ſtreichen.

Während dem erſten Antrag mit 4:3 zwar zugeſtimmt, ihm aber die Zweidrittelmehrheit verſagt wurde, verfiel der Wunſch, das Bruſtſchwimmen ganz aufzugeben, der Ablehnung. Vor allem deshalb, weil der amerikaniſche Vertreter, Ritter, die deutſche Beweisführung vollauf unterſtützte, daß der größte Teil aller Schwimmer auf der Welt nur das Bruſtſchwimmen beherrſche.

Es iſt ganz verſtändlich, daß dieſer Vorſchlag aus Ländern kam, die im Bruſtſchwimmen nur wenig zu beſtellen haben. Wenn ſich Deutſchland, Amerika und Japan vor allem gegen die Streichung des Bruſtſchwimmens von internationalen Wettkampfprogrammen wehren, ſo geſchieht das nicht allein aus dem egoiſtiſchen Grund, weil dieſe Länder die weltbeſten Bruſtſchwimmer ſtellen, ſondern aus der rein idealiſtiſchen Einſtellung, daß der Schwimmſport noch lange nicht zum Allgemeingut aller Sportler geworden iſt, das Bruſtſchwimmen aber in erſter Linie dazu in der Lage iſt ein ſelbſtverſtändliches Ziel zu erreichen: „Jeder Sportler ein Schwimmer!"

Borg vor Fiſcher und Fick!

Ueberraſchungen beim Münchener Schwimmfeſt

Münchens Schwimmſport hatte ſeinen bisher größten Kampf bei dem Internationalen Schwimmfeſt im Dante-Stadion, bei dem ſich vor 3000 Zuſchauern am Samstag Vertreter aus fünf Nationen harte Kämpfe lieferten. Durch Zuführung von Heißwaſſer war das Waſſer gut temperiert, aber für die Amerikaner anſcheinend doch noch zu kalt.

Das Kraulſchwimmen brachte eine gewaltige Ueberraſchung. Im erſten Lauf waren Wolf (USA.) und Heibel (Deutſchland) ſtets knapp beieinander, doch ſiegte Wolf ſicher. Im zweiten Lauf lagen Jaretz, Fiſcher, Fick und Borg (Schweden) in dieſer Reihenfolge nebeneinander. Fiſcher hatte einen glänzenden Start, aber die Wende nahmen die beiden Amerikaner, Fiſcher und Borg geſchloſſen. Aus dem harten Ringen auf der zweiten Bahn ſchob ſich Borg bei 70 Meter in Front und behauptete gegen Fiſcher einen knappen Vorteil. Der Bremer hielt aber immerhin Peter Fick und Jaretz nieder. Für Borg wurde 1 Minute geſtoppt.

Schwerer Sturz im erſten Vorlauf der Steher

Hasselberg ausgeschieden, Lohmann im Endlauf

Dramatiſcher Schluß des erſten Vorlaufes der Steher: Ein Kilometer vor dem Ziel ſchwerer Sturz von Krauß und Meulemann und ein überraſchender Lohmann-Sieg

Amſterdam, 27. Auguſt.

(Von unſerem zu den Rad-Weltmeiſterſchaften entſandten P.B.-Schriftleiter)

Längſt ſind die mächtigen Scheinwerfer über dem Olympiſchen Stadion zu Amſterdam erloſchen, in ſchweigendem Dunkel liegen das Sportfeld und die Radrennbahn, die vor einer guten Viertelſtunde einen dramatiſchen Abſchluß des erſten Tages der Rad-Weltmeiſterſchaften 1938 geſehen hat. Am Steuer des Wagens, der uns in die Stadt zurückbringt, ſitzt Walter Lohmann, der in den erregenden und gefährlichen Ablauf der Ereigniſſe ſo unmittelbar verwickelt war, daß er nur wie durch ein Wunder mit heiler Haut daraus hervorgegangen iſt. Es brennen uns tauſend Fragen auf der Zunge, ohne daß wir eine davon auszuſprechen wagen, weil wir wiſſen, wie lebendig die ſoeben glücklich überſtandene Gefahr noch in der Erinnerung des Deutſchen Meiſters nachwirken muß und weil er nun Zeit gebraucht, um die Nervenanſpannung dieſer furchtbaren Augenblicke zu überwinden. Dies geſchah nämlich vor weniger denn zwanzig Minuten: Walter Lohmann hatte im erſten Vorlauf zur Steherweltmeiſterſchaft 1938 eine außerordentlich ſchwere Aufgabe geſtellt bekommen. Der Luxemburger Krauß, der Belgier Meulemann, der Schweizer Heimann und insbeſondere auch der als Steher ſo gut wie unbekannte Italiener Canazza entpuppten ſich als Widerſacher allergrößten Kalibers. Der Bochumer, der zudem durch einen Sattelbruch ſchwer gehandicapt war, kam bei weitem nicht ſo zum Zug, wie man es in den letzten Monaten bei ihm gewohnt war. Man hatte ſich ſchon damit abgefunden, daß er in dieſem Rennen leer ausgehen und im erſten Hoffnungslauf ſeine Teilnahmeberechtigung am Endkampf erkaufen würde. Da ſetzte Lohmann zwei Runden vor Schluß des 100-Kilometer-Rennens alles auf eine Karte. In atemraubender Schnelligkeit ſtürzte er ſich aus der dritten Poſition auf den an zweiter Stelle liegenden Belgier Meulemann und jagte ihn auf den führenden Luxemburger José Krauß, um in letzter Minute noch an beiden vorbeizugehen und ſich den ſchon verloren geglaubten Sieg in dieſer Vorentſcheidung zu ſichern. Vor Krauß und Meulemann aber lag der ehrgeizige Italiener Canazzo, der ſich mit dem Mute der Verzweiflung gegen eine Ueberrundung wehrte. In einem Abſtand von wenigen Metern jagten die Fahrer, getrieben von Lohmanns unwiderſtehlichem Spurt, in die Kurve. Da geſchah das Unglück, das den Zuſchauern in dem weiten ſteinernen Oval des Olympiſchen Stadions den Atem verſchlug:

Van Ingelghem, der Schrittmacher des Luxemburgers fuhr zu hoch in die Kurve und knallte in voller Fahrt gegen die ſteinerne Umwehrung der Bahn, Meulemann jagte in gleichem Tempo gegen die herabſtürzende Schrittmachermaſchine van Ingelghems. Eine Feuergarbe ſprühte über die Bahn, während die ſchweren Motoren in den Innenraum knallten. Ein Schrei des Entſetzens gellte durch die Ränge, und am Rande der Kurve lagen unbeweglich zwei Kämpfer im Sturzhelm, die vor Sekunden noch um den großen Triumph eines Sieges im Weltmeiſterſchafts-Vorlaufs ſtritten: Meulemann und Krauß.

Daß es Lohmann gelang, im Bruchteil einer Sekunde noch die ſchmale Lücke zwiſchen den ſtürzenden Motoren und Körpern zu finden, ſpricht für ſeine ungewöhnliche Geiſtesgegenwart und für ſeine großartige Steuerkunſt.

Ein Knäuel von Helfern bildet ſich um die beiden geſtürzten Fahrer, die Menge braucht Zeit, den Schrecken dieſer Sekunden zu überwinden, kein Menſch denkt daran, daß ja das unerbittliche Geſetz des Kampfes die Beendigung des Rennens von denen verlangt, die nicht von dem Unglück betroffen wurden: Lohmann und Canazza. Noch ſind ja zwei Runden zu fahren, noch iſt der Sieg nicht vergeben. Da läutet die Glocke die letzte Runde an. Lohmann nimmt wieder Anſchluß an den Motor und ſpurtet durchs Ziel als Sieger des erſten Vorlaufes der Steherweltmeiſterſchaft 1938 vor dem Italiener Canazzo.

Ein Teil der Zuſchauer hat offenbar die Glocke für das Zeichen zum Abbruch des Kampfes gehalten. Sie haben im Augenblick wahrſcheinlich nicht verſtanden, daß trotz allem eine Entſcheidung fallen muß, und ſie können es nicht begreifen, warum Lohmann dieſe beiden letzten Runden noch fährt. Als er durch die Unglückskurve braust, werfen ſie Jacken, Hüte, Sitzkiſſen auf die Bahn, um ihn zum Stehen zu bringen, aber Walter verliert auch in dieſem Augenblick die Nerven nicht. Er fährt ſein Rennen zu Ende und verläßt den Motor erſt in dem Augenblick, als er zum 200. Male in dieſem Rennen das Zielband gekreuzt hat.

Jetzt muß doch ein Wort durch den Lautſprecher kommen, die Zuſchauer können ihrer Spannung nicht länger Herr werden, jetzt muß doch geſagt werden, was mit den beiden geſtürzten Kämpfern geſchehen iſt. Und die Stimme aus dem Lautſprecher bringt die Erlöſung: Meulemann und ſein Schrittmacher Philippe ſind von dem Unfall am meiſten betroffen worden, aber auch ſie haben keinerlei Knochenbrüche oder innere Verletzungen davongetragen. Sie wurden zwar mit einer Bahre von der Bahn getragen, aber die Unterſuchung hat ergeben, daß beide nur ſtarke Hautabſchürfungen erlitten haben und daß keinerlei Gefahr mehr beſteht. Man mußten die Schuldigen an dem Unfall ſtreng beſtraft werden.' Van Ingelghem erhielt 2000 Frank Strafe und wurde für 14 Tage kaltgeſtellt, gleichzeitig wurde bei der UCJ. der Antrag eingebracht, Disqualifikation auf ein Jahr auszudehnen. Auch nazzas Schrittmacher Vanderſtuyft wurde in Genommen.

Die Worte können die Dramatik dieſer Augenblicke 1000 Meter vor Schluß des Vorlaufes zur Steherweltmeiſterſchaft, der Walter Lohmann einen ſchon mehr möglich geglaubten Sieg brachte, nur in ſchwachem Abglanz wiedergeben. Sie reichen aber ſicher aus, zu erklären, warum wir mit Walter Lohmann auf Rückfahrt in die Stadt Amſterdam über alles möglich über das Wetter und über die Lichtreklame in Amſterdam, nur nicht über das Rennen und den Unfall ſprachen, der den Ausklang eines großen und bedeutenden Tages im Radſport der Welt brachte.

Haſſelberg ſcheiterte im Achtelfinale

Es war nicht der Lokalpatriotismus, der uns unſerem Bochumer Landsmann Haſſelberg eine relle Chance in den Entſcheidungen zur Fliegerweltmeiſterſchaft der Amateure geben ließ. Unſere Hoffnungen ſind enttäuſcht worden: Haſſelberg iſt auf dem Wege zu den „letzten Acht" an dem Dänen Nielſen geſcheitert. Eine halbe Länge, die berühmte „letzte Ecke", hat gefehlt, aber an dieſen Zentimetern pflegt ſich ja das Schickſal eines Sprinters zu entſcheiden. Dennoch haben die Vorkämpfe zur Weltmeiſterſchaft nicht die Anſicht widerlegt, daß Haſſelberg einer der ſchnellſten Flieger Europas iſt, wohl aber haben ſie die Tatſache beſtätigt, daß ſein taktiſches Vermögen in einem kraſſen Mißverhältnis zur Schnelligkeit ſeiner Beine ſteht.

Im Vorlauf hatte ſich der Bochumer mit einem großen Favoriten der Meiſterſchaft, dem Holländer Ooms und dem Engländer Marfield auseinanderzuſetzen. Der Lauf wurde zu einer ſchweren Nervenprobe für unſeren Landsmann. Nach aufreibenden Stehverſuchen hatte Ooms bei 300 Meter Defekt, ſo daß eine Wiederholung notwendig wurde. Aber auch dieſe Neuauflage bringt noch keine Entſcheidung, denn nach der erſten Runde tut der Engländer in der Kurve einen Sturz, und wieder läutet die Glocke das Rennen ab. Beim dritten Verſuch nimmt der Bochumer wieder die dritte Poſition hinter Ooms und dem Engländer. In der Mitte der Zielkurve greift Heinz an und geht am Hinterrad des Holländers an Marfield vorbei und iſt ausgangs der Kurve mit Ooms gleichauf. Aber der Angriff in der Kurve hat zuviel Kraft gekoſtet, 10 Meter vor dem Bande verreißt er das Steuer und läßt Ooms mit einer Länge den Vortritt.

Im Hoffnungslauf, in dem er es mit dem Engländer Horn und Jung (Tſchecho-Slowakei) zu tun hat, geht er weſentlich klüger zu Werke. Er nimmt wieder die dritte Poſition, wartet aber diesmal bis zum Einbiegen in die Zielgerade und geht mit „Schuß" beiden Gegnern vorbei, um mit klarem Vorſprung Sieger ins Ziel zu kommen.

Das Achtelfinale gibt dem Bochumer eine Chance. Er trifft auf den Dänen Nielſen, einen ſtarken, aber durchaus ſchlagbaren Gegner. Aber rächt es ſich, daß er für alle Läufe eine allzu hohe Uſetzung gewählt hat. Er nimmt eine Länge Abſund jeder erwartet, daß er mit dem Angriff bis Ausgang der Kurve warten wird. Um ſo überder — und darin beſteht ſeine Unklugheit — greift ſchon mitten in der Kurve an, aber als er auf Höhe gekommen iſt, nimmt der Däne den Kopf ſchen die Arme und ſpurtet voll nach Hauſe, während Haſſelberg die „hohe Scheibe" nicht mehr richtig kann und mit einer Vorderradlänge geſchlagen Ein taktiſcher Fehler zwingt ihn zum Ausſcheiden der Weltmeiſterſchaft der Amateurflieger.

Auch die beiden anderen Deutſchen: Schorn und Purann (Berlin) ſind nicht glücklicher als er. Berliner trifft gleich im erſten Vorlauf auf Weltvan der Vijver, liefert ein wunderbares Rennen läuft auch bis auf eine Handbreite auf. Aber Handbreite Vorſprung genügt ja, und als Purann Hoffnungslauf gegen Nablet eine halbe Länge verliſt auch der zweite deutſche Vertreter draußen. Deutſche Meiſter Schorn hatte im Vorlauf den drHolländer Derkſen zum Gegner, der eine erſtaunStärke offenbarte und glatt mit einer Länge ſiSchorns Hoffnungslaufſieg verſchaffte ihm nur „Vergnügen" eines Kampfes mit van der Vijver, keinen Augenblick in Gefahr geriet und ganz überſiegte. Für die überragende Klaſſe der holländiAmateurſprinter ſpricht die Tatſache, daß ſie drvier Kandidaten für die Entſcheidung am Sonſtellen: van der Vijver, Ooms und Derkſen hatten mit dem ſchnellen Italiener Loatti auseinanderzu

Van der Vijver und van Vliet Weltmeiſter

Hollands Flagge zweimal am Siegesmaſt der Radweltmeiſterſchaften in Amſterdam — Scherens nach fünfjähriger Vorherrſchaft entthront

Amſterdam, 28. Auguſt.

(Von unſerem zu den Rad-Weltmeiſterſchaften entſandten P. B.-Schriftleiter)

Zweimal ſtieg am Sonntag nachmittag die holländiſche Flagge am Siegesmaſt des Olympiaſtadions empor. Zweimal ſtreifte der Vizepräſident der UCJ. Collignon holländiſchen Siegern das Regenbogentrikot des Weltmeiſters über den Kopf. Ueber 40 000 Zuſchauer begleiteten dieſe Ehrung der neuen holländiſchen Weltmeiſter van der Vijver und van Vliet mit Begeiſterungsſtürmen von unerwarteter Leidenſchaft. Der holländiſche Radſport hatte den großten Tag ſeiner Geſchichte.

Die beiden erſten Entſcheidungen der Amſterdam Tage, erfolgreiche Titelverteidigung der Amateurflieger Weltmeiſterſchaft durch van der Vijver und der Sieg van Vliets in der Meiſterſchaft der Berufsflieger dienen die höchſte Anerkennung. Als van der Vijver im vergangenen Jahre auf der Ordrupbahn zu Kopenhagen den Franzoſen Georget in zwei Endläufen ſtandfrei ſchlug und zu recht mit dem ſiebenfarbigen Trikot ausgezeichnet wurde, ſetzten ſogleich Beſtrebungen ein, ihm den Titel wegen eines für den Ausgang des Kampfes ganz unbedeutenden, dazu noch abſolut unbewieſenen Regelverſtoßes abzuerkennen. Der Holländer hatte damals urſprünglich die Abſicht, Berufsfahrer zu werden, aber er verſchob dieſen Schritt mit der Begründung: „Zuvor will ich 1938 in Amſterdam zeigen, daß ich der beſte Amateurſprinter der Welt bin." Dieſes Wort hat der blonde Holländer am Sonntag nachmittag wahr gemacht. Er hatte gegen ſich den ſtärkſten Widerſacher, den er heute unter den Amateurfliegern der Welt finden kann: Bruno Loatti, den blitzſchnellen italieniſchen Meiſter. Aber an der unvergleichlichen Klaſſe van der Vijvers zerbrach auch der wuchtige Angriff des Italieners, und an dieſem Triumph des alten neuen Weltmeiſters wird auch kein „grüner Tiſch" mehr rütteln.

„Jeff" Scherens wurde entthront. Der kleine blonde Flieger aus Löwen, der 1932 in Rom den Titel eines Weltmeiſters der Berufsflieger in Beſitz nahm und ihn ſeither nicht mehr aus der Hand gab, der Mann, um deſſen Namen ſich allmählich der Nimbus der Unbeſiegbarkeit in Meiſterſchaftskämpfen rankte, wurde geſchlagen. Beſiegt von dem jungen Holländer Arie van Vliet, der vor einem Jahre die kühne Vorausſage gab: „Bei der Weltmeiſterſchaft 1938 werde ich Scherens ſchlagen." Genau wie van der Vijver hat er ſein Wort am Sonntag eingelöſt. Er hat das größte Fliegergenie der Nachkriegszeit bezwungen in einem Kampf, wie er ſeit Jahren nicht mehr bei einer Weltmeiſterſchaft ausgefochten worden iſt.

Wie ſie Meiſter wurden:

In dem Augenblick, als van der Vijver und Loatti als Endlaufgegner der Amateurflieger-Weltmeiſterſchaft feſtſtanden, legte ſich eine außerordentliche Spannung über die hochanſteigenden Zuſchauerwälle des Olympiſchen Stadions. Der erſte Lauf bringt noch keine Entſcheidung, da der Holländer Defekt hat. In der Wiederholung tritt van der Vijver ſchon in der Mitte der Gegengeraden an, aber Loatti geht in großer Form mit und kommt ſchon in der Kurve gleichauf. In dieſem Augenblick ſtößt der Holländer neu vor, diesmal aber mit ſolcher Kraft, daß Loatti trotz eines verzweifelten

„Blitzſtrahl" raſt 556.010 km/Std.

Neuer abſoluter Schnelligkeitsrekord für Automobile

Nach ſeinem Pech beim erſten Angriff auf den abſoluten Schnelligkeitsrekord für Automobile auf der Rennſtrecke am Großen Salzſee in Utah in Amerika, wo auf der zweiten Fahrt die Zeitnahme verſagte, hat es der Engländer Capt. G. E. T. Eyſton nun doch geſchafft. Mit ſeinem 6000-PS-Wagen „Blitzſtrahl" ſchaffte er jetzt 556,010 Stundenkilometer und verbeſſerte ſeinen eigenen abſoluten Automobilrekord von 502,1 Stundenkilometer ganz beträchtlich.

Nachdem der Rennwagen nach der letzten ungeheuren Beanſpruchung gründlich überholt worden war, war es dann am Samstag ſo weit. Eyſton hatte die Zeitnehmer beſtellt. Mit der ihm üblichen Ruhe ſetzte er ſich erneut ans Steuer, und dann jagte der „Blitzſtrahl" über die 10 Meilen lange Strecke. Die Hinfahrt beendete Eyſton mit 559,2 Stundenkilometer. Schon bald ſtartete er zur Rückfahrt, auf der ſich ein leichter Wind ihm entgegenſtemmte. Der Wagen kam auf dieſer Fahrt „nur" auf 552,8 Stundenkilometer. Das Mittel der beiden Fahrten war maßgebend für den neuen Weltrekord, der nun 556,010 Stundenkilometer betrug. 10,42 Sekunden betrug die Zeit für die Hinfahrt und 10,48 Sekunden für die Rückfahrt.

Stundengeſchwindigkeit über 556 Kilometer! Eine unvorſtellbare Geſchwindigkeit, von der der Leſer in etwa einen Begriff durch den Hinweis bekommt, daß die Entfernung zwiſchen Bochum und Berlin (Bahnkilometer) 483 Kilometer beträgt. Eyſton könnte alſo, wenn er die Geſchwindigkeit eine Stunde durchhielt — was natürlich nicht möglich iſt —, eine zweiſtündige Mittagspauſe zu einem kleinen Ausflug Bochum—Berlin und zurück benutzen. 556 Kilometer Stundengeſchwindigkeit: das bedeutet, daß Eyſton in einer Minute faſt zehn Kilometer zurücklegt. Von Bochum bis Eſſen ſind es 16 Kilometer! Er „rutſcht" alſo in etwas mehr als 1½ Minuten von Bochum nach Eſſen. (Trotz ewiger Zeitnöte würde aber die verehrliche Sportſchriftleitung eine freundliche Einladung ebenſo freundlichſt ablehnen.)

Amtlich waren es 555.892 km/Std.

Die amtlichen Zeiten für den neuen Automobil-Weltrekord des Engländers Capt. Eyſton über den Kilometer und die Meile lauten:

1 Kilometer: Hinfahrt 6,45 Sekunden gleich 346,81 Meilen-Stunden; Rückfahrt 6,50 Sekunden gleich 344,15 Meilen-Stunden.

Neuer Weltrekord: 6,48 Sekunden gleich 345,21 Meilen-Stunden oder 555,443 Stundenkilometer.

1 Meile: Hinfahrt 10,36 Sekunden gleich 347,49 Meilen-Stunden; Rückfahrt 10,48 Sekunden gleich 343,51 Meilen-Stunden.

Neuer Weltrekord: 10,42 Sekunden gleich 345,49 Meilen-Stunden oder 555,892 Stundenkilometer.

Dieſe Zahlen werden wahrſcheinlich noch eine kleine Aenderung erfahren, da ſie verhältnismäßig roh errechnet wurden, während bei der Prüfung durch die AIACR., den internationalen Automobilſport-Weltverband, in Tauſendſtel-Sekunden gerechnet wird

...r bis zur halben Länge auflaufen kann. ...der gleichen Taktik gewinnt van der Vijver ...eiten Lauf, der ihm den Sieg in der Welt... ...1938 bringt. Wieder steht der Italiener ...inen Antritt machtlos gegenüber. Der neue ...muß unzählige Glückwünsche entgegennehmen, findet kaum Zeit, die Wünsche der Photo... ...Filmleute zu erfüllen, die stürmisch ver... ...er den Siegeskuß seiner Braut auf der ...genommt. Wir sprachen sofort nach der ...chaft ein paar Worte mit dem glücklichen ...n der Vijver sagte: „Ich war mir meiner ...l bewußt und ich freue mich sehr, daß ich ...rieben bin und daher heute zeigen konnte, ...beste Amateur der Welt bin."

*

...ner Albert Richter, der vorher trotz eines ...Sieges über den späteren Weltmeister van ...zwei nachfolgende Niederlagen für das ...mehr in Betracht kam, holte sich doch den ...tz überlegen durch zwei ganz klare Siege ...Franzosen Gérardin. Dann marschieren die ...Laufkandidaten van Vliet und Scherens zum ...reich der erste Lauf bringt eine riesengroße ...ung, denn der führende Scherens läßt sich ...dem Einlauf in die Gegengerade durch blitz... ...Antritt des Holländers überraschen, dem er ...folgen kann und mit drei Längen geschlagen ...emarnt durch diese Ueberraschung sorgt ...im zweiten Lauf dafür, daß er auf gleicher ...Arie in die Zielgerade einbiegt. Nun be... ...herzweifeltes Ringen der beiden großen Geg... ...Scherens erst ein Meter vor dem Bande durch ...rühmten „Tigersprung" mit Reifenstärke ge...

...dem Schlußlauf wird eine Pause von zehn ...gemacht, um den Fahrern eine kurze Erho...keit zu geben. Scherens kommt mit dieser ...offenbar nicht aus, denn er erscheint erst ...eit später auf der Bahn, aber van Vliet läßt ...ch nicht nervös machen. Er bleibt immer ...Längen Abstand hinter dem Titelverteidiger. ...iel zu früh an. Van Vliet läuft blitzschnell zu ...d schlägt ihn in einem neuen Schlußangriff ...ganzen Länge. Auf der Ehrenrunde werden ...d der neue Weltmeister stürmisch gefeiert.

...ere Taktiker hat gewonnen, aber der schnel... ...ter wurde geschlagen. Es besteht aber keine ...ese Entscheidung zu bedauern. Im Gegen...ild zu einer Belebung des internationalen ...orts beitragen.

Die Ergebnisse

Amateure:

...cheidung: 1. Lauf: Derksen (Holland) schlägt ...r (Holland); 2. Lauf: v. d. Vijver schlägt ...3. Lauf: von der Vijver schlägt Derksen.

...cheidung: 1. Lauf: Loatti (Italien) schlägt ...Holland); 2. Lauf: Ooms schlägt Loatti; ...Loatti schlägt Ooms.

...n dritten und vierten Platz: 1. Lauf: Ooms ...Derksen; 2. Lauf: Derksen schlägt Ooms; ...Derksen schlägt Ooms.

...n ersten und zweiten Platz: 1. Lauf: van der ...ägt Loatti mit doppelter Handbreite; 2. Lauf: ...Vijver schlägt Loatti mit einer halben Rad...

...r-Fliegerweltmeisterschaft, Endergebnis: 1. ...meister: van der Vijver (Holland); 2. Loatti ...& Derksen (Holland); 4. Ooms (Holland).

Berufsfahrer:

...cheidung: 1. Lauf: Scherens schlägt Gerardin; ...Scherens schlägt Gerardin.

...cheidung: 1. Lauf: Richter schlägt van Vliet ...2. Lauf: van Vliet schlägt Richter (11,3 Sek.), ...Zeit des Tages); 3. Lauf: van Vliet schlägt

...n dritten und vierten Platz: 1. Lauf: Richter ...erardin; 2. Lauf: Richter schlägt Gerardin.

...n ersten und zweiten Lauf: 1. Lauf: van ...ägt Scherens überlegen; 2. Lauf: Scherens ...Vliet überlegen; 3. Lauf van Vliet schlägt ...nach Kampf mit eineinhalb Längen.

...fahrer-Fliegerweltmeisterschaft. Endergebnis: ...n Vliet (Holland); 2. Joseph Scherens (Bel... Albert Richter (Deutschland); 4. Gerardin ...ch).

...te im Endlauf

...nschluß an die Fliegerweltmeisterschaft wurde ...e Lauf zur Steher-Weltmeisterschaft über 100 ...gestartet, der nach Walter Lohmann den ...meister Erich Metze (Dortmund) als Sieger in ...auf des Donnerstags brachte, so daß Deutsch... ...beiden Vertretern hier kämpfen wird. Die ...e war Szekeres (Ungarn) vor Suter (Schweiz), ...Frankreich), Metze (Deutschland) und dem ...en Nachwuchsfahrer Groenewegen. Suter ...et an die Spitze, während Szekeres schon bald ...ussicht bildete. Nach 24 Kilometer griff ...nthaft an. Ihm war kein Gegner gewachsen. ...rmunder siegte sicher vor Groenewegen, der sich ...besten gehalten hatte, aber eine Ueberrundung ...tze auch nicht vermeiden konnte.

...liche Haltung des Publikums

...ieder flog ein Sitzkissen auf die Bahn

...weitaus stärkste und hartnäckigste Gegner des ...r war der Holländer Gronewegen, der erst in ...Jahre hinter Schrittmachermotoren zu fahren ...hat und in diesem Rennen eine ausgezeichnete ...machte. Allerdings gab es bei diesem Duell ...Gronewegen eine bedauerliche Unsport...it des Publikums. 70 Runden vor Schluß ...er Holländer mit ungeheurer Wucht auf Metze ...er der Deutsche wehrt sich mit allen Kräften ...so lange hin, bis Gronewegen völlig erschöpft ...e fahren läßt und weit zurückfällt. In diesem ...ick beginnen die Holländer ein minutenlanges ...ert, weil Metzes Schrittmacher Ville angeblich zu ...rch die Kurve gefahren sein soll, eine Ansicht, ...die Kommission durch eine Verwarnung bestä... müssen glaubte. Als inmitten des Pfeifkon... ...ch wieder, wie am Vortage, ein Sitzkissen auf ...n fliegt und Metze in Sturzgefahr bringt, ...den Holländer, um die Zuschauer zu beruhigen, ...r Augenblick vorbei. Immerhin sah das Publi... ...Schluß des Laufes seine unsportliche Haltung ...dankte dem Deutschen für seine Prachtleistung ...arken Beifall.

...:-

...e-Weltmeisterschaft, 2. Vorlauf, 100 Kilometer: ...e (Deutschland) 1,25,24,2 Stunden; 2. Groene... (Holland) 510 Meter zurück; 3. Suter (Schweiz) ...er zurück; 4. Leomine (Frankreich) 1790 Meter ...3. Szekeres (Ungarn) 3750 Meter zurück.

...Frauen-Weltrekord über 880 Yards.

...sham (Surren) stellte die englische Mittelstreck... ...Lilo Hall über 880 Yards mit 2,19,7 Minuten ...gen Weltrekord auf. Die alte Bestzeit stammte ...Minuten noch aus dem Jahre 1922 und wurde ...r Engländerin Lines aufgestellt. Zum Vergleich ...Weltrekord über 800 Meter angeführt, den Frl. ...ova (Tschecho-Slowakei) mit 2,12,4 Minuten hält.

Die Pokalspielsensation: **Hannover 96 in Freiburg besiegt**

Schalke in Hamburg 4:3 geschlagen!

Victoria Hamburg siegte in der Verlängerung — Von den westfälischen Vereinen nur noch Arminia Bielefeld und Westfalia Herne im Rennen

Die erste Hauptrunde um den Tschammerpokal meldete sich für Westfalen mit einer unangenehmen Ueberraschung zu Wort. Der Pokalverteidiger Schalke 04, den der Gau Westfalen mit sicheren Siegeshoffnungen zu Victoria Hamburg „entlassen" hatte, strandete beim ersten Versuch und blieb in der Verlängerung knapp mit 4:3 geschlagen.

Von den fünf westfälischen Vereinen liegen nach der Niederlage von Schalke, Borussia Dortmund und Röhlinghausen nur noch Arminia Bielefeld und Westfalia Herne im Rennen, die 5:1-Siege über Holstein Kiel und Katernberg melden. Im übrigen brachte die erste Hauptrunde mit der Niederlage des Hamburger Sportvereins gegen den VfB. Peine und der Schlappe der Spielvereinigung Fürth gegen Ulm noch zwei weitere Ueberraschungen. Dazu die zweite Sensation: die Niederlage des Deutschen Meisters Hannover 96 in Freiburg.

Die Ergebnisse der 1. Hauptrunde:

Hindenburg Allenstein — Preußen Danzig 2:0 (1:0)
SC. Swinemünde — Blau-Weiß Berlin 1:5 (1:2)
Stettiner SC. — York Insterburg 1:1 (1:0) n. V.
Polizei Berlin — VR. Gleiwitz 2:3 (2:2)
Brandenburger SC. 05 — MTV. Pommerensdorf 3:0 (0:0)
Beuthen 09 — Berliner SV. 92 3:2 (1:1)
BC. Hartha — Sportfreunde Klausberg 4:1 (0:0)
Riesaer SV. — Wacker 04 Berlin 2:1 (0:1)
Preußen Greppin — Dresdner SC. 0:13 (0:6)
1. SV. Jena — Hertha BSC. Berlin 1:2 (0:1)
Dessau 05 — Bewag Berlin 2:1 (1:1)
Victoria Hamburg — FC. Schalke 04 4:3 (2:0 n. V.
Polizei Lübeck — Fortuna Düsseldorf 2:4 (2:3)
VfB. Peine — Hamburger SV. 2:1 (1:0)
Borussia Dortmund — Phönix Lübeck 1:2 (1:2)
SpVg. Röhlinghausen — Werder Bremen 1:2 (1:5)
Arminia Bielefeld — Holstein Kiel 5:1 (1:1)
Westfalia Herne — Sportfreunde Katernberg 5:1 (2:0)
Rot-Weiß Essen — FC. St. Pauli Hamburg 5:1 (5:0)
Grün-Weiß Eschweiler — SSV. Velbert 3:1 (1:1)
Blau-Weiß Köln — VfR. Mannheim 1:7 (1:3)
SV. Kleinsteinheim — 1. FC. Nürnberg 2:3 (1:1) n. V.
SC. 03 Kassel — FSV. Frankfurt 0:1 (0:1)
Opel Rüsselsheim — Alemannia Aachen 2:1 (1:1)
Eintracht Frankfurt — München 1860 1:2 (0:2)
SV. Waldhof — Borussia Fulda 4:0 (3:0)
Freiburger FC. — Hannover 96 3:1 (2:0)
SSV. Ulm — SpVg. Fürth 3:2 (1:1)
BSC. Neumeyer Nürnberg — Stuttgarter Kickers 4:2 (3:2)
Bayern München — Union Böckingen 7:0

Schalkes Niederlage

Victoria Hamburg — Schalke 04 4:3 n. Verl.

Mit großen Hoffnungen fuhren die Schalker nach Hamburg, wo sie aber einen Gegner vorfanden, der den Knappen nicht nur alles abverlangte, sondern nach einem spannenden und schnellen Spiel zu einem knappen 4:3-Siege kam. 12 000 Zuschauer wollten sich das Spiel nicht entgehen lassen, das mit herrlichen Kampfmomenten gewürzt war. Es zeigte sich wieder, daß Schalke den für das Auge schöneren Ball spielte, es aber an kämpferischem Einsatz vermissen ließ. Schalke lag im zweiten Spielabschnitt noch knapp 3:2 in Führung, als ein Selbsttor die Hamburger auf 3:3 heranbrachte. In der Verlängerung fiel die Entscheidung und der siegbringende Treffer durch Heine.

Schalke stand mit Klodt; Sontow, Schabram; Prinz, Tibulski, Gellesch; Kallwitzki, Szepan, Berg, Kuzorra, Urban.

Nach einem durchweg verteilten Spiel lagen die Hamburger beim Wechsel schon mit 2:0 in Führung. Heine, der beste Stürmer der Hamburger, hatte in der 15. Minute zum ersten Treffer eingeschossen. Nachdem Szepan einen Lattenschuß anbrachte, fiel das zweite Tor für Hamburg. Ude hatte sich allein durchgespielt, paßte zu Heine, der den Rest besorgte.

In der zweiten Hälfte wurden die Schalker Angriffe zügiger. Vor allem war es Szepan, der geschickte Aufbauarbeit zeigte. Gefährliche Situationen spielten sich vor dem Hamburger Tor ab, bis Kuzorra in der 51. Minute den Bann brach. Mit einem placierten Schuß brachte er Schalke auf 2:1 heran, und wenig später hatte Urban sogar den Ausgleich. Schalke war nun ins Spiel gekommen, Tibulski warf immer wieder den Sturm nach vorn. Wenig später stellte Kuzorra aber dann mit einem feinen Schuß den Führungstreffer her. Bis vier Minuten vor Schluß blieb es bei dem Stande, als Hamburg zum billigen Ausgleich kam. Bei einer Abwehr vor dem Schalker Tor fand das Leder seinen Weg und dann hieß es 3:3. In der Verlängerung schaffte Heine nach gutem Zusammenspiel der Angriffsreihe den Siegtreffer, während Schalke zum Schluß einen Strafstoß nicht mehr zum gewünschten Erfolg auswerten konnte und damit knapp geschlagen wurde.

Westfalia Herne — Sportfreunde Katernberg 5:1

Herne stellte eine kampffreudige Mannschaft ins Feld, die in Mittelstürmer Bonner den besten Mann hatte. Durch Bonner gingen die Herner in der 24. Minute in Führung, während der Halbrechte Kroll vor der Pause schon auf 2:0 erhöhte. Nach dem Wechsel kamen die Katernberger etwas besser in Schwung, sie holten auch nach neun Minuten durch den Linksaußen Grättke ein Tor auf, doch stellte der Rechtsaußen der Herner in der 71. Minute die alte Spanne wieder her. Der Halbrechte Kroll schaffte durch einen scharfen Schuß bald den vierten Treffer für die Gastgeber, und zum guten Schluß erhöhte der Rechtsaußen noch auf 5:1.

Borussia Dortmund — Phönix Lübeck 1:2 (1:2)

Knapp mit 1:2 wurde die Borussia aus Dortmund von den Gästen aus Norddeutschland ausgeschaltet. Zwar stellte die Lübecker Phönix eine starke Mannschaft ins Feld, und ihr knapper Sieg darf auch nicht als unverdient bezeichnet werden, aber Dortmund hätte doch die Möglichkeit gehabt, den Sieg feiern zu können.

Bereits nach vier Minuten gingen die Norddeutschen durch Buthmann in Führung, doch glich Lenz auf Vorlage von Dunney schon in der 12. Minute aus. In einem weiteren wechselvollen Spielabschnitt kamen die Lübecker durch ihren Halblinken Peters zum zweiten und damit zum siegbringenden Tor. Die Dortmunder zeigten sich nach der Pause wohl als die technisch bessere Mannschaft, doch waren die Angriffe der Lübecker weit gefährlicher. So mußte der Dortmunder Hüter Müller des öfteren eingreifen. Seiner famosen Leistung ist es zu verdanken, daß die Gäste nicht noch zu mehr Erfolgen kamen.

Arminia Bielefeld — Holstein Kiel 5:1 (1:1)

Etwa 9000 Zuschauer erlebten eine freudige Ueberraschung, gelang es doch den Bielefelder Arminen, den Gast aus Kiel glatt mit 5:1 abzufertigen. Dabei sah es bei der Pause noch nicht nach einem solchen Siege aus. Bereits in der 8. Minute fiel die Führung an Kiel, als Lücke zum Schuß kam und scharf placiert einsenden konnte. Hogenkamp stellte auf Vorlage von Kronshein in der 24. Minute jedoch den Ausgleich her. Weitere Erfolge gab es auf seiten der Bielefelder bis zum Wechsel aber nicht, da Kiel äußerst geschickt verteidigte. Nach der Pause kam der Bielefelder Sturm besser in Schwung, und in Abständen schoß Schlips drei schöne Tore, so daß bei dem Stande von 4:1 der Sieg bereits feststand. Zwar gaben sich die Kieler noch nicht geschlagen, sie drängten auf einen weiteren Erfolg, der ihnen aber nicht vergönnt war. Erst zum Schluß des Spiels holte Kronsbein für Bielefeld noch den fünften Treffer heraus.

Werder Bremen mußte kämpfen

SpVg. Röhlinghausen — Werder Bremen 1:2 (1:0)

Es ist sehr bedauerlich, daß ausgerechnet gestern die sonst so schlagsichere Röhlinghauser Verteidigung versagte und dadurch den Sieg verscherzte. Damit hatte man nicht gerechnet, denn skeptischer hatte man sich vorher die Sturmreihe angesehen, in der der nach Schalke abgewanderte Eppenhoff fehlte, für den Gansti eingesetzt war. Die Röhlinghauser Sturmreihe tat aber ihre Pflicht. Schon in der 14. Minute ist der Führungstreffer fällig. Ein Bombenschuß von Nowitzki wird zwar von Uelzmann abgewehrt, doch kann der Nachschuß von Gansti sicher das Tor erreichen. Erst nach der Pause ist der Ausgleich geschafft. Nach einer Vorlage von Ziolkowitz erwischt Bremens Mittelstürmer den Ball und kann unhaltbar für Berlau einsenden. Das Verhängnis für Röhlinghausen kam in der 25. Minute. Nawrocki war leichtsinnig weit aufgerückt. Wolsti ließ den Bremer Rechtsaußen Ziolkowitz aus den Augen. Der spurtet zum Tor, überspielt Berlau und kann mit dem Ball über die Torlinie kommen. Für Röhlinghausen wird das Unheil dann komplett. Mittelläufer Lemann wurde verletzt und kann nur noch als Statist mitwirken.

Doppelsieg des VfL.

Die Freundschaftsspiele

Noch steht die Gauklasse und Bezirksklasse mit Gewehr bei Fuß und wartet darauf, auch in den Punktekampf ziehen zu können. Der VfL. Bochum 48 weilte zum Wochenende außerhalb und konnte zwei Siege melden. In Lemgo gab es am Samstag einen 3:1- und am Sonntag in Geseke einen 3:2-Sieg. SV. Höntrop hatte Köln-Sülz zu Gast und holte sich einen klaren Sieg, Preußen 07 Bochum bestätigte mit einem eindeutigen Sieg über Welper die gute Form. Auch Westfalia präsentierte sich seinem Anhang in überzeugender Form und schlug die spielstarken Gäste aus dem Niederrhein. Phönix brachte aus Kupferdreh ein Unentschieden mit. TV. Eickel blieb knapp über Mengede erfolgreich.

Die Ergebnisse:

Lemgo — VfL. Bochum 48 1:3
VfL. Geseke — VfL. Bochum 48 2:3
SV. Höntrop — Köln-Sülz 4:0
Preußen 07 Bochum — Spvg. Welper 4:0
Westfalia Bochum — VfL. Lohberg Dinslaken 3:1
Kupferdreh — Phönix Bochum 2:2
TV. Eickel — Spvg. Mengede 1:0.

Turnerbund Eickel — SpGem. Mengede 1:0

Die Gästemannschaft, die am Vorsonntag dem SV. Röhlinghausen mit einem Ergebnis von 7:0 das Nachsehen gegeben hatte, setzte auch diesmal ihren ganzen Eifer darin, um zu einem Siege zu kommen. Der Turnerbund, der einige wichtige Posten in seiner Mannschaft umbesetzt hatte, mußte sich die erste Halbzeit mächtig strecken, um sich der stürmischen Angriffe des Gegners zu erwehren. In der zweiten Halbzeit fielen die Gäste dann aber immer mehr zurück. Der Turnerbund schnürte sie teilweise gänzlich ein, vermochte aber auch jetzt noch keinen Treffer anzubringen. Erst drei Minuten vor dem Abpfiff gelang dem Linksaußen das Siegtor, als er eine von rechts hereingegebene Flanke, die der Torwart zu schwach abwehrte, annahm und entschlossen einschoß.

Hoher Sieg am Hellweg

SV. Höntrop — SV. Köln-Sülz 4:0 (1:0)

Der Sportverein Höntrop ist auch in der neuen Spielzeit seiner Tradition treu geblieben, Vereine mit klangvollen Namen zu verpflichten. So erschien gestern mit Köln-Sülz eine Elf am Höntroper Hellweg, die einst ein leuchtender Stern am westdeutschen Fußballhimmel war und trotz verschiedentlicher Rückschläge auch heute noch über die Grenzen ihres Heimatgaues hinaus bekannt ist. Es wunderte daher nicht, wenn verhältnismäßig zahlreiche Zuschauer hinausgekommen waren, um einem Kampf beiwohnen zu können, der herausragen sollte aus dem Geschehen des Alltäglichen. Die Erwartungen aber sind weit fehl geschlagen. Die Sülzer enttäuschten mächtig, sie waren den Höntropern in allen Belangen unterlegen und mußten eine Niederlage in Kauf nehmen, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Bereits die erste Hälfte des Spieles, das mehr einem Meisterschaftskampf denn einer freundschaftlichen Auseinandersetzung glich, ließ deutlich erkennen, daß die Sülzer durch großen Eifer sich ehrenvoll aus der Situation zu ziehen versuchten. Das aber konnte ihnen auf die Dauer nicht gelingen, denn die Höntroper, die Waliegnewitz und Höppner ersetzen mußten, waren noch eine Kleinigkeit einsatzbereiter und hatten zudem den Vorteil des taktisch weitaus besseren Spieles, das trotz mancher Schnitzer im Sturm auf die Dauer nicht erfolglos bleiben konnte, zumal die Hintermannschaft der Gastgeber mit Stein, Happel und Timpert stark genug war, das planlose Spiel der Sülzer Angriffsreihe von Beginn an mit Erfolg zu stoppen. So sehr sich auch die Gäste bemühten, den schon nach 5 Minuten durch den Rechtsaußen erzielten Führungstreffer der Höntroper auszugleichen, ihre Versuche scheiterten immer wieder an der sicheren Abwehrarbeit der Platzleute. Nach dem Wechsel versuchten die Gäste, Höntrops Verteidigerpaar durch Weitschüsse matt zu setzen, aber die mangelnde Schußkraft vereitelte auch diese Bemühungen. Langsam aber sicher zwangen die Höntroper den Gast dann gänzlich zu Boden. Dem in der 5. Minute nach dem Wechsel durch den Linksaußen erzielten zweiten Treffer ließen die Platzleute noch zwei weitere Tore durch den Rechts- und Linksaußen folgen.

Eindeutiger Sieg

Preußen Bochum — Welper 4:0 (1:0)

Mit einem überlegenen Siege fertigten die Preußen am Sonntag den frisch gebackenen Hattinger Bezirksligisten ab, dem man mehr zugetraut hatte. Mit einigen Ersatzleuten spielend, war der Kampf eine einseitige Angelegenheit der Preußen, die in ihrer Läuferreihe ein überragendes Plus hatten. Obwohl die Abwehr der Gäste, übrigens der beste Mannschaftsteil, ein hervorragendes Spiel lieferte, mußte sie vier Tore hinnehmen.

Die Preußen begannen den Kampf sofort mit energischen Vorstößen, die die Leute aus Welper zunächst nur zur Verteidigung ihres oft bedrohten Strafraums zwangen. Einige weniger gefährliche Durchbrüche der Gäste wurden von Meinhard und Stezicki schon an der Strafraumgrenze abgeschlagen. In der 20. Minute war endlich der erste Erfolg fällig, als der jugendliche Rechtsaußen Gierke eine Flanke entschlossen ins Netz beförderte. Obwohl die Platzleute in der ersten Hälfte weiterhin überlegen spielten, vermochten sie dieses Plus bis zum Wechsel nicht mehr zahlenmäßig zum Ausdruck zu bringen. Im zweiten Gang kamen die Gäste zwar in den ersten Minuten auf, ohne aber Erfolge erzielen zu können. Als Michniewski in der zehnten Minute einen Strafstoß in Richtung Tor knallte und der wuchtig geschossene Ball vom Kopfe eines Verteidigers zum 2:0 für die Preußen ins Netz sprang, war der Widerstand der Gäste gebrochen. Eine Viertelstunde vor dem Ende war Dembinski mit einem dritten Treffer erfolgreich, und wenige Minuten später beförderte der jugendliche Halbrechte eine Flanke mit wunderbarem Kopfstoß zum 4:0 ins Netz.

Westfalia gut in Form

BV. Westfalia Bochum — VfL. Lohberg Dinslaken 3:1

Die Bochumer hatten sich in dem Gast aus Dinslaken einen Gegner des Niederrheingaues verschrieben, der im Feldspiel gute Leistungen zeigte. Die schnelle und energische Elf der Gäste zeigte ein ausgezeichnetes Spiel. Daß die Westfalen dennoch zu einem Siege kamen, stellt den Bochumer Stürmern ein gutes Zeugnis aus. Der Mittelläufer der Bochumer war recht gut im Zerstören des gegnerischen Angriffes, doch waren seine Vorlagen an den eigenen Sturm zu ungenau. Es wurde überhaupt von der Westfalia-Hintermannschaft wenig Sorgfalt auf ein planvolles Aufbauspiel gelegt, sondern der Ball immer mit weiten Schlägen nach vorne getrieben. Da aber die Stürmer sich auf dieses System ihrer Hintermannschaft eingestellt hatten, waren die Angriffe der Bochumer sehr gefährlich. Die ausgezeichnete Hintermannschaft der Gäste, bei denen der Torwart einige Paraden zeigte, hatte sich oft eines energischen Druckes der Bochumer zu erwehren.

Der flüssige Angriff der Gäste brachte anfangs das Bochumer Schlußdreieck durcheinander, aber es langte bei leichter Ueberlegenheit zu keinem Treffer. Die Bochumer leiteten energische Gegenangriffe ein. Nach 25 Minuten konnte der Mittelstürmer einen abgewehrten Scharfschuß von Nowack zum Führungstreffer verwandeln. Die Gäste mußten sich dann noch einen zweiten Treffer gefallen lassen, als Nowack aus nächster Nähe dem Torwart den Ball zwischen die Beine hindurch ins Netz setzte. Der Gast versuchte nach der Pause, den Vorsprung wettzumachen. Im zweiten Spielabschnitt gab es dann beiderseits einen Elfmeterball, die das Schlußergebnis herstellten.

VfL. Bochum 48 zweimal in Front

Lemgo — VfL. Bochum 48 3:1 (1:1)

Die Bochumer weilten am Samstag in Lemgo zu Gast und kamen zu einem klaren Sieg. Für diesen Kampf wurde von Bochum folgende Mannschaft eingesetzt: Lasarski; Trawny, Schneider 2; Chlupka, Stüber, Pfeiffer; Ananias, Rudzinski, Mika, Schiefer, Gockel. In den Reihen des VfL. spielte also doch, entgegen der uns gemachten Mitteilung von Langendreerholz und der vorgelegten Austrittsbescheinigung, Pfeiffer weiterhin im VfL. 48. Vor 2000 Zuschauern lieferten die Bochumer einen ausgezeichneten Kampf. In der neunten Minute des Kampfes leitete Gockel eine Flanke zu Rudzinski, der entschlossen einschoß. Die Gastgeber setzten sich energisch zur Wehr, aber der Druck der Bochumer hielt weiterhin an. Nach halbstündigem Spiel vermochte der gegnerische Mittelstürmer dennoch den Ausgleichstreffer zu erzielen. Schon wenige Minuten nach der Pause gab Gockel eine Ecke gut zur Mitte und Rudzinski erzielte erneut den Führungstreffer. Mitte der zweiten Halbzeit legte dann Chlupka dem Mittelstürmer den Ball gut vor, und Mika stellte mit einem dritten Treffer den Sieg sicher.

VfL. Geseke 09 — VfL. Bochum 48 2:3 (1:1)

Zu diesem Kampf hatten die Bochumer Gockel durch Winkler ausgewechselt. Die Bochumer beherrschten auch hier das Spiel, aber erst in der 40. Minute kamen sie durch ihren Mittelstürmer zum ersten Treffer. Noch vor der Pause glichen die Gastgeber durch den Halblinken aus. VfL. Bochum 48 griff nach der Pause sofort an, und wenig später war erneut die Führung,

diesmal durch den Linksaußen, erzielt. Durch Mika kamen die Bochumer dann auf 3:1. Wenige Minuten vor Schluß knallte ein Stürmer der Gastgeber einen scharfen Schuß gegen die Latte, und zur großen Ueberraschung der Bochumer entschied der Schiedsrichter Tor für Geseke, das damit zu einem billigen zweiten Treffer kam.

Die ersten Meisterschaftstermine für VfL. Bochum 48:
11. Sept.: Borussia Dortmund — VfL. Bochum 48
25. Sept.: SpVg. Röhlinghausen — VfL. Bochum 48

Kupferdreh — Phönix Bochum 2:2 (1:0)

Mit einem für die Kupferdreher sehr schmeichelhaften Unentschieden endete der Gesellschaftskampf, dem zahlreiche Besucher beigewohnt hatten. Obwohl die Bochumer einige Ersatzleute in ihren Reihen hatten, zeigten sie ein ausgezeichnetes Spiel, doch war der Angriff in der Ausnutzung der zahlreichen Erfolgsmöglichkeiten zu unentschlossen. In der ersten Hälfte gingen die Platzleute durch ihren Halbrechten in Führung. Obwohl Phönix im weiteren Verlaufe den Kampf diktierte, konnte es dieses Plus nicht zahlenmäßig zum Ausdruck bringen. Im zweiten Akt wandte sich das Blatt eindeutig zu Gunsten der Bochumer. Die Läuferreihe erkämpfte eine Ueberlegenheit, die der Angriff auch zahlenmäßig zum Ausdruck bringen konnte. Zwei Tore erzielten die Bochumer bei der wuchtigen Deckung der Platzbesitzer, denen die Kupferdreher kurz vor dem Ende den Ausgleich entgegensetzen konnten.

Deutscher Länderkampfsieg im Schwimmen

Frankreich mit 32 zu 22 Punkten geschlagen

Inge Schmitz schwamm Rekord

Deutschland führt am ersten Tag in Paris mit 15:9 Punkten

Paris, 28. August.

Einen erfolgversprechenden Auftakt nahm der 11. Schwimm-Länderkampf zwischen Deutschland und Frankreich im Pariser olympischen Schwimmstadion de Tourelles. Bei sonnigem, aber nicht heißem Wetter erkämpften sich die Deutschen mit 15:9 vor rund 5000 Zuschauern eine klare Führung. Lediglich durch Nakache, der das 100-Meter-Kraulschwimmen in 1:02,3 Minuten gewann, kamen die Franzosen zu einem Sieg. Um den Kampfverlauf für die Zuschauer etwas interessanter zu machen, war vereinbart worden, daß jede Nation in den einzelnen Wettbewerben zwei Aktive stellen konnte, von denen der Schnellste bzw. der beste Springer gewertet wurde. Die erfreulichste Leistung vollbrachte die junge Spandauerin Inge Schmitz, die im 400-Meter-Kraulschwimmen mit 5:40,4 Minuten ihren eigenen deutschen Rekord um eine Sekunde verbesserte. Die Wertung des Länderkampfes erfolgte so, daß der Sieger zwei Punkte, der Verlierer einen Punkt erhielt.

Die Ergebnisse des ersten Tages:

100 Meter Kraul: 1. Nakache (Frankreich) 1:02,3 Min., 2. Schatz (Frankreich) 1:02,6 Min., 3. Laugwitz (Stuttgart) 1:02,6 Min. — 100 Meter Rücken: 1. Nüske (Stettin) 1:11,3 Min., 2. Phillippot (Frankreich) 1:15,2 Min., 3. Birr (Berlin) 1:15,6 Min. — 1500 Meter Kraul: 1. Freese (Bremen) 20:25,2 Min., 2. Desbonnet (Frankreich) 20:45,4 Min., 3. Talli (Frankreich) 21:14,8 Min. — Turmspringen: 1. Kitzig (Dresden) 122,19 Punkte, 2. Roug (Frankreich) 61,80 Punkte.

Frauen: 400 Meter Kraul: 1. Inge Schmitz (Spandau) 5:40,4 Min., 2. Ruth Halbsguth (Berlin) 5:51,4 Min., 3. Dubettier (Frankreich) 6:17,2 Min. — 200 Meter Brust: 1. Busse (Berlin) 3:09,8 Min., 2. Letellier (Frankreich) 3:19,6 Min. — 100 Meter Rücken: 1. Inge Schmitz (Spandau) 1:20,3 Min., 2. Pollack (Spandau) 1:22,6 Min., 3. Motto (Frankreich) 1:25,8 Min. — Kunstspringen: 1. Daumerlang (Nürnberg) 107,24 Punkte, 2. Pinci (Frankreich) 94,92 Punkte.

Paris feiert Kitzig

Den zweiten Tag des Schwimm-Länderkampfes Deutschland — Frankreich sahen im Pariser Stadion de Tourelles 8000 Zuschauer, denen der junge Dresdner Kitzig am Vortage so gut gefallen hatte, daß er in Sprechchören aufgefordert wurde, sich auszuziehen und seine Kunst vom Turm zu zeigen. Die deutschen Schwimmer dehnten ihren Vorsprung vom ersten Tag von 15 : 9 auf 32 : 22 Punkten aus. In erster Linie waren dafür die Frauen ausschlaggebend, die eine ganz überlegene Rolle spielten und getrennt gewertet 14:7 Punkte herausholten, während es bei den Männern am zweiten Tag mit 18:15 Punkten recht knapp wurde. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, daß mit Ausnahme der Wasserballmannschaft und der Olympischen Staffel nur unsere zweite Wahl an den Start geschickt wurde.

Das Wasserballspiel endete mit einem klaren deutschen 3:0- (3:0)-Sieg. Wenninger im Tor war der Held des Tages und hielt die schärfsten Bomben aus zwei bis drei Meter.

Die Ergebnisse: Männer: 200 Meter Brust: 1. Heina (Deutschland) 2,46,2, 2. Nakache (Frankreich) 2,53,2, 3. Ohrdorf (Deutschland) 2,55,2, 4. Moreau (Frankreich) 2,59,4 Min.

4mal 200 Meter Kraul: 1. Frankreich 9,28,0, 2. Deutschland 9,28,6.

Kunstspringen: 1. Hafter (Deutschland) 148,67 P., 2. André (Frankreich) 136,16, 3. Mühlhausen (Frankreich) 130,56.

Wasserball: Frankreich — Deutschland 0:3 (0:3).

Frauen: 100 Meter Kraul: 1. Inge Schmitz (Deutschland) 1,08,4, 2. Arendt (Deutschland) 1,08,6, 3. Dubettier (Frankreich) 1,13,2, 4. Freetzmann (Frankreich) 1,17,2.

4mal 100 Meter Kraul: 1. Deutschland 4,38,2, 2. Frankreich 5,08,2 Minuten.

Deutsche Jugendmeisterschaften

Erste Leichtathletik-Entscheidungen

Der dritte Tag der Deutschen Jugendmeisterschaften begann am Samstag vormittag im Frankfurter Sportfeld bei trübem, regendrohenden Wetter und brachte den Beginn der leichtathletischen Wettbewerbe in der Hauptkampfbahn. Gleichzeitig wurden im Schwimmbecken die restlichen Wasserballspiele innerhalb der beiden Gruppen ausgetragen.

Im Wasserball sicherten sich erwartungsgemäß Berlin und Ruhr-Niederrhein die Gruppensiege, so daß sie den Endkampf bestreiten.

Am Samstag nachmittag standen die leichtathletischen Wettbewerbe im Vordergrund des Interesses. Auch wurden die Endkämpfe im Hockey und Handball ausgetragen. Den Kämpfen auch wohnte wieder der Reichssportführer von Tschammer und Osten bei. Zum Handballspiel fand sich auch der Reichsjugendführer Baldur von Schirach ein.

Das Hockeyendspiel gewannen die Vertreter des Gebietes Niedersachsen (DHC. Hannover) über Sachsen mit 4:2 (3:0). — Feines Können zeigte der Post-SV. Mannheim (Baden), der im Handballendspiel klar mit 8:2 (4:1) über Westfalen (Eintracht Dortmund) siegreich war. Die Westfalen waren im Feldspiel nahezu gleichwertig, sie scheiterten aber am Schußpech und an dem überragenden Können des gegnerischen Torhüters.

Die zahlreichen Nennungen bei den Laufkonkurrenzen machten Vor- und Zwischenläufe notwendig. Auf der ganzen Linie gab es ausgezeichnete Leistungen. Ueber 100 Meter lief bei der HJ. Huth (Hessen-Nassau) 10,9 Sekunden, im Zwischenlauf kam er sogar auf 10,8 Sekunden.

In den technischen Wettbewerben zeichnete sich vor allem Himmelsdorfer (Hochland) aus, der im Vorkampf zum Kugelstoßen mit 14,96 Meter seinen Konkurrenten um einen Meter überlegen war und auch im Diskuswerfen mit 44,12 Meter die weitaus beste Leistung erzielte. Beim Speerwerfen kamen Storcke (Westfalen) und Pektor (Südost) auf je 55,85 Meter.

Großartige Zeiten ergaben die Vorläufe zur 4×100-Meter-Staffel. Die Mannschaften der Gebiete Hessen-Nassau und Sachsen benötigten nur je 43 Sekunden, und auch Saarpfalz, Berlin und Westfalen waren mit 43,5 Sekunden nicht viel langsamer.

Ergebnisse: Stabhochsprung: 1. Gleim (Hessen-Nassau) 3,60 Meter, 2. Kiemeyer (Sachsen) 3,55 Meter, 3. Wagner (Ostland) 3,40 Meter. — Hammerwerfen: 1. Range (Ruhr-Niederrhein) 47,83 Meter, 2. Landgräbe (Thüringen) 47,26 Meter, 3. Roßbach (Ruhr-Niederrhein) 45,86 Meter. — Hochsprung: 1. Böhmer (Ruhr-Niederrhein) 1,80 Meter, 2. Baumgarten (Sachsen) 1,77, 3. Schäfer (Berlin) 1,73, 4. Henkemeier (Westfalen) 1,73. — 4×100-Meter-Staffel: 1. Hessen-Nassau 42,4 (bisher in Deutschland noch nie gelaufene Zeit), 5. Westfalen 43,5. — Kugelstoßen: 1. Himmelsdorfer (Hochland) 15,02, 2. Steinlein (Franken) 14,50. Fischer (Mittelrhein) 6,99 Meter. — Diskus: 1. Marktanner (Württemberg) 45,67; 2. Himmelsdorfer (Hochland) 44,12. — 100 Meter Hürden: 1. Hendrichs (Mittelrhein) 13,7; 2. Bätzel (Sachsen) 14. — Speerwerfen: 1. Tafel (Baden) 57,64; 2. Starke (Westfalen) 55,85.

Hamborn Fußball-Jugendmeister

Ungemein spannend verlief das Fußballendspiel um die Deutsche Jugendmeisterschaft Ruhr-Niederrhein (Hamborn 07) und Franken (Franken-Nürnberg). Die technisch reifer und zusammenhängender spielenden Hamborner gewannen dank ihrer besseren Leistungen in der ersten Halbzeit verdient mit 2:1 (1:0) über die Franken, die manchmal in der Hitze des Kampfes etwas hart spielten.

Josef Arents Berufs-Straßenmeister

Fischer (Düsseldorf) gewann den Sachsen-Preis

In althergebrachter Weise wurde am Sonntag mit dem über 265 Kilometer führenden Großen Sachsen-Preis mit Start und Ziel in Chemnitz die Straßenrennzeit der deutschen Berufsfahrer zum Abschluß gebracht. Mit diesem Rennen wurde auch die Deutsche Straßenmeisterschaft der Berufsfahrer entschieden. Zum guten Schluß gab es in Chemnitz mit dem Siege des Düsseldorfers Willi Fischer in 7:08:24 Stunden vor Arents und Gerber eine saftige Ueberraschung. Nicht weniger unerwartet muß aber auch der Meisterschaftssieg des Kölners Josef Arents bezeichnet werden. Der Kölner kam hinter Fischer auf den zweiten Platz und erzielte damit in der Wertung zur Meisterschaft insgesamt 61 Punkte, womit er den favorisierten Frankfurter Roth knapp auf den zweiten Platz verwies. Für den jungen Kölner Berufsfahrer bedeutet dieser Meisterschaftssieg der bisher größte Erfolg seiner Laufbahn. Dabei hätte Arents durch ein besonderes Pech fast noch die große Chance verloren, denn kurz vor dem Ziel glitt er aus, war aber schnell wieder auf der Maschine und konnte sogar noch den Spurt der Verfolgergruppe gewinnen.

Ergebnisse:

Großer Sachsen-Preis, 265 Kilometer, Berufsfahrer: 1. Fischer (Düsseldorf) auf Wanderer-Rad 7:08:24 Std., 2. Arents (Köln) (Dürkopp) 7:10:41 Std., 3. Gerber (Chemnitz) (Presto), 4. Hauswald (Chemnitz) (Adler), 5. Meyer (Chemnitz), 6. Schultenjohann (Dortmund) (alle gleiche Zeit), 7. Schild (Chemnitz) 7:16:00 Std.

Deutsche Berufsfahrer-Meisterschaft, Endstand: 1. und Deutscher Meister: Josef Arents (Köln) auf Dürkopp-Rad 61 Punkte, 2. Roth (Frankfurt) (Wanderer) 60 Punkte, 3. Scheller (Schweinfurt) (Adler) 47 Punkte, 4. Umbenhauer (Nürnberg) (Phänomen) 46 Punkte, 5. Funke (Chemnitz) 45 Punkte, 6. Oberbeck (Hagen) 45 Punkte.

Harbig siegt im Länderkam



Presse-Hoff

Der erste Kampf unserer Leichtathleten im Länderkampf gegen die Schweden in Stockholm end mit einem schönen Siege Harbigs. Ueber 800 Meter konnte der Deutsche, wie auch unser Bild s schön wiedergibt, in hartem Kampf knapp über Andersson und Nilson siegten, während uns Landsmann Eichberger sich mit dem vierten Platz begnügen mußte.

Schluß in Baden-Baden

Zum Abschluß wieder Ausländersiege

Bei gutem, aber etwas kühlem Wetter wurde die Internationale Rennwoche in Baden-Baden, die gerade in diesen Tagen auf eine 80jährige Geschichte zurückblicken kann, am Sonntag zum Abschluß gebracht. Die ausländischen Ställe, die in Iffezheim so überaus erfolgreich waren, konnten auch am Schlußtag noch drei Sieger stellen; zwei davon Cote Basque unter M. de la Forest und Ad Alta unter Leutnant Bouchard gewannen in den Farben des französischen Stalles Tillement, während Muzio als Gewinner des Preises der Stadt Baden für seinen Reiter P. Caprioli und das Gestüt Razza del Soldo den dritten großen Erfolg während der Rennwoche brachte. Trotz seines Riesengewichts war Muzio nie in Gefahr.

Baden-Baden, 28. August

1. R.: 1. Mydlinghovens Morgenruf (Winzenz), 2. Birkenwald, 3. Dill. — Ferner: Pommernherzog, Stovno. Sieg 28, Platz 12, 22. Einlaufswette: 40.

2. R.: k. Tillements Cote Basque II (de la Foresf), 2. Accroche Coeur, 3. Faust. — Ferner: Pollux, Sarro, Dark, Pesne, Lerchenau. Sieg 80, Platz 29, 27, 43. Einlaufswette: 332.

3. R.: 1. del Soldos Muzio (Caprioli), 2. Elritzling, 3. Schill. — Ferner: Makramee. Sieg 17, Platz 10, 11. Einlaufswette: 24.

4. R.: 1. Haniel-von Rauchs Ebro (Streit), 2. Freischärler, 3. Panheros. — Ferner: Harewood, Lampe, Patron, Palastherold. Sieg 57, Platz 15, 20, 19. Einlaufswette: 364.

5. R.: 1. Tillements Ad Alta (Bonchard), 2. Fir, 3. Crevecoeur. — Ferner: Lycomedes, Galanterie, Silver Salt. Sieg 19, Platz 11, 11, 13. Einlaufswette: 36.

6. R.: 1. Dietrichs Luzie (Ebert), 2. Infant, 3. Spiruna, 4. Gastrecht. — Ferner: Bohemien, Fragonard, Fidibus, Spanga, Lenz, Marmolata. Sieg 20, Platz 11, 13, 16, 12. Einlaufswette: 44.

Mülheim-Duisburg, 28. August

1. R.: 1. Buschhofs Risiko (Knoche), 2. Fohre, 3. Aiwan, — Ferner Ahnherr, Sorgenwende, Schloßfrau, Debatte. Sieg 76, Platz 20, 17, 17. Einlaufswette: 364.

2. R.: 1. Maffeys Waldteufel (Besitzer), 2. Herzaß, 3. Coeuraß. — Ferner Segelflug, Ordensritter, Freiheitsried, Ancona, Kurzer Kopf, Titine. Sieg 36, Platz 13, 16, 16. Einlaufswette: 110.

3. R.: 1. Röttgens Stammherrin (Stoch), 2. Chonzert-



Capt. Eyston, der mit seinem „Blitzstrahl" neuen absoluten Schnelligkeitsweltrekord für mobile aufstellte.

leiter, 3. Gute Seele. — Ferner: Losky Saarfreirus, Hellseher. Sieg 17, Platz 11, 13, 12. Einlau
4. R.: 1. Löwensteins Feuereifer (Wenzel), 2
ratt, 3. Goldprobe. — Ferner: Windsor Augrat, Wisa Zenodore, Sankt Märgen, Tarantella. Platz 19, 19, 62. Einlaufswette: 388.
5. R.: 1. Freimissens Limperich (Sauer), 2. Pol
3. Falander. — Ferner: Mon Amour III, Clain, Wolkenflug. Sieg 35, Platz 15, 21, 18. Einlaufswe
6. R.: 1. Dillmanns Stromer (Hochstein), 2
3. Frau Luna. — Ferner: Hasardeur, Orient, Sieg 21, Platz 11, 11, 14. Einlaufswette: 32.
7. R.: 1. Diltheys Partitur (Kreuz), 2. Thele
tima. — Ferner: Garant, Sagenprinz, Waldluft, H Sieg 50, Platz 28, 26, 35. Einlaufswette: 1096.
8. R.: 1. Maarhausens Palapaia (Lommatsch), bellina, 3. Höllenfahrt. — Ferner: Blumengöttin, nis, Großmeister, Ala, Ilmenau. Sieg 170, Platz 15. Einlaufswette: 522.





Links: Hans Stuck wurde Deutscher Bergmeister auf Auto Union. — Rechts: Moment aus dem Kampf um die Europameisterschaft im Weltergewicht zwischen dem Deutschen Gustav Eder und dem belgischen Titelverteidiger Felix Wouters, der durch ein Unentschieden im Besitz des Titels blieb. Links der Belgier.

Stuck Deutscher Bergmeister

Großer Bergpreis von Deutschland am Groß-Glockner

dem 12,5 Kilometer langen Teilstück von Fer- vom Fuschertörl auf der schönsten Alpenpaßstraße ands zum Großglockner hinauf wurde am g zum erstenmal die Deutsche Bergmeisterschaft erport ausgetragen, die bisher am Schauins- Schwarzwald zu Hause war. Wegen der durch Wetter bedingten geringen Trainingsmög- wurde nur das erste Teilstück befahren, dafür aber die Fahrer zweimal hinauf. Die Gesamt- ausschlaggebend für Sieg und Platz.

Tagesbestzeit fuhr wieder Hans Stuck auf Auto-Union-Rennwagen mit 20:10 Minu- 74,67 Stundenkilometer. Hans Stuck sicherte diesem Erfolg auch die Deutsche Bergmeister- der Rennwagenklasse, nachdem ihm schon die meisterschaft zugefallen war. Er zeigte sich in als einem Dutzend Kehren wieder als wahrer ahrer und Bergspezialist. Bei beiden Auffahr- te er jedesmal zwei Sekunden gegen seinen Rivalen Hermann Lang herausholen, der Großglockner auch kein Unbekannter ist. Der leimer sicherte sich auf Mercedes-Benz den Platz mit 74,40 Stundenkilometer.

der Sportwagenklasse fiel die Meisterschaft an kannten Langstreckenfahrer von Hanstein auf der in der 2-Liter-Klasse Dritter wurde hin- Ausländern Fane (England) und Christea ien), die gleichfalls BMW. fuhren. Bei den genfahrern bis 1500 ccm ohne Kompressor Rheydter Vorster (BMW.) den Sieg davon. pameister Ewald Kluge auf Auto-Union- gewann, wie erwartet, bei den Motorradfah- war mit 22:05,2 Minuten gleich 68,46 Stun- eter nicht nur weitaus schneller als die Motor- mit stärkeren Maschinen,

ern übertraf mit der kleinen DKW. auch den besten Sportwagenfahrer um 4 Se- kunden!

nächsten Jahr wird die Meisterschaft wahr- nach dem Ausbau der Strecke bis zur Franz- höhe über 33,4 Kilometer durchgeführt. Man darf dann auch auf eine stärkere Besetzung rechnen, nachdem diesmal mit rund 30 Fahrern nur die Hälfte der Gemeldeten antrat.

Die Ergebnisse:

Motorräder. Bis 250 ccm: 1. und Deutscher Bergmeister Ewald Kluge (Chemnitz, Auto-Union-DKW.) 22:05,2 gleich 68,46 Stundenkilometer; 2. Gablenz (Karlsruhe, DKW.) 25:13,4 gleich 59,9 Stundenkilometer; 3. Magnus (Wien, DKW.) 25:16,2 Minuten. — **Bis 350 ccm:** 1. Wünsche (Chemnitz, DKW.) 23:12,1 gleich 65,1 Stundenkilometer; 2. Winkler (Chemnitz, DKW.) 24:10 gleich 62,5 Stundenkilometer; 3. Ellensohn (Feldkirch, Norton) 24:33,2. — **Bis 500 ccm:** 1. Hofmann (München, BMW.) 24:38,2 gleich 61,3 Stundenkilometer; 2. Bungerz (Chemnitz, DKW.) 24:42,4 gleich 61,1 Stundenkilometer; 3. Burkhardt (Mainleus, BMW.) 24:45,4. — **Sportwagen ohne Kompressor, bis 1100 ccm:** 1. Neumaier (Wiesenbach, BMW.) 25:37,3 gleich 59 Stundenkilometer; 2. Reichenwallner (München, Fiat) 26:30,2 Minuten; bis 1500 ccm: 1. Vorster (Rheydt, BMW.) 29:05 gleich 59,9 Stundenkilometer; 2. Rosenhammer (Dessau, BMW.) 32:18,4. — **Bis 2000 ccm:** 1. Fane (England, BMW.) 22:09,4 gleich 68,22 Stundenkilometer; 2. Christea (Rumänien, BMW.) 22:50,4; 3. und Deutscher Bergmeister von Hanstein (Haus Neudorf, BMW.) 22:59,1 Minuten gleich 65,7 Stundenkilometer. — **Sportwagen mit Kompressor.** Bis 2000 ccm: 1. von Walther (Kapatschütz, BMW.) 23:13,4 gleich 65 Stundenkilometer; 2. Schmidtsiefer (Milspe, Alfa Romeo) 24:21,3; 3. Stößer (München, MG.) 25:30,4.

Rennwagen über 3000 ccm: 1. und Deutscher Bergmeister Hans Stuck (Auto Union) 20:10 Minuten gleich 74,67 Stundenkilometer (beste Zeit des Tages); 2. Lang (Mercedes-Benz) 20:19,2 gleich 74,40 Stundenkilometer; 3. von Brauchitsch (Mercedes-Benz) 20:41,4 gleich 73,06 Stundenkilometer.

Hochbetrieb in den Borkenbergen

Reichswettbewerb für Motorflugmodelle — Eine Leistungsschau der Breitenarbeit des NSFK — 375 Modelle am Start

WV. **Borkenberge,** 28. August. (Eigenbericht.) einer Leistungsschau erfolgreicher Breitenarbeit sich der von Donnerstag bis Sonn- dem Fluggelände Borkenberge vom National- lichen Fliegerkorps durchgeführte diesjährige tbewerb für Motorflugmodelle. Am Donners- en aus allen Gauen Deutschlands die Modell- aus den 16 NSFK.-Gruppen in den Borken- en, die in den Gruppenwettbewerben sich durch istungen für den Reichswettbewerb qualifiziert Es waren 160 NSFK.-Männer und 200 Hitler- unter ihnen auch erstmalig die Vertreter der 17 aus der deutschen Ostmark, die schon bei gelflugmodell- und dem Segelflugwettbewerb in n ganz beachtliche Leistungen gezeigt hatten. gentlichen Wettbewerb ging am Freitag die fung voraus, bei der die Sauberkeit der Arbeit und weiter geprüft wurde, ob die Modelle aus- s aus deutschen Werkstoffen hergestellt und ob Modelle nach Bauplänen oder Eigenkonstruk- gewertet wurden. Ganz besondere Aufmerksam- de bei der Prüfung auf die Stabilität gelegt. n 382 Modellen wurden 375 zum Wettbewerb en.

Bauprüfung ergab wieder erfreuliche Fort- gegenüber dem Vorjahre. In Deutschland gilt ugmodellsport als ein wesentlicher Bestandteil Ausbildung des fliegerischen Nachwuchses. Der he Weg unseres Fliegers geht über den Modell- Modellflug zum Segelflugzeugbau und Segel- zum Motorflug. Die Flugmodellwettbewerbe den Zweck der einheitlichen Ausrichtung im deut- Modellbau und sollen dazu beitragen, daß der au zum Gemeingut der deutschen Jugend wird. tzenleistung soll nur ein Ansporn sein zur all- n Leistungssteigerung. Daß im Laufe des ver- n Jahres eine ganz erhebliche Leistungssteige- zu verzeichnen war, konnte man mehrfach fest- So wurde beim vorjährigen Wettbewerb erst- ein flugfähiges Schwingenflugzeug von dem Deutschen Forschungsinstitut für Segelflug in Darmstadt vorgeführt. Korpsführer Christiansen hatte darauf besondere Preise für die technischen Verbesserungen am Schwingenflugmodell ausgesetzt. Es handelt sich dabei um ein gewöhnliches Flugmodell mit Gummiantrieb, nur daß der Gummizug keine Luftschraube betätigt, sondern die an den Enden der Tragflächen angebrachten Flügelspitzen in Bewegung setzt und das Modell dabei einen vogelähnlichen Flug ausführt. In diesem Jahre standen nun bereits 26 Schwingenflugmodelle, darunter 10 nach eigenen Entwürfen, im Reichswettbewerb. Dabei ist zu berücksichtigen, daß eine große Anzahl von Modellen schon in den Gruppenwettkämpfen ausgeschieden ist. Ein zweiter deutlicher Beweis der Leistungssteigerung ergab der Start der Wasserflugmodelle, bei dem der bisherige deutsche Rekord von 26 Sekunden mit einer Leistung von 53 Sekunden um das Doppelte überboten wurde. Selbst die nächsten vier Modelle überboten noch den alten Rekord.

Der Wettbewerb selbst wurde in verschiedenen Bauklassen durchgeführt, die die Vielseitigkeit im Modellflugbau erkennen lassen. In Klasse A (Bauplanmodelle) waren 75 Modelle am Start, in Klasse A I (Bauplan-Flugzeugmodelle) 25, in Klasse B (selbstentworfene Normalflugmodelle) 126, in Klasse B I (selbstentworfene Flugzeugmodelle) 10, in Klasse C (neuartige Flugmodelle) 30, in Klasse C I (Schwingenflugmodelle nach eigenen Entwürfen) 10, in Klasse C II (Schwingenflugmodelle nach Bauplänen) 16, in Klasse DV (Benzinmotorflugmodelle) 54 und in Klasse DW (Wasserflugmodelle) 21 Modelle. Außerdem war ein Modell mit Turbinenantrieb sowie einige Modelle in der Klasse der Berufsmodellbauer vertreten.

In Vertretung des Korpsführers, Generalleutnants Christiansen, eröffnete am Samstagmorgen Gruppenführer Sieler von der NSFK.-Gruppe 10 (Westfalen) den eigentlichen Wettbewerb. An zahlreichen Startstellen setzte alsbald ein reger Betrieb ein. Für die Wasserflugmodelle hatte man ein besonderes Startbecken angelegt. Schon der Samstag brachte manche schöne Erfolge. So konnte von dem Benzinflugmodell des Hitlerjungen Joachim Schmidt aus Allenstein ein Flug von 575 Sekunden registriert werden, wobei nach zweieinhalb Minuten sich automatisch der Motor abstellte und das Modell die weitere Zeit sich im Gleitflug in der Luft hielt. Die nächstbeste Zeit bei den Benzinflugmodellen erreichte der NSFK.-Mann Kocea aus Essen mit 281 Sekunden. Bei den Wasserflugmodellen erreichte der Hitlerjunge Heß aus Hanau mit 53 Sekunden die beste Leistung vor dem NSFK.-Mann Menzel aus Dresden mit 46 Sekunden. Ganz besonderes Interesse fand das Modell mit Turbinenantrieb bei automatischer Auslösung der Luftschraube des NSFK.-Mannes Scholl aus Pforzheim, das 188 Flugsekunden erreichte.

Am Sonntag wurde der Wettbewerb fortgesetzt. An diesem Tage gingen ausschließlich die Modelle mit Gummiantrieb an den Start. Hier waren es ganz besonders die Schwingenflugzeuge, die von den Jungen kurzerhand „Schwinguin" getauft wurden, die das größte Interesse fanden. Manches schöne und mit viel Liebe und ungeheurer Geduld erbaute Modell konnte man in den einzelnen Bauklassen bewundern. Im Laufe des Sonntags wanderten bei dem schönen Wetter Tausende von Zuschauern in die Borkenberge, um die jungen und die alten Modellbauer im Wettkampf zu sehen. Als Vertreter des Korpsführers Christiansen wohnte der Stabsführer, NSFK.-Gruppenführer Krüger, dem Wettbewerb bei. Mehrere Gruppenführer des NS.-Fliegerkorps, zahlreiche Offiziere der Wehrmacht und Vertreter von Partei, Staat und Behörden hatten sich gleichfalls eingefunden. Die Anwesenheit des bekannten Segelfliegers Heini Dittmar, der selbst lange Jahre Modellbauer war und der seine Erfahrungen gerne den wißbegierigen Jungen vermittelte, machte ihnen natürlich ganz besondere Freude. Neben dem begehrten Autogramm konnte ihnen „Heini" noch manchen wertvollen Fingerzeig geben. Die Anwesenheit zahlreicher Motor- und Segelflieger war aber auch gleichzeitig wieder Ausdruck der Fliegerkameradschaft, die alle umfaßt, vom Modellbauer bis zum Motorflieger.

Noch sind an den einzelnen Startstellen die Modelle im Kampf, als in den frühen Nachmittagsstunden des Sonntags die Gruppe 10 (Westfalen) mit einem auserlesenen Flugprogramm beginnt. Segel- und Motorflieger starten abwechselnd und zeigen ihre Flugkünste. Höhepunkte des Flugprogramms waren die Darbietungen des bekannten Dortmunder Kunstfliegers Foerster sowie der Fallschirmabsprung aus einem doppelt bemannten Segelflugzeug. Die Organisation klappte vorzüglich, so daß der Modellwettkampf und das Flugprogramm reibungslos und pünktlich abgewickelt werden konnnten.

Eine Riesenarbeit oblag dem Wettkampfausschuß bei der Auswertung und Ermittlung der Einzel- und Gruppensieger, die bis in die späten Abendstunden noch nicht abgeschlossen war. Mit der Preisverteilung und der feierlichen Einholung der Flagge schloß der Reichswettbewerb heute vormittag.

Im Schlußspiel knapp geschlagen

Wassersportverein Bocholt wird durch 5:4-Sieg über „Blau/Weiß" Bochum westfälischer Wasserballmeister

Bocholt, 28. August. (Eigenbericht.)

Im Bocholter „Tonbad" wurden gestern bei angenehmer Witterung die Schlußspiele um die Westfälische Wasserballmeisterschaft 1938 durchgeführt, die mit dem Westfälischen Wintermeister „Blau-Weiß" Bochum und dem Bocholter Wassersportverein die beiden Favoriten am Start vereinte, die sich denn auch im Endspiel einen erbitterten Kampf lieferten, den die von etwa 1000 bis 1200 Bocholter Zuschauern begeistert angefeuerten Einheimischen ganz knapp mit 5:4 Toren gewannen. „Blau-Weiß" Bochum mußte sich mit dem zweiten Platz begnügen.

*

Die Spiele wurden nach dem Einrundensystem jeder gegen jeden durchgeführt und dauerten nach einer Unterbrechung in der Mittagszeit den ganzen Tag. Es gab durchweg knappe Ergebnisse und lediglich mit dem überlegenen 7:2-Sieg der Bochumer über Iserlohn eine große Tordifferenz.

Die Spiele nahmen folgenden Ausgang:

WSV. Bocholt — Iserlohn 4:2 (2:1)

Die Bocholter hatten hart zu kämpfen, um in der zweiten Halbzeit ihren Sieg sicherzustellen.

Lüdenscheid — „Blau-Weiß" Bochum 5:5 (3:1)

Wie zu erwarten, klappte das Zusammenspiel der im Siebenerspiel untrainierten Bochumer in der ersten Begegnung nicht. Bei Halbzeit mit zwei Toren im Rückstand liegend, bedurfte es eines energischen Endspurtes, um wenigstens das Unentschieden zu retten.

Lüdenscheid — Bocholt 1:2 (0:0)

Daß die Lüdenscheider sich stark verbessert haben, bewies ihr gutes Spiel gegen Bocholt, das um ein Haar seine Chance eingebüßt hätte. Erst zum Schluß setzte sich das bessere Stehvermögen Bocholts durch.

„Blau-Weiß" Bochum — Iserlohn 7:2 (4:0)

In diesem Spiel hatte sich die mit Poggenpohl; Buschei, Koch; Schumacher; Wiener, Natte und Scharfenberg spielende Bochumer Mannschaft gefunden. Im zügigen Kombinationsspiel schalteten die Bochumer die Iserlohner mit dem höchsten Torergebnis aus.

Lüdenscheid — Iserlohn 4:4 (2:1)

Lüdenscheid büßte hier seine Platzchance ein, da es nach dem überraschenden Unentschieden mit vier Verlustpunkten belastet war.

Die Entscheidung

Bocholt — „Blau-Weiß" Bochum 5:4 (3:1)

Ein hartes und spannendes Spiel, in dem die Bocholter den besseren Start hatten. Bochums Verteidigung deckte in der ersten Halbzeit schlecht. Bocholt konnte die 3:1-Führung der ersten Halbzeit nach Beginn der zweiten sogar auf 5:1 ausbauen, so daß Bochum schon rettungslos geschlagen schien. In einem verzweifelten Schlußangriff holten die immer besser werdenden Bochumer aber drei Tore gegen die nur noch verteidigenden Bocholter auf, die schon mit einem Unentschieden die Meisterschaft sicher hatte. Zu schnell verrann für Bochum die Zeit. Der Schiedsrichter stoppte beim 5:4-Stande für Bocholt den Kampf.

Die Endtabelle:

1. WSV. Bocholt	3	3	0	0	11:7	6:0 Punkte
2. Bochum	3	1	1	1	16:12	3:3 „
3. Lüdenscheid	3	0	2	1	10:11	2:4 „
4. Iserlohn	3	0	1	2	8:15	1:5 „

Grauthoff (Bochum) Zweite im Brustschwimmen

Die Entscheidungen im Schwimmen beanspruchten den ganzen Vormittag. Eines der spannendsten Rennen sah man bei der HJ. über 100 Meter Kraul. Der Schlesier Sobotta und der Berliner Müller schwammen Kopf an Kopf über die zwei Bahnen und schlugen zur gleichen Zeit in 1:02,6 Minuten an. Von einem Entscheidungslauf wurde Abstand genommen, und so gibt es über 100 Meter Kraul zwei Deutsche Jugendmeister. Die 200 Meter Kraul holte sich der Duisburger Hirschmann in 2:23,7 Minuten und über 400 Meter Kraul war Köninger (Mittelelbe) in Front. Die 100 Meter Rücken waren eine sichere Sache für den Bremer Rundmund (1:12,8) und über 200 Meter Brust war Ragalski (Ostland) in 2:50,2 Minuten allen überlegen. Einen spannenden Zweikampf brachte auch das 100-Meter-Brustschwimmen, bei dem Köhne (Mittelelbe) und Ragalski (Ostland) gleichwertig waren. Köhne aber durch den schnelleren Anschlag zum Sieg kam. Das Kunstspringen holte sich der Westfale Ernst, während die Gebietsstaffel 4×100 Meter Kraul von Sachsen vor Schlesien gewonnen wurde.

Im Brustschwimmen der Mädel über 100 und 200 Meter konnte Heidemann (Mittelelbe), die in den Vorkämpfen die weitaus besten Zeiten erzielt hatte, krankheitshalber nicht antreten, so daß Hartmann (Schlesien) und Viecheida (Ruhr-Niederrhein) zum Siege kamen. Ueber 100 Meter wurde Grauthoff (Bochum) in 1,30,9 Zweite.

Przywara gewann Quer durch Berlin

Deutschland vor Dänemark und Schweden

Zu einer Propaganda für den Schwimmsport wurde am Samstag das zum 20. Male ausgetragene Langstreckenschwimmen „Quer durch Berlin". Trotz regendrohender Wolken hatten sich längs der Spree vom Start am Schloß bis zum Ziel an der Hansabrücke in Moabit Tausende von Zuschauern eingefunden. In ganz großer Form befand sich der Vorjahrssieger Otto Przywara vom ASV. Breslau, der vom Start weg führte, zunächst von dem tüchtigen Holländer Smitshuyzen bedrängt wurde, sich aber nach 5500 Meter in 1,14,45 Stunden einen klaren Vorsprung verschafft hatte. Um den zweiten Platz entspann sich ein heftiger Kampf zwischen Geschke (Dessau), Aage Hellström und Smitshuyzen, der auf den letzten Metern erst entschieden wurde. Auch in der Länderwertung errang Deutschland mit Przywara, Geschke und Wolter (Berlin) einen schönen Sieg vor Dänemark und Schweden.

Hohe Torziffern

bei den ersten Punktespielen der Kreisklassen

Sonntag wurde in den Kreisklassen mit den schaftsspielen begonnen. Noch ist die Schlacht es ersten Punkteverlustes nicht verloren, und auch noriten werden auf der Strecke Punkte lassen. In allen Gruppen gab es teilweise hohe Tor-

reisklasse, Gruppe 1:

sensport Bochum startete zur Meisterschaft mit empfindlichen Niederlage. Teutonia Riemke schaffte Gerthe ein Unentschieden. Constantin Bochum dagegen Sieg und Punkte in Sodingen lassen. en Wanne setzte sich über Herne-Süd durch. Ein hes Treffen lieferten sich Reichsbahn Wanne und nia Herne, wobei die Herner auch noch die Punkte gten. Viktoria Herne mußte im Lokalkampf gegen ntin eine Niederlage einstecken.

Die Ergebnisse:

senSport Bochum — Fortuna Herne 1:6,
tonia Riemke — BfB. Gerthe 1:1,
B. Sodingen — Constantin Bochum 2:1,
toria Herne — Constantin Herne 0:3,
ussen 04 Wanne — BV. Herne-Süd 2:0,
ichsbahn-TuS. Wanne — Germania Herne 7:5.

ppe 2:

e erste schwere Klippe überwand der SC. Alten- n, der auf eigenem Platz gegen STV. Werne an- fer sicher. Die Polizei siegte über Concordia sehe- als es das Ergebnis besagt. Preußen 11 unterlag gleichwertigem Kampf den glücklicheren Ehrenfel- SC. Werne bestätigte seine gute Form mit einem Sieg über Weitmar. Stiepel 04, das mit zahl- em Einsatz antreten mußte, unterlag recht eindeutig Langendreer 07. Langendreer 04 sicherte sich die Punkte gegen TuS. 26 Altenbochum

Die Ergebnisse:

SC. Altenbochum — STV. Werne 2:0,
Polizei-SV. Bochum — Concordia Bochum 3:2,
Preußen 11 — TG. Ehrenfeld 1:2,
SC. Werne 19 — Weitmar 09 6:1,
Stiepel 04 — Langendreer 07 0:7,
Langendreer 04 — TuS. 26 Altenbochum 2:1.

Die Tabelle:

Fortuna Herne	1	1	0	0	6:1	2:0
Constantin Herne	1	1	0	0	3:0	2:0
Preußen 04 Wanne	1	1	0	0	2:0	2:0
SV. Sodingen	1	1	0	0	2:1	2:0
Reichsbahn Wanne	1	1	0	0	7:5	2:0
VfB. Gerthe	1	0	1	0	1:1	1:1
Teutonia Riemke	1	0	1	0	1:1	1:1
Germania Herne	1	0	0	1	5:7	0:2
Constantin Bochum	1	0	0	1	1:2	0:2
BV. Herne-Süd	1	0	0	1	0:2	0:2
Viktoria Herne	1	0	0	1	0:3	0:2
Rasensport Bochum	1	0	0	1	1:6	0:2

Die Tabelle:

Langendreer 07	1	1	0	0	7:0	2:0
SC. Werne 19	1	1	0	0	6:1	2:0
SC. Altenbochum	1	1	0	0	2:0	2:0
Langendreer 04	1	1	0	0	2:1	2:0
TG. Ehrenfeld	1	1	0	0	2:1	2:0
Polizei-SV. Bochum	1	1	0	0	3:2	2:0
Concordia Bochum	1	0	0	1	2:3	0:2
Preußen 11	1	0	0	1	1:2	0:2
TuS. 26 Altenbochum	1	0	0	1	1:2	0:2
STV. Werne	1	0	0	1	0:2	0:2
Weitmar 09	1	0	0	1	1:6	0:2
Stiepel 04	1	0	0	1	0:7	0:2

2. Kreisklasse

Gruppe 1

Reichsbahn-TuS. hatte es leicht, den Neuling BSG. Edelstahl zu besiegen. Borussia trotzte Bochum-West einen Punkt ab. Engelsburg kam in Laer zum klaren Sieg. Langendreerholz errang gegen die ersatzgeschwächten Gastgeber einen billigen Sieg. Querenburg sicherte sich die ersten Punkte, und Postsport mußte an die Sportgemeinschaft // einen Punkt abtreten.

Die Ergebnisse:

Reichsbahn-TuS. Bochum — BSG. Edelstahl Bochum 4:1
Borussia Bochum — SC. Bochum-West 2:2
Laer 87 — TuS. Engelsburg 1:5
Bruchstraße Langendreer — Langendreerholz 2:8
Kaltehardt — Querenburg 1:2
Postsport Bochum — Spgem. // Bochum 2:2

Die Tabelle:

Reichsbahn Bochum	1	1	0	0	4:1	2:0
Engelsburg TuS.	1	1	0	0	5:1	2:0
Langendreerholz	1	1	0	0	8:2	2:0
Querenburg	1	1	0	0	2:1	2:0
Borussia Bochum	1	0	1	0	2:2	1:1
Bochum-West	1	0	1	0	2:2	1:1
Postsport Bochum	1	0	1	0	2:2	1:1
Spgem. // Bochum	1	0	1	0	2:2	1:1
Kaltehardt	1	0	0	1	1:2	0:2
Bruchstraße	1	0	0	1	2:8	0:2
Edelstahl Bochum	1	0	0	1	1:4	0:2
Laer 87	1	0	0	1	1:5	0:2

Gruppe 2:

Gerthe sicherte sich einen klaren Sieg über Hordel, und auch Wanne 11 meldete im Lokalkampf einen hohen Sieg. Wattenscheid-Ost bezwang den Neuling TuS. Hannibal; Rasensport Herne blieb über Holsterhausen erfolgreich. VfL. mußte sich mit einem Unentschieden begnügen.

Die Ergebnisse:

SpSp. Gerthe — BC. Hordel 7:1
VfL. Herne — TuS. Carolinenglück 1:1
Wanne 11 — Rasensport Wanne 7:0
Wattenscheid-Ost — TuS. Hannibal 6:0
Holthausen — Holsterhausen 8:2

Die Tabelle:

Wanne 11	1	1	0	0	7:0	2:0
SpSp. Gerthe	1	1	0	0	7:1	2:0
Wattenscheid-Ost	1	1	0	0	6:0	2:0
Rasensport Herne	1	1	0	0	8:2	2:0
VfL. Herne	1	0	1	0	1:1	1:1
TuS. Carolinenglück	1	0	1	0	1:1	1:1
TuS. Harpen	0	0	0	0	0:0	0:0
Jahn Holsterhausen	1	0	0	1	2:8	0:2
TuS. Hannibal	1	0	0	1	0:6	0:2
BC. Hordel	1	0	0	1	1:7	0:2
Rasensport Wanne	1	0	0	1	0:7	0:2

3. Kreisklasse

Fortuna Bochum — Bochumer Verein 2:2
DSC. Bochum — Tv. Friesen Bochum 2:4

Kreis-Tennismeisterschaft

Rechener Wald schlug den VfL. Bochum 48 5:4 und 5:1

Samstag nachmittag fand auf den Tennisplätzen im Stadion an der Castroper Straße der Meisterschaftsrückkampf zwischen dem VfL. Bochum 48 und dem TC. Rechener Wald statt. Die Männer des TC. Rechener Wald vermochten sich für die Niederlage in der ersten Serie zu revanchieren. Die sechs Männer-Einzel ergaben einen Gleichstand von 3:3. In den Doppelspielen fiel die Entscheidung zugunsten des Gastes, der von den drei Doppelspielen zwei gewann und so in der Gesamtwertung mit 5:4 Punkten in Front blieb.

Die Frauen des TC. Rechener Wald blieben erwartungsgemäß mit 5:1 siegreich.

Ungarns Reichsverweser verließ Deutschland

Glanzvoller Schlußakt in Nürnberg

Empfang durch Rudolf Heß – Fahrt durch die jubelnde Stadt – Besichtigung der Sehenswürdigkeiten Nürnbergs und des Reichsparteitaggeländes – Herzlicher Abschied

Nürnberg, 27. August.

Reichsverweser von Horthy hat am Samstag 18.10 Uhr mit seinem Gefolge Nürnberg im Sonderzug verlassen, um sich über Passau und Linz auf die Heimreise zu begeben. Der Abschied des ungarischen Reichsverwesers von Deutschland gestaltete sich in der Stadt der Reichsparteitage zu einem glanzvollen und erlebnisreichen Schlußakt. Ein Vorbeimarsch von allen Gliederungen der Bewegung auf dem Reichsparteitaggelände vor dem hohen Gast und dem Stellvertreter des Führers krönte den festlichen Tag und unterstrich erneut die freundschaftliche Verbundenheit der deutschen und der ungarischen Nation.

Der Reichsverweser traf mit seiner Gemahlin um 9.15 Uhr im Sonderzug von Berlin auf dem festlich geschmückten Hauptbahnhof ein. Die Gäste wurden im Auftrage des Führers von dem Stellvertreter des Führers und Frau Heß willkommen geheißen. Nach der Vorstellung der Männer der Bewegung, des Staates und der Wehrmacht begaben sich die hohen Gäste durch die Westhalle zum Bahnhofsvorplatz, wo sie ein Fanfarengruß und der Jubel der Nürnberger empfing. Unter den Klängen des Präsentiermarsches und der Nationalhymnen schritt Admiral von Horthy in Begleitung von Rudolf Heß, Gauleiter Julius Streicher, Ministerpräsident Siebert und General der Kavallerie, Freiherr von Weichs, die Front der Ehrenformationen ab.

Die Fahrt zur Burg

durch die festlich geschmückten Straßen glich einem wahren Triumphzug. Am Burgeingang grüßte den Reichsverweser das Wappen des Königreichs Ungarn. In dem Augenblick, in dem der Kraftwagen mit Admiral von Horthy und dem Stellvertreter des Führers das innere Burgtor passierte, trat die Ehrenkompanie der Kriegsmarine unter Gewehr, und am Heidenturm gingen die ungarische und die deutsche Reichsflagge empor zum Zeichen, daß der Reichsverweser seinen Einzug in die Burg gehalten hat. Als der Vertreter des Landes Bayern und zugleich als der Burgherr begrüßte dann Reichsstatthalter General Ritter von Epp den Reichsverweser und seine Gemahlin und geleitete sie, gemeinsam mit dem Stellvertreter des Führers und Frau Heß, in die für den Aufenthalt der Gäste eingerichteten Gemächer der Burg. Nach einem etwa halbstündigen Aufenthalt nahm die lange Wagenkolonne, überall vom Jubel umbrandet, wieder ihren Weg hinunter zur Altstadt. Der Reichsverweser besichtigte dabei eine Reihe der bekanntesten Sehenswürigkeiten Nürnbergs.

Der Empfang im Rathaus

Vor dem Portal des Rathauses begrüßte Oberbürgermeister Liebel die hohen Gäste und geleitete sie über die blumengeschmückte Treppe zum historischen Rathaussaal, der im Glanze zahlreicher Lichter und Kerzen erstrahlte. Vier Herolde grüßten mit Fanfarenrufen. Dann entbot der Oberbürgermeister den Willkommsgruß der Stadt Nürnberg. Ein junges Mädchen in altdeutscher Tracht reichte dem Reichsverweser einen Ehrentrunk fränkischen Weines; ein zweites Mädchen übergab Frau von Horthy einen großen Strauß roter Rosen. Der Reichsverweser und Frau von Horthy trugen sich in das Goldene Buch der Stadt ein und fuhren dann, begleitet vom Stellvertreter des Führers und Frau Heß, wieder zur Burg zurück.

In den aus Anlaß des Besuches neugestalteten historischen Räumen der Kaiserburg gaben der Stellvertreter des Führers und Frau Heß dann ein Frühstück zu Ehren des Reichsverwesers und seiner Gemahlin. An diesem Frühstück nahmen von deutscher Seite u. a. teil die Reichsleiter Dr. Ley, Reichsführer SS Himmler, Stabschef Lutze, Reichsstatthalter Ritter von Epp sowie Gauleiter Streicher, Gauleiter Bohle, Korpsführer Hühnlein, Ministerpräsident Siebert und General Daluege sowie der Landeskreisleiter Ungarn der Auslandsorganisation der NSDAP., Graeb.

Besichtigung des Reichsparteitaggeländes

Am Nachmittag besichtigten Reichsverweser Admiral von Horthy und Frau von Horthy das Reichsparteitaggelände. Sie wurden hierbei vom Stellvertreter des Führers und Frau Heß geleitet. An der Besichtigung nahmen auch die ungarischen Minister sowie die ungarische und deutsche Begleitung teil. Ferner beteiligten sich daran Reichsführer SS Himmler, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Korpsführer Hühnlein und Gauleiter Bohle. Nach den großen Eindrücken der vergangenen Tage gewann der Reichsverweser hier in der Stadt der Reichsparteitage einen tiefen Eindruck von der Macht und der Organisation der nationalsozialistischen Partei. Die Fahrt führte zunächst zum Luitpoldhain, wo insbesondere die Festhallen eingehend besichtigt wurden. Danach ging es über die neue, kürzlich vollendete, fast 90 Meter breite Marschstraße, die sogenannte Große Straße, zum Märzfeld. Dabei wurde auch die im Bau befindliche neue große Kongreßhalle einer eingehenden Besichtigung unterzogen. Der Bau ist bereits zu einer imposanten Höhe angewachsen. Besonders eindrucksvoll war hier der Willkommsgruß der Arbeiterschaft an den Reichsverweser und den Stellvertreter des Führers. Auch das Zeppelinfeld wurde besichtigt. Dann wurde die Fahrt über das Märzfeld zum Lager Langwasser fortgesetzt. Auf dieser Strecke grüßten die Männer des Reichsarbeitsdienstes den Reichsverweser aufs herzlichste. Im Lager selbst nahm der Reichsverweser mit dem Stellvertreter des Führers auf einer Tribüne den Vorbeimarsch der SA.-Standarte Feldherrnhalle, eines vollen Regiments SS-Totenkopfverbände und schließlich der SS-Standarte Deutschland ab. Reichsverweser von Horthy gab dem Stellvertreter des Führers und dem Reichsführer SS gegenüber seiner Freude über diesen Vorbeimarsch Ausdruck. Der letzte, aber nicht geringste Eindruck, den der Reichsverweser vom Reichsparteitaggelände erhielt, war die Vorbeifahrt an der großen Wagenreihe und den gewaltigen Zeltanlagen des Hilfszuges Bayern.

Stürmische Abschiedskundgebungen

Die Veranstaltungen in Nürnberg hatten damit ihr Ende gefunden. Die Rückfahrt unmittelbar zum Bahnhof bot ein geradezu phantastisches Bild. Es waren mindestens 100 000 Menschen an dieser Wegstrecke zusammengekommen, die dem hohen ungarischen Gast und dem Stellvertreter des Führers in einer nicht zu überbietenden Weise zujubelten.

Unter den feierlichen Klängen der ungarischen und der deutschen Nationalhymnen schritt von Horthy, begleitet vom Stellvertreter des Führers, auf dem Bahnhofsvorplatz die Front der Ehrenabordnungen ab. Der Stellvertreter des Führers geleitete Admiral v. Horthy darauf zu seinem Salonwagen. In angeregter Unterhaltung verweilten bis zur Abfahrt der Reichsverweser und die ungarischen Minister mit Rudolf Heß und den führenden Männern von Partei, Staat und Wehrmacht. Dann verabschiedete Rudolf Heß im Auftrage des Führers den Reichsverweser des Königreichs Ungarn mit herzlichen Worten. Kurz vor Abfahrt des Zuges überreichte der Stellvertreter des Führers der Gattin des Reichsverwesers im Auftrage des Führers einen herrlichen Strauß roter Rosen.

Unter den Klängen der ungarischen Nationalhymne setzte sich der Sonderzug in Bewegung. Mit einem herzlichen „Auf Wiedersehen!" verabschiedete sich der Reichsverweser.

Heimfahrt auf der Donau

Reichsverweser Admiral von Horthy und seine Gemahlin, die am Samstagabend, mit dem Sonderzug von Nürnberg kommend, in Linz eingetroffen waren, setzten am Sonntagvormittag von dort aus ihre Fahrt nach Budapest mit dem Donaudampfer „Zsofia" fort. Ihm folgte das Schiff der Donauflottille „Alberich", auf dem die Matrosen Paradeaufstellung genommen hatten. Den beiden Schiffen schloß sich noch der Dampfer „Schubert" an, auf dem sich der deutsche Ehrendienst befand. Immer wieder brauste an den Ufern der Jubel auf.

Am Sonntagvormittag traf Honvedminister General Ratz mit dem Sonderzug des Reichsverwesers in Budapest ein. Der Ministerpräsident und der Außenminister setzten von der ungarischen Grenze ab die Fahrt nach Budapest im Kraftwagen fort.

Prag schützt den Terror

Berlin, 28. August.

Von unserer Berliner Schriftleitung.

Angesichts des sich mehr und mehr verstärkenden Terrors der tschechischen Elemente, der in den letzten Wochen nicht nur eine Duldung der amtlichen Prager Stellen, sondern in den meisten Fällen sogar eine Ermunterung fand, hat die Leitung der SDP. das Recht der Notwehr ausgesprochen. Der tschechische Sender Melnik hatte dann am Freitag abend eine amtlich inspirierte Stellungnahme verbreitet, die nicht nur die Tatsachen auf den Kopf stellt, sondern darüber hinaus

den tschechischen Terroristen sogar den staatlichen Schutz, wenn auch indirekt, zusagt.

In dieser offiziösen Verlautbarung wird von einer „illegalen Notwehr" gesprochen, zu der die SDP. ihre Anhänger gegen den tschecho-slowakischen Staat aufgerufen habe. Melnik erklärt rundheraus, daß jeder, der von diesem Recht der Notwehr Gebrauch mache, „an dem energischen Vorgehen des tschechischen Sicherheitsdienstes scheitern werde. Auch die Verbreitung jedes Aufrufs der SDP. zur Notwehr stelle eine gesetzwidrige Handlung dar." Eingangs der tschechischen Verlautbarung hieß es, daß die Gründe, die zu dem Aufruf der SDP. führten, „eine mühsame Sammlung verschiedener Bagatellsachen aus Polizeichroniken und eine Aufbauschung darstellen."

Hierzu stellen wir fest: In der Zeit vom 1. Mai bis zum 9. August dieses Jahres sind mehr als fünfzig schwere tschechische Terrorfälle festgestellt. Drei Tote und viele Schwerverletzte fielen dem tschechischen Chauvinismus zum Opfer. Ein Teil der Terrorakte ist vor tschechischen Gerichten verhandelt worden. Die hierbei gefällten Urteile waren aber lediglich eine wissentliche Beschönigung der unhaltbaren Rechtszustände. Gerade sie verpflichteten die SDP. zur Verkündung des legalen Notwehrrechts, da die staatlichen Instanzen und die Gerichte versagt hatten. Wenn der Melniker Sender von „Bagatellsachen" spricht, so fällt er damit über die Rechts- und Sicherheitszustände im tschechischen Staatsgebilde ein geradezu erschreckendes Urteil. Wenn er aber gleichzeitig dem sudetendeutschen Volkstum das Recht der Notwehr abspricht, so beweist das nur, wie kläglich es im tschechischen Herrenstaat um die Freiheit und das Verteidigungsrecht des einzelnen Menschen bestellt ist, denn in jedem Kulturstaat ist dem Staatsbürger das Notwehrrecht bei Mordversuch, Totschlagsversuch, Körperverletzung, Hausfriedensbruch und Plünderung zugesichert. Wahrlich eine vorbildliche Demokratie, die sich in der Verlautbarung des Melniker Senders da offenbart!

Seegefecht vor Gibraltar

Der sowjetspanische Zerstörer „José Luiz Diez" schwer beschädigt

Gibraltar, 27. August.

Der sowjetspanische Zerstörer „José Luiz Diez", der vor einigen Tagen den französischen Hafen Le Havre nach einer mehrere Monate dauernden Reparatur verlassen hatte, lief am Samstag morgen schwerbeschädigt im Hafen von Gibraltar ein. Der Zerstörer war in einem heftigen Seegefecht von nationalspanischen Kriegsschiffen in der Nähe von Gibraltar so stark mitgenommen worden, daß er sich mit letzter Kraft in den Hafen von Gibraltar rettete.

Wie aus glaubwürdiger Quelle dazu mitgeteilt wird, sind auch die Mannschaftsverluste des roten Zerstörers sehr erheblich. Es wurden 20 Mann der Besatzung getötet, von denen die meisten im Vorschiff ertranken. 14 Verwundete wurden in Gibraltar an Land gebracht und in das dortige Lazarett überge

Generalangriff auf Hankau

Die Chinesen leisten erbitterten Widerst
Große Schlacht in Mittelchina

Tokio, 28. Augu

Nach einer amtlichen Meldung hat der jap Generalangriff auf Hankau am Samstag morg 6 Uhr begonnen. Ausgehend von der Brücken lung westlich von Kiukiang und dem Poyang-S reichten die Angriffstruppen bereits eine strategisch tige vorgeschobene chinesische Verteidigungslinie des Poyang-Sees. Gleichzeitig griffen japanisch heiten nördlich des Jangtse in der Nähe von in südwestlicher Richtung Hankau an. Die japa Truppen eroberten die stark befestigten chinesische henstellungen südwestlich von Singtse. Der griff auf Hankau erfolgt mit Einsatz stärkster in zwei Gruppen, die unter dem Oberbefehl Hatas stehen.

Zur Verteidigung Hankaus stehen starke chi Kräfte bereit, die schon in den letzten Tagen in Kämpfe mit japanischen Vorhuten verwickelt Da Tschiangkaischek angeblich den Hankauabschn zum letzten Mann verteidigen will, so ist nach japanischer Kreise mit schweren Kämpfen zu r Bis Hankau sind in mehr als 150 Kilometer noch mehrere stark befestigte chinesische Stellung überwinden.

Angesichts der strategischen, politischen und schaftlichen Bedeutung Hankaus und des Jangtse versuchen die Chinesen in der letzten Zeit, den nischen Aufmarsch durch ständige Bedrohung und ruhigung der rückwärtigen Gebiete zu stören.

Wie aus Schanghai berichtet wird, ist am flügel der Kampffront in Mittelchina im westlich des Luschanberges eine große Sch entbrannt. Die Chinesen haben dort starke Str ausgeworfen, die sie mit angeblich 100 000 Ma gen die Japaner halten wollen. Die Japaner beg am Samstag, durch Artillerie und Flieger die schen Stellungen zu bombardieren, um sich einen nach dem Süden zu erzwingen. Am Nordflüge suchen die Chinesen ebenfalls, den Vormarsch de paner aufzuhalten. Nach einem japanischen wurde bei Juschan eine chinesische Div aufgerieben. Die Japaner bestatteten in Abschnitt 3000 tote Chinesen.

Schwere Kämpfe in Palästi

Jerusalem, 28. Aug

Die Auseinandersetzungen in Palästina immer schärfere Formen an. Der offizielle melbet schwere Kämpfe bei dem Dorf Shumeika lich von Tulkarem. Dort wurden Proviantwage britischen Militärs von Freischärlern beschossen. dem anschließenden schweren Gefecht zwischen größerer Zahl teilnehmenden Freischärlern und beieilenden englischen Militärkräften wurden auch Flugzeuge eingesetzt. Elf Freischärler wurden Eines der Flugzeuge stürzte ab, wobei die beiden lischen Piloten getötet wurden.

Presse-, Film- und Theaterkammer in Ungarn

Im ungarischen Amtsblatt wurde am Sonnta Verordnung über die Errichtung einer Presse veröffentlicht. Auch die Verfügung über die und Filmkammer ist am Sonntag erschienen.

Aus Westfalen und Rheinland

Wechsel im westfälischen Luftschutzbund

Ehrung des Kapitänleutnants Angermann – Begrüßung des neuen Landesgruppenführers Weiß

Münster, 28. August. Im Alten Rathaussaal der Stadt Münster fand die Verabschiedung des bisherigen Landesgruppenführers des Reichsluftschutzbundes Westfalen, Korvettenkapitäns a. D. Angermann, und die Einführung des kommissarischen Landesgruppenführers SS-Oberführers Weiß statt. Der Vizepräsident des Reichsluftschutzbundes, Generalleutnant von Schroeder, betonte, Korvettenkapitän Angermann könne versichert sein, daß der Reichsluftschutzbund seine treue und hingebungsvolle Arbeit stets zu würdigen wisse. Als äußeres Zeichen der Anerkennung habe ihn der Präsident des Reichsluftschutzbundes Generalfeldmarschall Göring zum Ehrenmitglied des RLB. ernannt mit der Berechtigung zum Tragen der Uniform. Der Führer hat Korvettenkapitän Angermann in Würdigung seiner Verdienste das Luftschutzehrenzeichen verliehen. Gleichzeitig übergab der Redner Korvettenkapitän Angermann ein persönliches Geschenk des Präsidenten des Reichsluftschutzbundes. Sodann hieß der Vizepräsident den neuen kommissarischen Landesgruppenführer SS-Oberführer Weiß in seinem Amte herzlich willkommen. In kurzen Worten umriß er das Aufgabengebiet des Reichsluftschutzbundes als Zweig der Landesverteidigung und gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß der neue Landesgruppenführer seine verantwortungsvollen Aufgaben in kameradschaftlicher Zusammenarbeit mit Partei und Behörden lösen werde. Die Feierstunde klang aus mit der Führerehrung und den nationalen Liedern.

Nacht-Varieté vor 25000!

Großer Erfolg des KdF.-Sommernachtsfestes in der Dortmunder Kampfbahn „Rote Erde"

Dortmund, 28. August. Die mit bombastischen Lobpreisungen angekündigten Viermasten-Dreimanegen-Zelte sind geschlagen worden, geschlagen worden von einem Veranstalter, der schon manchen absoluten Weltrekord gebrochen hat: von der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Nacht-Varieté vor 25 000 Zuschauern. Ist das ein Rekord? Das Sommernachtsfest des Gaues Westfalen-Süd Samstag abend in der Dortmunder Kampfbahn „Rote Erde" hatte einen Zuschauerkreis alarmiert, wie ihn ansonsten ein Varieté nach Schluß einer Saison zusammenrechnet. Gewiß, die bunten Plakate haben in den letzten Tagen recht ängstlich von Litfaßsäulen herabgeblickt, da die schlechte Witterung alles andere als einen angenehmen Sommernachtsabend verhieß. Erfreulicherweise schickte sich dann rechtzeitig das Barometer zu dem vielbedeutenden Sprung in die Gutwetter-Regionen an, und der Erfolg des Abends war gerettet. Das festlich illuminierte Stadion, Schauplatz mancher sportlichen Schlacht, war in der Dämmerung dicht gefüllt mit einer erwartungsfrohen Menge, der Rudi Rauher rauh, aber herzlich, witzig, spritzig, ernst und heiter die lange Programmfolge ansagte, die Namen von Klang und Ruf aufwies. In zwei rechteckigen Manegen wickelte sich das Bodenprogramm ab, während die Drahtseil- und Mastkünstler sich ihre Geräte in schwindelerregender Höhe in den Kurven aufgebaut hatten. Da tanzte das Reimonda-Ballett, drückte Renz am 30 Meter hohen Mast seine Handstände, versuchte Truxa auf dem Seil den berühmten Salto vorwärts. Was ihm allerdings erst nach vier Fehlversuchen gelang, glückte seinem Kollegen und Konkurrenten Miller schon beim ersten Versuch, wofür ihm Rudi in Ermangelung eines Blumenstraußes einen Tannenzapfen überreichte. Kraftathleten arbeiteten mit Gewichten und zeigten Pyramiden, die italienische Springergruppe wirbelte durch die Luft und ein Imitator ahmte täuschend ähnlich Musikinstrumente nach. Krönender Abschluß war das Großfeuerwerk, das von den benachbarten Plätzen aus seinen Funkenregen über das Stadion ergoß.

Kreis Düren ohne Arbeitslose

Düren, 28. August. Der Kreis Düren, der am 31. Januar 1933 noch 6520 Wohlfahrts- und 2901 Arbeitslosenunterstützungsempfänger zählte, ist heute vollkommen arbeitslosenfrei. Es gelang sogar, mehrere hundert Volksgenossen und Volksgenossinnen der sogen. „unsichtbaren Arbeitslosigkeit" (Arbeitslose, die nicht beim Arbeitsamt gemeldet sind) zu erfassen und wieder in den Produktionsprozeß einzugliedern.

Gebietsführer Langanke im Trainingslager

Lüdenscheid, 28. August. Für die Reichsjugendwettkämpfe in Frankfurt werden die Teilnehmer des Gebietes Westfalen (9) in einem Lager in Lüdenscheid vorbereitet. Um sich persönlich von den Leistungen der westfälischen Hitler-Jugend zu überzeugen, weilte auch Gebietsführer Langanke mehrere Tage im Lager. Auf einem Heimabend sprach der Gebietsführer über seine Eindrücke auf einer Italienfahrt.

Eine NS.-Schwesternschule im Siegerland

Siegen, 29. August. Im Walderholungsheim Charlottental bei Siegen des Kreisvereins des Vaterländischen Frauenvereins (Rotes Kreuz) soll eine NS.-Schwesternschule errichtet werden. In einem zweijährigen Lehrgang werden dort 20 Lernschwestern ausgebildet, und zwar nach Möglichkeit in der Weise, daß zehn Anwärterinnen aufgenommen werden, die schon einen einjährigen Lehrgang hinter sich haben, und weitere zehn Anwärterinnen ohne Vorschulung. Die krankenpflegerische Ausbildung und dementsprechend die Unterbringung in den Krankenhäusern soll in der Weise vor sich gehen, daß zwölf Lernschwestern in Siegen und acht Lernschwestern in Weidenau ihre Ausbildung im Krankenhaus erhalten.

Schwachsinniger tötete die Ehefrau

Koblenz, 28. August. Nahezu 38 Jahre lebte der 65jährige Angeklagte Wilhelm Schumacher aus Bärweiler im Kreis Kreuznach in glücklicher Ehe, aus der vier heute erwachsene Kinder hervorgingen. Da durchlief am 22. Mai d. J. die Schreckenskunde das kleine Hunsrückdorf, daß die Ehefrau Schumacher ihr Leben durch Erhängen beendet habe. Als die erschien, wurde festgestellt, daß die Tote ein um den Hals geschlungen hatte. Die Untersuch gab, daß die Frau ermordet worden war. Auf liche Vorhaltungen gestand der Ehemann die die er aus Verzweiflung begangen haben wollte.

Jetzt hatte sich Schumacher unter der Anklag Mordes vor dem Schwurgericht Koblenz zu verant ten. Er legte noch einmal ein umfassendes Ge ab. Bei den Dorfbewohnern galt er als Ge Trotz guter wirtschaftlicher Verhältnisse hatte krankhafte Idee, mit seiner Frau verhungern zu m Wenige Tage vor der Tat bat er den Ortsver um kostenlose Unterbringung seiner Frau in Pflegeanstalt, ein Ansinnen, das abgelehnt mußte. Zur Tat selbst gab Schumacher an, bei kleinen Disput sei ihm der Gedanke gekommen, Frau an der Türklinke aufzuhängen. Diesen gedanken setzte er dann auch sofort in die Tat warf seine Frau in verzweifeltem Ringen zu Bode ihr das Kopftuch weg und erwürgte sie damit. Frau tot war, lief er mit der Unglücksbotschaft, Frau habe sich erhängt, auf die Straße.

Das Gutachten über die Beobachtung seines Ge zustandes ergab, daß der Angeklagte erbkrank schwachsinnig ist. Schon sein Vater starb als Ge kranker in einer Irrenanstalt; in der mütterlichen milie war ebenfalls Schwachsinn zu verzeichnen. Staatsanwalt ließ deshalb die Mordanklage fallen beantragte eine der Schwere des Verbrechens sprechende Zuchthausstrafe wegen Totschlags. Schwurgericht verurteilte den Angeklagten unter rücksichtigung des § 51 Absatz 2 zu vier Jahren haus und fünf Jahren Ehrverlust.

Der Unfall der Donkosaken

Koblenz, 28. August. Da es entgegen anders tenden Meldungen bisher noch nicht gelungen ist, Lastwagen bzw. Lastwagenführer zu ermitteln, rheinabwärts fahrend zwischen Urmitz und Bö zenthurm den Unfall durch verkehrswidriges fahren der linken Straßenseite verschuldet haben wird die Oeffentlichkeit nochmals zur Mitfahndung gefordert. Nach den Beschädigungen, die der bus aufweist, durch den die Donkosaken betei worden sind, ist damit zu rechnen, daß der Aufbau Lastwagens (evtl. auch Lastzug) ebenfalls Schram auf der rechten Seite davongetragen hat. Außer muß der Lastwagen entweder mit dem rechten Teil vorderen Stoßstange oder mit dem rechten vorde Kotflügel mit dem Omnibus zusammengeraten und mit der Bereifung seiner rechten Räder den nibus gestreift haben, so daß höchstwahrscheinlich hier Schäden an dem Lastwagen entstanden sind. S dienliche Angaben wolle man unverzüglich entweder der Staatsanwaltschaft Koblenz unmittelbar oder der nächsten Polizeistelle oder dem nächsten Gendar rieposten anbringen.

Schweres Omnibus-Unglück

Trier, 28. August. Bei Serrig an der Saar eignete sich gestern wiederum ein schweres Omnibu unglück, das ein Todesopfer forderte und zehn Teil schwer Verletzte. Ein mit 25 Personen besetz Reiseomnibus geriet, als er einen anderen Kraftwag überholen wollte, bei Serrig über den Straßenra hinaus und stürzte die Böschung hinunter. Elf sende wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Krankenhaus ist inzwischen einer der Schwerverletz gestorben. Die Schuldfrage wird zur Zeit noch geprü

enedig:

Beifallsstürme für den Olympiafilm

Uraufführung der italienischen Fassung ein großer Erfolg

Venedig, 27. August.

Uraufführung der italienischen Fassung des Films von Leni Riefenstahl war ein großer Tag Filmkunstschau auf dem Lido, ein Triumph der deutschen Filmkunst, die mit diesem Werk eine einzigartige Leistung vollbracht hat. Für Venedig ein gesellschaftliches Ereignis allererster Ordnung, zu dem die Spitzen der italienischen und ausländischen Gesellschaft, die Vertreter der Behörden und zahlreiche internationale Persönlichkeiten des Filmwesens erschienen waren. Unter ihnen in dem bis auf den letzten Platz gefüllten Palast bemerkte man den italienischen Minister für Kultur, Alfieri, der die Schirmherrschaft für die Aufführung übernommen hatte, den Herzog von Aosta, Vertreter des italienischen Königshauses, Marchese Vittorio Mussolini, den Sohn des Duce, ferner den Präsidenten der Filmkunstschau, Baron Pietro, den Präsidenten der italienischen Filmorganisation Grande Ufficiale, Freddi, Gräfin Ciano, den deutschen Botschafter in Rom von Mackensen, den Präsidenten der Reichsfilmkammer, Professor Dr. Lehnich und weitere Vertreter der an der Filmkunstschau teilnehmenden Nationen.

Zu Beginn der Vorführung wurde der anwesenden Schöpferin des Filmwerkes, Leni Riefenstahl, in der ersten Reihe der Galerie zwischen Minister Alfieri und Graf Volpi Platz genommen hatte, ein Sonderbeifall zuteil. Mit größter Spannung folgte das Publikum die herrlichen Bilder dieses unvergleichlichen Filmwerkes über das denkwürdige Fest der Völker in Berlin. Immer wieder brauste der Beifall durch den Saal, so als das Bild des Führers auf der Leinwand erschien, als die Hakenkreuzflagge und die deutschen Kämpfer mit grünweißroter Trikolore zu sehen waren, und immer, wenn die olympischen Kämpfer Höchstleistungen vollbrachten.

Das internationale Publikum feierte das großartige Werk und seine Schöpferin vor allem am Schluß der Vorführung mit Beifallsstürmen.

*

Telegramm an den Führer, an den Duce und an Reichsminister Dr. Goebbels

Der Präsident Minister Alfieri, Graf Volpi und Professor Pietro unterzeichnete Begrüßungs- und Glückwunschtelegramm anläßlich dieses außerordentlich großen Erfolges des deutschen Olympiafilms abgesandt. Das Telegramm an den Führer lautet: „Beeindruckt von dem großen Verlauf der Aufführung des Olympiafilms der Internationalen Filmkunstschau, der zu einem großen Erfolg für Deutschland wurde, grüßen und beglückwünschen wir Sie. Alfieri, Volpi, Lehnich."

Das Telegramm an Mussolini heißt: „Die Festaufführung des Olympiafilms ist ein großer Erfolg für Deutschland und zugleich auch für die Internationale Filmkunstschau. Alfieri, Volpi, Lehnich."

Reichsminister Dr. Goebbels wurde gedrahtet: „Zu großen Erfolg, den Deutschland mit der heutigen Aufführung des Olympiafilms auf der Internationalen Filmkunstschau errungen hat, beglückwünschen wir herzlichst. Möge Deutschland auch weiterhin seine außerordentlichen Beiträge zum Fortschritt der Filmkunst leisten. Alfieri, Volpi, Lehnich."

Protuberanzen-Bilder

Ein Film von der Sonne

Bei der gegenwärtig in Cambridge tagenden Jahresversammlung der „British Association" erregte ein Film von der Sonne großes Aufsehen. Es war der erste Film, der von den Sonnenprotuberanzen hergestellt wurde; das Aufnahmeinstrument war von dem amerikanischen Ingenieur Dr. McMath konstruiert und der Film wurde auf dem Observatorium der Universität Michigan aufgenommen. Der Apparat war ein Spektroheliskop, das, wie Lord Rayleigh betonte, eine wichtige Erweiterung des Sehens gebracht hat.

Die Filme wurden 500 mal beschleunigt. Man sah darin ungeheure Massen leuchtender Gase, die aus der Sonnenscheibe herausbrachen und dann wie bei einem Springbrunnen herniederrieselten. Die gewöhnliche Höhe solcher Protuberanzen ist fünfzehnmal so groß als der Durchmesser der Erde. Oft waren auch augenscheinlich stillstehende Wolken zu erkennen, aus denen Ströme nach außen und nach unten sich ausbreiteten. Dann wieder traten leuchtende Stoffe aus der Unsichtbarkeit heraus und drängten sich auf einen Sonnenfleck zusammen, so daß es aussah, wie wenn Vögel nach Fischen tauchen.

Eine einzigartige Erscheinung boten Ströme von Materie, die in einer gekrümmten Bahn aus der Sonne herausgetreten waren und auf derselben Bahn wieder in die Sonne zurückkehrten. Es wurde betont, daß die Erforschung dieser Erscheinungen, mit denen Nordlichter, magnetische Stürme und das Schwächerwerden der Rundfunksendungen zusammenhängen, von großem wissenschaftlichen Wert ist.

Wer soll heiraten, wer nicht?

Die Ehegesundheit als Grundlage der psychischen Hygiene

Auf der 5. europäischen Tagung der Internationalen Vereinigung für psychische Hygiene in München sprach der Leiter dieses von den Rassenhygienikern aller führenden Staaten besonders beachteten Kongresses für die Erhaltung der seelischen Volksgesundheit, Professor Dr. E. Rüdin, über Ehegesundheit als Grundlage der psychischen Hygiene.

Nach dem „V. B." führte Professor Dr. R. Rüdin u. a. aus: Eine rassenhygienisch richtige Eheberatung müsse so sein, daß die Interessen der Erbgesundheit und Erbbegabung eines ganzen Volkes sowie aber auch dessen ausreichende Vermehrung gewährleistet sind. Die Interessen und Wünsche des einzelnen und ganzer Familien können selbstverständlich in der rassenhygienischen Eheberatung mit berücksichtigt werden, sofern sie nicht gegen dieses Gesamtinteresse des ganzen Volkes und der kommenden Generation verstoßen. Sodann faßte Professor Rüdin die rassenhygienischen Forderungen in bezug auf die Ehe in folgende zwei Hauptgruppen zusammen:

1. Förderung der Familiengründung aller erbgesunden und erbbegabten Angehörigen eines Volkes.

2. Hemmung der Familiengründung aller erstlich erbkranken, erbabnormen und erbunbegabten Volksgenossen.

Es sei klar, daß dieses für die zukünftige Gesunderhaltung der Völker so wichtige rassenhygienische Programm erst dann in einem Volke verwirklicht werden könne, wenn die rassenhygienischen Anschauungen in diesem Volke und insbesondere auch in den ärztlichen Teilen des Volkes durch gründliche private und öffentliche Aufklärung sowie Schulung verbreitet sind. Das ist aber erst dann durchgreifend möglich, wenn die politische Macht eines Landes selbst rassenhygienisch wissenschaftlich richtig aufgeklärt ist. Insofern hat also Rassenhygiene wohl mit Politik und damit auch wieder mit Weltanschauung zu tun.

Aber auch wenn von einem Volke bestehende politische und weltanschauliche Bedenken überwunden werden können, bleiben immer noch genug naturwissenschaftliche, erbbiologische und gesellschaftliche Fragen in bezug auf eine wirksame eugenische, oder wie man richtiger sagen muß, rassenhygienische Eheberatung zu klären übrig. Vor allem dürfte mit dieser Vorbeugung gegen unerwünschte Ehen nicht erst dann begonnen werden, wenn zwei Menschen sich schon offiziell verlobt hätten oder gar schon zur Heirat aufgeboten sind. Dann sei es, rassenhygienisch gesehen, nur allzuoft mit einer erfolgreichen Eheberatung zu spät.

Es muß daher die notwendige Aufklärung als Voraussetzung einer gediegenen, überzeugenden und deshalb von allen vernünftigen und gerecht denkenden als selbstverständlich und notwendig empfundenen, rassenhygienischen Eheberatung in die Seele aller Lebensalter eingepflanzt werden. Sowohl der höheren, weil sie durch ihre Eltern- oder Großelternautorität ungeheuer viel schaden oder nützen können, je nachdem sie die idealen Gesichtspunkte der Rassenhygiene ablehnen oder begrüßen, wie auch der mittleren Lebensalter, weil sie in der Fortpflanzungsarbeit selbst stehen und die schwere, aber auch schöne Verantwortung für die seelische Gesundheit ihrer Kinder und Enkel zu tragen haben.

Auch den ganz Jungen in der Schule müßten wir nach Professor Rüdins Auffassung schon an der Pflanze in taktvoll, fesselnder Weise die naturwissenschaftlich wichtigen Vorgänge der Fortpflanzung, der Auslese und Ausmerze, der Vererbung und Fruchtbarkeit klarmachen und fest für das ganze Leben einprägen. Eine solche biologische Vorbildung könne niemals durch eine noch so gründliche Unterweisung in der Eheberatungs-Sprechstunde ersetzt werden.

Professor Rüdin wies darauf hin, daß neben vereinzelten Ursachen der Krankheiten, Unfruchtbarkeit und vor allem die so oft für harmlos angesehene Geschlechtskrankheit des eitrigen Trippers (Gonorrhoe), ganz abgesehen von der Syphilis mit ihren oft keimschädigenden Folgen, eine Hauptursache der rasseschädigenden, körperlich bedingten Unfruchtbarkeit sei. Er gab zu bedenken, daß von den 20 v. H. unfruchtbaren Ehen zwei Drittel als Folgen von Tripper beim Mann oder bei der Frau bedingt sind, und fordert deshalb die möglichst frühzeitige Behandlung jeder derartigen Erkrankung und als Voraussetzung hierfür, daß wir den Geschlechtskrankheiten ebenso urteilsfrei gegenübertreten, wie den anderen gefährlichen Infektionskrankheiten, das heißt, daß wir mit jeder Verheimlichung und jeder zur Heimlichkeit führenden Diffamierung auch in unserem moralischen Werturteil endlich einmal aufräumen müssen.

Da die Erziehung zur rassenhygienisch richtigen Einstellung in allen diesen Fragen der Ehegesundheit und Auslese hierzu so außerordentlich wichtig ist, schlägt Professor Rüdin erstens vor, daß sich auch jetzt schon, vor dem Inkraftsetzen der gesetzlichen Ehetauglichkeits-Zeugnisse, alle eine Ehe anstrebenden Menschen in einem angemessenen Abstand vor einer beabsichtigten Heirat von einem erbbiologisch orientierten Hausarzt gewissenhaft daraufhin untersuchen lassen, ob bei ihnen Ehehindernisse absoluter Art oder nur für eine Fortpflanzung vorliegen.

Zweitens sollten aber die Eltern und einsichtige Verwandte durch geeignete Erziehung dafür sorgen, daß die jugendlichen Mitglieder ihrer Familie von vornherein einen erbbiologisch und rassenhygienisch nicht einwandfreien Bekanntenkreis meiden, um gar nicht in die Lage für solche rassenschädigenden Liebesbindungen zu geraten.

Weiterhin wies der Referent darauf hin, daß unser kulturtragendes Menschengeschlecht durch naturwidrige Auslesestörungen schon so „wurmstichig" geworden sei, daß weitere Störungen dieser Art nicht nur von einer Wiedergeburt unserer gesunden und natürlichen Instinkte verhindert werden können, sondern auch der erbärztlichen Hilfe bedürfen. Professor Rüdin betonte schließlich, daß auch alle gewissenhaften Aerzte in vielen anderen Ländern in den Fällen, wo man in Deutschland gesetzlich unfruchtbar macht, die Schwangerschaft unterbricht oder die Ehe verbietet, wohl stets nach diesen gleichen rassenhygienischen Grundsätzen ihre Klienten beraten haben. Die Grundsätze aber besagen vor allem: Fruchtbare Erbgesunde sollen sich an fruchtbare Erbgesunde halten, Erbdefekte sollen sich nur mit Erbdefekten verheiraten, wenn sie nicht überhaupt ehelos bleiben wollen.

Jede andere Eheberatung ist gegen die beweisbaren Wahrheiten der wissenschaftlichen Rassenhygiene. Wenn man früher irrtümlicherweise geglaubt hat, daß man sogenannte degnerierte (entartete) Familien durch gesundes Erbgut auffrischen solle, so ist das heute von unserem nationalsozialistischen wissenschaftlichen Standpunkt aus eine rassenhygienische Unmoral.

Zur einwandfreien Durchführung einer so verstandenen Eheberatung benötigen wir aber zweifelsfreie wissenschaftliche Unterlagen darüber, wo und wie groß im gegebenen Fall eines oder beider Verlobten erbbiologische Bedenken gegen eine Nachkommenschaft anzunehmen sind. Hierbei seien nicht nur sichtbare Erbstörungen des Erscheinungsbildes, sondern auch die nur im Erbbild nachweisbar vorhandenen Erbstörungsanlagen zu bedenken.

Utopistischer Schriftsteller zweifelt an der Zukunftsdeutung. Vor der „British Association" sprach Herbert George Wells, der Verfasser bekannter Zukunftsromane und essayistischer Bücher, die auf Grund historischer Erkenntnis sich in die Zukunft richten, seine Zweifel aus über die Möglichkeit, die Zukunft auszudeuten. Er sagte u. a.: Es müsse ein einzigartig begabter Mensch sein, der in diesem Augenblick sagen könne, welches Bild die Welt der Zukunft zeigen wird. Wells hat annähernd 30 utopistische Romane geschrieben.

Geschichtstafel

29. August

1523 Ulrich von Hutten auf der Insel Ufnau im Züricher See gestorben (geboren 1488).

1866 Der Dichter Hermann Löns in Kulm geboren (gefallen 1914).

1916 Hindenburg wird Chef des Deutschen Generalstabes, Ludendorff Erster Generalquartiermeister.

EIN mysteriöser FALL

ROMAN VON LISBET DILL

...sleben war einer jener Sammler, die nur da... und sich nicht entschließen können, sich von ...em Stück zu trennen.

...neue Bild hing über dem Schreibtisch. Es ...weiblicher Kopf mit blauen, sehr klaren, blitzen..., einem goldenen Stirnband und spöttisch fin... Ausdruck des feinen, hochmütigen, blassen

...m hält es für einen Antonius Mor." Alvens... den Burgunder aus der schweren geschliffenen ...n. „Aber es ist ein Goltzius, es wird ihm ...us zugeschrieben. Es ist ein satirisches Porträt ...e de Poitiers. Ich bin in diese Frau verliebt. ...Ihnen das Bild, Teskow? Sie sehen es an, ...ten Sie es haben", fragte Alvensleben..

...ow schwieg. Der Kopf gefiel ihm, aber der Aus... ...cht. Dennoch ging eine faszinierende Wirkung ...s geheimnisvollen Lächeln Dinas aus. Das, ...an dem Bilde stutzig machte, war die Aehnlich... ...Lena.

...trachtete das Bild lange. Aber er äußerte sich ...Schon weil Alvensleben in bezug auf seine Bil... ...Kritik vertrug.

...setzten sich zu Tisch, der Diener stand schon ...da mit der heißen Bouillon, die in Alt-Berliner ...gereicht wurde. Alvensleben hielt auf eine gute ...er war Feinschmecker, seine kleinen Sonntags... ...ners zu sechs Personen waren berühmt.

...Bild Dianes besaß eine fast körperliche, ge... ...volle Anziehungskraft, gefährlich schön . . . in ...dig abwartenden Haltung.

...er hat es kopiert?" fragte Teskow.

...sagte Ihnen ja, ein lungenkranker Künstler, ...n Freund Adam in der Bachstraße unterstützt."

...leben goß den Kaffee in der kleinen silbernen ...nen auf, die der Diener mit dem Rauchzeug her... ...acht hatte.

...aren Sie noch nie in seinem Laden, Teskow? ...aße 32? Ich bin jede freie Minute dort. Alle ...Bilder" — er wies auf seine mit Gemälden be... ...en Wände — „hat mir Adam verschafft. Er hat ...ende Sachen, gerade jetzt. Er hat jetzt ein herr... ...Bild, eine Winterlandschaft, ein göttliches Stück! ...ch Geld hätte, den nähme ich gleich. Sie könnten ...von Ihren Büchern zu den Gemälden über... ...Die Mittel stehen Ihnen ja jetzt zur Verfügung! ...t, muß das ein herrliches Gefühl sein!" Und sie ...beten, sich am nächsten Morgen die Bilder Adams ...ehen.

*

...e Bachstraße lag in der Nähe der Ministerien. In ...dem dritten Haus befand sich ein Antiquitäten... ...Jeder hatte seine Spezialität, seine eigene Note. ...kannte die Läden und ihre Auslagen, er kam ...Tag mehrmas hier vorbei.

...r schmale, dunkle Laden Adams enthielt in der ...sche alte Gemälde. Im vorderen Raum befanden ...ziemlich ungeordneter und absichtlich nachlässiger ...menstellung Rokokosessel mit vergoldeten Beinen und gläserne Einsatztische, in denen Medaillen, Plaketten, Bronzen, Miniaturen aus Elfenbein auf antikem Samt zwischen alten Münzstempeln und pergamentenen Urkunden ausgebreitet lagen. Auf der Barockkommode stand schon, seit er den Laden kannte, eine silberne getriebene Prunkschüssel neben einer vergoldeten Biedermeierstanduhr, über die eine verstaubte Glasglocke gestülpt war. Ein paar große, zerrissene, altflandrische Gobelins hingen an den Wänden, Stücke nur für Kenner und sehr teuer, in den Ecken lehnten verstaubte und verstoßene müde Madonnen aus dem zwölften und dreizehnten Jahrhundert, wurmstichig und mit fehlenden Gliedern. Altes und Neues stand hier in bunter Fülle ohne System durcheinander.

„Von solchen Sachen versteht mein Freund Adam nichts", sagte Alvensleben. „Sein Fach sind Bilder."

In diesem Laden bediente ein hübsches Mädchen. Adam erschien nur in wichtigen Fällen selbst im Laden. Und er kam sofort, als er Alvenslebens Stimme hörte, die kleine Treppe herab und begrüßte die Herren.

„Wir kommen wegen der „Winterlandschaft", Sie wissen schon . . ."

„Die ist verkauft", sagte Adam und stellte ein anderes Bild auf die Staffelei.

„Wer hat sie denn bekommen?"

„Ein Fürst Andlaw", sagte Adam. „Verzeihung, mein Herr", wandte er sich an Teskow, der einen Schritt zurückgetreten war. „Habe ich Sie gestoßen?"

Teskow hatte das kleine Bild, das er betrachtete, „Schlafende Ate", so jäh sinken lassen, daß der Rahmen auf den Boden klirrte.

„Was für ein Andlaw ist das?" fragte er.

„Ein Balte, glaub ich. Er wohnt im „Esplanade"."

„Das muß der Andlaw sein, der in Heidelberg bei den Vandalen war", meinte Alvensleben, der die „Kavaliere" durch eine Lupe betrachtete.

Teskow antwortete nicht. Ihm war, als habe man ihm einen Stoß vor die Stirn versetzt. Seine Augen sahen plötzlich alles rot.

Jetzt wußte er, wer gestern in der Loge neben Lena gesessen hatte. Andlaw! Seine Narbe auf seinem Schädel tat ihm plötzlich weh. Verschüttete Erinnerungen wurden in ihm wach. Heidelberg . . . sein altes Korps, die feindlichen Korps, mit denen man gefochten hatte, die letzte große Paukerei, die tiefe Säbelnarbe, die ihm fast den Schädel gespalten hatte, stammte von Andlaw. Sie hatten sich gehaßt. Weshalb? Er wußte es nicht einmal . . . Antipathie auf den ersten Blick! . . . Nachenfahrten auf dem Neckar, mit bunten Lampions, Sommernächte voll Duft und Märchenzauber . . . ein strahlend beleuchtetes Schloß . . . Feste und Feuerwerk auf der Brücke . . . Und er sah diesen Andlaw, der mit nachlässigem Gruß vorüberging, von seinen riesigen Doggen begleitet. Mit den Hunden am Wagen fuhr er durch die Stadt. Schon seine Hunde waren ihm unsympathisch gewesen, seine Freunde, alles, was mit diesem Menschen und seiner Umgebung zusammenhing. Sie hatten sich instinktiv gemieden. Und so oft sie sich trafen, gab es Kampf.

Er wußte nicht einmal, ob Andlaw diese Gefühle verdiente oder sie erwiderte. Andlaw war von solch sprichwörtlicher Nichtachtung anderen gegenüber, von einem so eisigen Hochmut, daß er sich sicher gar nicht herabließ, über die Gefühle anderer nachzudenken. Er hatte ihm auch das Mädel damals abgejagt. Es war ihm zugefallen. Sie liefen ihm ja alle nach, die Frauen, und dann — war sie in den Neckar gegangen.

Nun wußte er, wer „der andere" war.

Das Bild hatte ihn verraten.

„Wintervergnügen". Er sah das kalte, fremde Bild neben der Tür ihres Schlafzimmers hängen. Es schien etwas Menschliches zu haben, etwas, das mit Betrug zusammenhing, mit Blut und Verrat.

Andlaw war also wiedergekommen — war also hier! Die großen Güter in Rußland besaß er sicher nicht mehr. Aber er hatte eine englische Mutter, und von dieser stammte das Vermögen. War er nicht, kurz ehe er Heidelberg verließ, von seiner Familie unter Kuratell gestellt wegen seiner Schulden? Hatte er inzwischen seine reiche Mutter beerbt? Wovon lebte er eigentlich jetzt? Was hatte er seit jenen Studententagen getan? Womit beschäftigte er sich? War nicht ein Skandal mit seinem Namen verknüpft? Er entsann sich, davon gehört zu haben. Er hatte in dieser Stadt gespielt, während Teskow seinen Assessor in der Provinz machte. Als er zurückkam, sprach man noch davon . . .

„Haben Sie Andlaw eigentlich gekannt?" fragte er Alvensleben, der mit den Bildern beschäftigt war.

„Persönlich nicht. Ich habe nur seinen Namen neulich gehört, und daß er hier sei."

*

Als Teskow in seine Wohnung kam, fand er auf seinem Schreibtisch drei Briefe. Ein zusammengefaltetes gelbes gerichtliches Schreiben, dessen Inhalt ihm bereits bekannt war. Es bestätigte nur, daß der Prozeß zugunsten der verwitweten Freifrau Marie von Teskow entschieden sei, und der ihm zugefallene Anteil an Ländereien und Wald zu seiner Verfügung stand.

Der zweite Brief war von seiner Kusine. Er öffnete ihn ohne Neugierde. Sie hatten seit einem Jahre juristische und geschäftliche Fragen miteinander erörtert. Schon ihre klare, feste Handschrift, das liniierte, einfache Papier, der grüne Umschlag deuteten auf einen ähnlichen Inhalt. Sie schrieb, es seien noch Unterschriften zu leisten und Akten einzusehen, die man nicht verschicken könne, und bat ihn, sobald als möglich hinzukommen, damit alles durch den Notar geordnet werden könne.

Nein, danke, liebe Maria, sagte er sich, den Brief fortlegend. Er hatte genug von diesem Prozeß.

Er hat mir kein Glück gebracht. Nieder-Kruschwitz gehörte nicht zu seinen angenehmen Erinnerungen. Besonders jetzt nicht. Es lockte ihn nicht, dorthin zurückzukehren, auch nicht für einige Tage. Mochten der Notar und seine Kusine mit dem ihm zufallenden Stück Wald und den Ländereien machen, was sie wollten. Er tat das Schreiben in die Mappe.

Der dritte Brief, schmales Format, trug die elegante, fließende, leider wenig leserliche Handschrift seiner Freundin Veltheim. Er fischte einige Worte heraus. „Gratuliere zum gewonnenen Prozeß — Sie gestern sehr vermißt — erwarte Sie heute gegen fünf — etwas Wichtiges mit Ihnen zu besprechen — Bitte, kommen Sie, wir sind allein. Ihre alte Freundin Helen von Veltheim, geborene James."

Die geborene James vergißt sie nie, dachte er lächelnd. Aber da ihm an dieser Frau alles sympathisch war, so nahm er ihre kleinen Schwächen nicht übel. Sie gehörten zu ihr wie ihr goldrotes Haar, ihre reife Schönheit und ihre gepflegte Umgebung.

Wie wenig wirkliche Freunde bleiben uns doch, wenn wir die Schar unserer Bekannten durchsieben! dachte er. Diese Frau war ihm zu allen Zeiten eine Freundin gewesen und hatte es bewiesen. Was mochte sie ihm heute zu sagen haben? „Wichtiges" war unterstrichen. Sollte sie schon etwas wissen? Wegen des Prozesses schrieb sie ihm sicher nicht. Es mußte etwas Ernsteres sein, weshalb sie ihn rief.

Auf dem Schreibtisch lag der tägliche Aktenstoß, aber es war ihm unmöglich, jetzt zu arbeiten. Die Stille seiner Wohnung erdrückte ihn. Es war ein langes, schmales, etwas düsteres Zimmer mit einfachen, dunklen Eichenmöbeln und riesigen Bücherregalen, auf denen wissenschaftliche, juristische und schöngeistige Bücher, geordnet, katalogisiert und mit kleinen Schildchen versehen, in Reih' und Glied standen. Am Fenster ein Diplomatenschreibtisch, in einer Ecke eine Chaiselongue, Rauchtisch und vier Sessel, ein paar alte Stahlstiche an den Wänden, über der Kommode eine Sammlung verrosteter Waffen, Säbel und Pistolen. Das war alles. Ein Raum mit einer trostlosen Aussicht auf einen grauen Großstadthof. Ohne Licht, ohne das versöhnliche Grün eines Rasens oder von Bäumen. Und wie dieser leere, leblose Hof kam ihm plötzlich sein Leben vor.

Wozu bin ich reich? dachte er.

Wenn dieses Schreiben vom Notar ihn vor sechs Wochen erreicht hätte, dann hätte sich alles anders angesehen, nicht wahr, Lena? Man hätte nicht in die Karpaten zu reisen brauchen, und Herr Adam hätte für seine „Winterlandschaft" sicher einen anderen Liebhaber gefunden. Vielleicht gar ihn selbst.

Teskow entstammte einer Familie, die seit Jahrhunderten dem Staat Offiziere stellte, die weder zu Kriegs- noch zu Friedenszeiten die Lage des Landes zu ihrem Vorteil ausgenützt hatten.

Teskows Eltern waren tot, seine Brüder gefallen, seine Schwester war in Ostpreußen verheiratet, seit dem Krieg verwitwet und lebte in bescheidenen Verhältnissen von ihrer kleinen Hauptmannspension. Er hatte immer für seine Geschwister gesorgt, alle wandten sich an ihn, wenn sie in Bedrängnis waren, seine Familie, seine Untergebenen und die Kollegen.

Er hatte nie den Wunsch nach Besitz gehabt, aber er bedauerte nur, nicht immer in der Lage zu sein, mit vollen Händen spenden zu können. Für das Geld selbst besaß er die angeborene Verachtung eines Mannes, der, um unabhängig zu sein, nicht unbedingt reich zu sein braucht. Er hatte Instinkt für alles, was gut und schön ist; ohne genial zu sein oder für irgendeine Kunst begabt, besaß er ein sicheres, künstlerisches Urteil, das ihm in der Gesellschaft den Ruf eintrug, Kenner in Kunstfragen zu sein.

Durch seine Stellung im Ministerium und seinen alten Namen waren ihm alle Kreise zugänglich. Er hatte bei Hofe verkehrt, im Weißen Saal Quadrillen getanzt, er besuchte die Empfänge der meisten Botschaften, man sah ihn auf allen großen Festen und bei Erstaufführungen. Aber er hatte immer rechnen müssen.

Es galt ihm als Ehrensache, mit seinem Gehalt auszukommen, nie Schulden zu machen und stets in der Lage zu sein, anderen zu helfen. Man sah ihn nur vom ersten Schneider gekleidet, zu Hause lebte er einfach, rauchte Shagpfeife, speiste mittags in einer kleinen Frühstücksstube in der Nähe des Ministeriums, aber alles, was er gebrauchte, vom Handschuh bis zum Briefpapier, war vornehm und elegant. Seine Geschenke waren beliebt wegen ihres Geschmacks, ihrer Seltenheit und Kostbarkeit, aber niemand ahnte, daß er sie oft in dunklen, kleinen Läden des Ostviertels aufgestöbert hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Das Steinkuhler Heimatfest

Ein voller Erfolg – Der Trachtenzug – Et wät Platt gekürt – Heldenehrung



Ein Festzug machte den Beschauern große Freude.

„Heimat ist der Sammelbegriff aller Kräfte, die einst den Lebensraum gestalteten und in dem Raum den Menschen formten." In keinem Stadtteil Groß-Bochums ist man sich der Bedeutung dieses Satzes mehr inne geworden als im Stadtteil Steinkuhl. In dieser anmutigen Gemarkung, die das ursprüngliche Landschaftsbild nach Kräften zu wahren sich bemüht, lebt ein biederes Völkchen von Bauern, Köttern und Knappen auf der Väter Scholle, sich der ererbten Eigenart bewußt, fest haltend an Art und Sitte und an der dem inneren Wesen den besten Ausdruck gebenden Muttersprache. Nur in Steinkuhl ist es möglich geworden, einen bodenständigen „Heimatring" aufzuziehen, der sich die Pflege alter Ueberlieferungen und echter Volksgemeinschaft angelegen sein läßt. Seit 1925 veranstaltet dieser dem Westfälischen Heimatbund angeschlossene „Heimatring" Heimatfeste und Heimatabende, die sich steigender Beliebtheit erfreuen. Die Heimatfeste der Jahre 1925, 1927, 1930 und 1936, so schön sie verliefen, sind übertroffen durch das Heimat- und Volksfest 1938, das in Gemeinschaft mit KdF. in diesen Tagen begangen wurde. Um es vorweg zu sagen: die Beteiligung war riesig! Selbstverständlich, daß kein Steinkuhler fehlte, mochte er auch von fern her zur alten lieben Heimat herbeigeeilt sein, doch auch die Nachbarschaft Laer, Querenburg, Brenschede und Stiepel, in denen ebenfalls noch Heimatliebe glüht, und selbst die Altstadt war stark vertreten. Das Riesenzelt und der Rummelplatz auf der Wiese beim „Grunewald" boten ein Leben und Treiben, wie es Steinkuhl wohl noch nicht erlebte. Eingeleitet wurde der Reigen der Veranstaltungen am Samstag nachmittag mit einem

malerischen Festzug.

Ei, wie hatten sich die Steinkuhler angestrengt, die Festwagen schön zu schmücken! Neue Wagen, einer noch netter geputzt als der andere, besetzt mit froher Jugend, mit besinnlichen Alten, mit Männern und Frauen in überlieferter Tracht, gezogen von gutgenährten, blanken Ackerpferden in gefälligem Aufputz! Ein Vorreiter im blauen Kittel, das bunte Halstuch umgeschlungen, eröffnete den Zug. In gleicher Tracht das Trommler- und Pfeiferkorps, die Musikkapelle, flotte Marschweisen spielend. Dem Herold, feierlich zu Roß, folgte das Ritterpaar, das den letzten Derer von Steinkuhl, Christoffer, und die von ihm geraubte Bochumer Bürgerstochter Kösters verkörperte. Der stolze Ritter (Willi Kesten) sah gar nicht barbeißig drein, und die geraubte Braut (Frl. Elisabeth Brune) schien gar nicht betrübt zu sein, daß man sie nach Steinkuhl entführt hatte. Dann folgten die neuen Wagen, angeführt von dem weißhaarigen Bauern Göbel, dem das Heimatfest immer Herzenssache ist. Die Männer im blauen Leinenkittel, die Frauen im farbenfrohen Kleid schlichter Bäuerinnentracht, die Jugend in ausgelassener Freude. Ueberall in den festlich geschmückten Straßen wurde der stattliche Zug herzlich bewillkommnet. Zurückgekehrt zum Festplatz, löste sich der Zug auf. Auf dem grünen Rasen entfaltete sich dann ein rechtes Kirmestreiben, da es an Volksbelustigungen nicht fehlte. In dem riesigen Festzelt, gar stimmungsvoll ausgekleidet, begann dann am Abend

das Heimatfest.

Wie es nicht anders sein konnte, beherrschte es von Anfang an Frohsinn und Gemütlichkeit. Die Musik spielte flotte Weisen und bald drehten sich die Paare im Kreise. Die Tanzgruppe eröffnete ihre Darbietungen mit einer Polonäse, um im Laufe des Abends noch außer anderen Volkstänzen alte Bauerntänze aufzuführen, darunter „Et geiht nix vüör de Gemütlichkeit". Der Vorsitzende des Heimatringes, Stratmann, führte in seiner gedankentiefen Begrüßungsansprache, nach einem Willkomm an die Vertreter der Partei, der NSG. „KdF.", der Behörden, an alle Heimatfreunde, die hohe Bedeutung der heimatlichen Bestrebungen vor Augen. Der Heimatring Steinkuhl wolle auch fernerhin alles hegen und pflegen, was dem Heimat- und Volksgemeinschaftsgedanken förderlich sei. Ererbtes Brauchtum solle der Nachwelt überliefert werden, dazu gehöre auch die plattdeutsche Mundart. Von der Heimat lenkte der Redner die Blicke auf das große Vaterland und seinen begnadeten Führer. Ihm galt das begeisterte Sieg-Heil, in das die das Riesenzelt bis auf den letzten Platz besetzt haltende Menge begeistert einstimmte. Brausend erklangen die deutschen Lieder. Die frohe Stimmung erreichte ihren Höhepunkt. Die Steinkubler, das sah man, bilden eine große Familie. Un do wor ok „Platt" gekürt! De „Stäinker" het et nich verlährt, un se wellt, dat ok jähre Blagen et kürt! Tou de Häime hört ok de Mudderspröke, dä me houge holln un nich at minächdig ansiehn sall. „Platt" kümmet van Hiätten un es vull Gemait, dat kann me miärken, wänn sik de „Stäinker" un jähre Gäste unnerhölln. Der erste Festabend verlief so in urgemütlicher Weise. Das tanzfrohe Volk kam zu seinem vollen Rechte.

Heldengedenkfeier am Sonntag

Goldiger Sonnenschein lag über den spätsommerlichen Fluren, als am Sonntag nachmittag 4 Uhr auf dem Festplatz sich der Zug formierte, der den gefallenen Helden des Weltkrieges und der Bewegung am Ehrenmal den Tribut der Dankbarkeit bringen sollte. Trommlerkorps und die Musikkapelle Neuhaus an der Spitze im blauen Kittel, marschierten in langer Reihe die Politischen Leiter der Partei, SA., Kriegerverein, Militärverein, Schützenverein und Heimatring zum Gedenkstein auf der Höhe der Steinkuhlstraße. Nachdem die Fahnengruppen Aufstellung um das Denkmal genommen, leitete die Musik den erhebenden Akt mit Beethovens „Hymne an die Allmacht" ein. Der Gesangverein „Westfalia" Altenbochum trug mit kraftvollem Ausdruck das Chorlied „Wo gen Himmel Eichen rauschen" vor, als würdige Ueberleitung zu der markigen Ansprache des Sturmführers Merle. Er erinnerte daran, daß zwar das von Bismarck geschaffene Reich den Traum nach einem großen Deutschen Reiche erfüllte, aber der inneren Volksgemeinschaft entbehrte. Die Augusttage 1914 schienen alle Parteiunterschiede verwischt zu haben, aber nach langen, schweren Kriegsjahren kam die Uneinigkeit wieder zu Tage, kamen schlimme Jahre. Und doch sollten die Helden des Weltkrieges ihr Blut nicht umsonst vergossen haben. Ein schlichter Soldat, Adolf Hitler, nahm ihr Vermächtnis in sich auf. Er brachte die innere Einigkeit und richtete das geschlagene Reich auf zu neuem Glanz und neuer Größe. Im Kampfe um die nationale, soziale Volksgemeinschaft hat mancher Mititreiter sein Leben gelassen. Wie den Helden des Weltkrieges, zollen wir den gefallenen Kämpfern im Braunhemd unauslöschlichen Dank. Im Geiste aller dieser Gefallenen weiterzuwirken, sei unser Gelöbnis. Während die Fahnen sich senkten und die Musik die gedämpfte Weise vom guten Kameraden ertönen ließ, wurde ein Lorbeerkranz mit Schleife zu Füßen des Mahnmals niedergelegt. Die Sänger brachten den Chor „Ich bin der stolze deutsche Rhein" mit tiefer Empfindung zu Gehör, dann rauschten die deutschen Hymnen zum blauen Himmelsgezelt empor. Mit einem Parademarsch am Ehrenmal vorbei fand der schlichte, ergreifende Festakt seinen Abschluß; der Zug marschierte zurück zum Festplatz, auf dem sich ein buntbewegtes Leben entfaltete. Jeder Autobus brachte neue Gäste und in Scharen zog es auf den Wegen heran.

Im Festzelt herrschte in den Abendstunden wieder rechte Feststimmung. Fleißig spielte die Kapelle auf. In kernigen Worten dankte der Vorsitzende Stratmann allen, die dieses echte Heimat- und Volksfest unterstützten, insbesondere der NSG. „KdF.". Die Ansprache gipfelte in einer freudigen Widerhall findenden Ehrung unseres Führers. Die Tanzgruppe bot wiederum entzückende Volkstänze, allerliebst war der von Frl. Brune und ihrem Bruder gezeigte Menuettwalzer. Alte Volkstänze kamen wieder zu Ehren und in Gesellschaftstänzen kamen alle Tanzfroben zu ihrem Recht. Gemeinsame Lieder, darunter das plattdeutsche Weitfalenlied, hoben wie am Vorabend die Frohlaune.

So nahm auch der zweite Festtag bei in Steinkuhl noch nie erlebter Beteiligung den denkbar besten Verlauf. Heute abend schließt das Heimat- und Volksfest mit einer gemütlichen Nachfeier, die sich zu einer rechten Steinkuhler Familienfeier gestalten soll. Mit Stolz und Befriedigung darf der „Heimatring" auf diese Festtage zurückblicken, sie haben das Heimatgefühl erneut gestärkt und ein Beispiel dafür gegeben, wie man wahre Volksgemeinschaft auch bei solchen Gelegenheiten an den Tag legen kann. ap.

Stadtteil Werne

Im Silberkranz. Die Eheleute Fritz Dehus von hier, Werner Hellweg, begehen heute das schöne Fest der silbernen Hochzeit.

Gauschießen des westdeutschen Franzerbundes. Der Stadtteil Werne erlebte am Sonntag das Gau- und Wanderpreisschießen der Ortsgruppe Bochum. Die Ortsgruppe Dortmund hat den Wanderpreis des Gaues zu verteidigen. Als beste Schützen dieses Tages zeigten sich die Kameraden Ilenberg, Böhmer, W. Kersten und Richter. Im Rahmen des Ortsgruppen-Wanderpreisschießens wurde in hundert Meter Entfernung auf 24er Ringscheibe geschossen. Diesen Wanderpreis der Ortsgruppe Bochum hatte Kamerad Walter Kersten (Werne) zu verteidigen. In diesem Jahre gelang es dem Kameraden Böhmer (Wattenscheid), mit 64 Ringen den Sieg an sich zu bringen. Auf den Plätzen endeten die Kameraden Henterich mit 63 Ringen, Richter mit 63 Ringen und Becker mit 59 Ringen. In dem anschließenden Konkurrenzschießen entspann sich zwischen den Kameraden Ilenberg (Werne) und Böhmer (Wattenscheid) ein erbitterter Kampf, bei dem beide Schützen 70 Ringe mehrfach erzielten und schließlich Ilenberg als zweimaliger Sieger gefeiert werden konnte.

Stadtteil Langendreer

Silbernes Dienstjubiläum. Auf der Zeche „Bruchstraße" konnte der Feuermann Friedrich Trampe sein 25. Dienstjahr vollenden. Der Ehrentag brachte dem Jubilar viele freudige Ueberraschungen.

Stadtteil Weitmar

Totenglocke. Nach kurzer Krankheit starb am Freitag der Vikar Bernhard Stoppelkamp aus der Franziskuspfarrei im Alter von 33 Jahren. Der Verstorbene stammt aus Rösebeck im Kreise Warburg und empfing seine Priesterweihe im Jahre 1931 in Paderborn. Dann kam er nach der St.-Anna-Ge... Weitmar-Nord, wo er über zwei Jahre wirkte. Jahre 1933 wurde er in die Franziskuspfarrei ... wo er sich ebenfalls großer Beliebtheit und ... schätzung erfreute. Die Beerdigung des Ver... findet am morgigen Dienstag in seiner Hei... meinde Rösebeck statt.

Silberjubilare der Zeche „Prinz-Regent". Am ... der Gelsenkirchener Bergwerks-AG., Gruppe ... konnten eine Reihe von Arbeitskameraden auf ... „Prinz-Regent" ihr silbernes Arbeitsjubiläum ... Es sind dies der Hauer Heinrich Schellenbe... Kesselheizer Franz Dechering, der Hauer ... Hünnebeck, der Hauer Otto Meiseben... Hauer Friedrich Fernholz, der Schlosser ... Friesen, der Markenausgeber Ludwig P... nik und der Zimmerhauer Wilhelm Ising... Vorstand der Gelsenkirchener Bergwerks-AG. ... die Verdienste der Jubilare.

Stadtteil Hofstede-Marmelshagen

Ehrentafel des Alters. Die auf der Herner ... wohnhafte Witwe Christine Reineke kann ... Freitag in guter körperlicher und geistiger Fri... 75. Lebensjahr vollenden. Die Hochbetagte, d... vor langen Jahren ihren Ehemann durch den T... loren hat, erfreut sich allgemeiner Beliebth... Wertschätzung.

Stadtteil Hamme

Vier Silberjubilare auf „Carolinenglück". ... Zeche „Carolinenglück" konnten vier Bergkna... 25jähriges Arbeitsjubiläum begehen: der Hauer ... Fryczinski, der Tagesarbeiter Friedrich Ri... der Schlosservorarbeiter Heinrich Kohlen und ... Paul Gurock. Die Ehrungen klangen in Gl... schen für eine weitere erfolgreiche Tätigkeit aus.

Personal-Nachrichten

Der technische Praktikant Gramm in ... wurde von der Reichsbahndirektion Essen ... techn. Reichsbahninspektor ernannt.

Im biblischen Alter



Der frühere Fr... verwalter in ... Grumme, Wilh. ... vollendet heute ... Lebensjahr. Da... burtstagskind ist ... und geistig noch ... An seinem Geb... beglückwünschen ... Kinder, neun En... drei Urenkel. ... Bahne stammt aus ... bei Soest. Den ... mer Friedhof hat ... ßig Jahre lang ... tet. Seinen Le... verbringt er bei ... Schwiegersohn Pa... Herner Straße 4...

Freuden für Junge und Alte

Kirmesfreuden in Weitmar

Das Ziel unzähliger Volksgenossen am Samstag und Sonntag war die Weitmarer Kirmes. Die glitzernde und schimmernde Kirmeswelt, die vor einigen Tagen in Dahlhausen viele tausend Menschen erfreute, dann einige Tage wohlverwahrt im Packwagen, in Kisten und Kästen schlummerte, hatte schon am Samstag ihr magisches Licht wieder erhalten. Kindheitserinnerungen werden wach, wenn man die vielen Buden mit den süßen Leckereien sieht. Die Kinder kramen ihre Pfennige hervor und schwelgen in Türkischem Honig oder anderen Leckereien, Kinder beherrschen überhaupt im allgemeinen das Feld. Für sie ist alles sehenswert. Ueberall müssen sie ihre wißbegierigen Näschen hineinstecken, oft zum Aerger der Schausteller, die immer glauben, daß die Kinder vielleicht zu viel „ohne Geld" sehen könnten. Aber die Kinder gehören auch zu dem allerdankbarsten Publikum. Stundenlang können sie vor irgendeiner Bude stehen und zuhören, was über die stärksten Männer der Welt oder über die wilden Tiere und sonst über die noch nie dagewesenen einzigartig in der Welt dastehenden „Sensationen" verkündet wird. Auch die erwachsenen Besucher sind dankbare Zuhörer, denn was es da an „Bunten Bühnen" und Belustigungen aller Art zu sehen gibt, ist kaum zu beschreiben. Die neuesten Errungenschaften der Technik haben sich auch die Schausteller angeeignet. Vor noch nicht langer Zeit sahen wir die sogenannten „Rekommandeure", die mit einem Stimmaufwand ohnegleichen ihre Sehenswürdigkeiten anpriesen. Dabei schwollen den Ausrufern die Halsadern dick an, daß einem angst und bange wurde. Das ist heute anders geworden. Der Schausteller bedient sich jetzt schon eines Mikrophons, das seine Stimme über den ganzen Platz trägt. Pauken und Trompeten hören wir auch nicht mehr. Dafür aber erklingen die schönsten Stimmen deutscher Sänger und Sängerinnen aus den Lautsprechern. Schade, daß die herrlichen, durch Schallplatten übertragenen Arien, im Lärm des Kirmesrummels untergehen. Aber daran sind wir gewöhnt bei einer Kirmes. Und wenn einem der Lärm auf die Nerven fällt, kann man sich an eine der vielen Glücksbuden begeben, und sich dort dem Glück in die Arme werfen. Fortuna läßt sich schon für zehn Pfennig herausfordern. Auf der Autobahn des Kirmesplatzes kann man ohne Führerschein fahren. Auch sonst sind noch viele Fahrfreuden auszulosten.

Kinderschützenfest in Goldhamme

„Wir wollen auch unser Schützenfest haben", sagte vor einigen Wochen der kleine Hans von der Goldhammer Straße zu seiner Mutter. „Dummer Junge", rief die Mutter, „das ist doch nur etwas für die älteren Leute. Wenn ihr später mal groß seid, könnt ihr ja Schützen werden und soviel feiern wie ihr wollt; aber jetzt, nein, das ist nichts für euch."

So wie in diesem Falle ging es in den letzten Wochen in allen Goldhammer Familien zu. Mütter und Väter waren ganz verzweifelt. Hatten sich die Kinder denn alle geschworen, unbedingt ein Kinderschützenfest zu feiern? Ja, ja, wie die Alten sungen, so zwitschern die Jungen. Wollen doch mal sehen, was da zu machen ist. Bald darauf schien es, als ob die Angelegenheit vergessen wäre. Die Eltern merkten gar nicht, daß die Kinder ganz heimlich für „ihr Schützenfest" rüsteten. Schließlich befaßten sich dann die Eltern auch mit dem Gedanken. Sie alle kamen überein, daß man den Kindern auch einmal die Freude bereiten sollte.

Als sie den Plan verwirklichen wollten, hatten die Kinder heimlich mit Hilfe Erwachsener Märchenspiele eingeübt. Es fehlte nur noch der Platz, wo sie ungestört nach Kinderart sich so richtig austoben konnten, und es fehlten noch Kuchen und Kaffee, um alle Festgäste satt zu kriegen. Nachdem die Kinder alle Vorbereitungen getroffen hatten und auch die Eltern sich mit dem Plan ihrer Kleinen einverstanden erklärt hatten, hätte man ja eigentlich das Fest abhalten können. Ja, aber die Platzfrage war noch nicht geregelt. Wo sollte man feiern? Im letzten Augenblick griff Bauer Eucken ein. Er stellte seinen Bauernhof den Kindern zur Verfügung. Auf dem Hof war sogar eine Grünfläche, die sich gerade für die Märchenspie... sonders gut eignete. Unter schattigen Eichen ... dann die Tische aufgestellt werden, wo die Kin... wirtet werden konnten.

Am Samstag nachmittag war es so weit. ... Eingangstor war zum Empfang der Kleinen ... landen und bunten Fähnchen geschmückt. Abe... schloß ein Fackelzug den schönen Kindertag. S... Kinder waren es, die mit erwartungsfrohen Au... Spielbeginns harrten. Zunächst mußten sie a... schön gedeckten Tafel Platz nehmen. Kuchen und ... gab es in großer Menge. Sie aßen und tran... wohligem Behagen. Und als schließlich das Kö... paar ausgerufen wurde, kannte der Ju... ter den Kleinen keine Grenzen mehr. König W... bert Höltermann, Königin Anita Blum, ... der leiblichen Stärkung zeigten einige Kinder, ... in der Zwischenzeit gelernt hatten. Zuerst wur... Singspiel mit dem Titel „Jetzt geh ich ans Brü... aufgeführt und dann kamen die allen Kindern ... ten Märchenspiele „Hänsel und Gretel" und „R... chen". Unter den Zuschauern waren nachher me... wachsene als Kinder, die sich herzlich über das ... ihrer Kinder freuten.

Ach wie schön war doch das Fest, herrlich w... Umzug durch das Dorf Goldhamme. Ein gesch... Wagen, in dem das Königspaar, das Königsk... und der kleine zehnjährige Akkordeonspieler ... machte viel Freude. Nach den Märchenaufführ... begannen die Spiele. Als die Kinder gerade ... Kreis bilden wollten, kam Onkel Albert aus Sta... sen auf einem Kinderfahrrad plötzlich durch eine ... in den Kreis gefahren. Er behauptete, er hätte ... Hasen gefangen, und öffnete seinen Koffer. Do... des Hasens sprang eine Katze heraus. Viel ... machte auch das Eierlaufen.

„Weil ihr eure Sache so gut gemacht habt", ... Frau Müller später zu ihrem Hans, durft... nächsten Jahr wieder ein Kinderschützenfest ... ten, wenn ihr fleißig und tüchtig in der Schule ... Damit erklärte sich Hans auch einverstanden.

Aufnahmen: Brünk...

Bild links: Kirmesfreuden in Weitmar. Hei, ist solche Fahrt eine Lust! — Bild rechts: Gespannt lauschen die Kinder dem Märchenspiel auf dem Bauernhof.

Liebe / Gangster / Scheidungsmühle

Abenteuer in der amerikanischen Scheidungsstadt Reno – Ein Tatsachenbericht von Karl Ey

IV.

...zum Abend sind noch Stunden hin. Ich tue also ...ch ein Zeitungsmann in solchen Fällen zu tun ...suche zunächst einmal die Sheriffsoffice, wo ...halbe Stunde lang Ted Mauerbrecher, dem ...von Washoe County, Fragen nach dem Tun ...en stelle. Er revanchiert sich ausgiebig. Nimmt ...mit zum Chef der Stadtpolizei, einem dicken ...der gleichfalls mehr Fragen wie Antworten ...hört, daß ich vom „Leader" bin.

...warnen mich gutmütig, nicht in die Netze der ...kreuen zu geraten. Als ich etwas geschmei- ..., meint der Sheriff:

...nichts zum Lachen. Ich selbst bin verheiratet ...drei gefräßige Kinder. Und dennoch haben ...wilden Weiber herumgekriegt, bei dem Festspiel ...in ihrer verdammten Pantomime mitzuwir- ...Soldat natürlich. Aber ich tu's natürlich ...sten werde ich ihnen was! Ich bin doch kein ...ler. Freilich, an Männern mag es ja wirklich ...n . . ."

Im Spiel

...Sheriff seufzt tief auf, als ob er doch nicht recht ...ch von dieser Verpflichtung freimachen zu kön- ...Runde schließt damit, daß wir nach dem ...sen an den Spieltisch eines Salons treten. ...kann mit kleinsten Einsätzen spielen. Ich stelle ...m eine alte würdige Dame mit gefülltem Ein- ...die ihren kleinen Großsohn an der Hand hat ...ein paar Dollar gewonnen hat. Zwei ..., ein paar braungebrannte Backfische, die den ...f mit „Hello, Onkel Gus" begrüßen, ein Brem- ...der Pazifik-Bahn in seinem Overall und ein ...ger Prospektor sind die anderen, die ihr Glück ...

...„Saloon" scheint auf Lokalkundschaft Wert zu ...m eine „Divorcee" und kein einziger Wildwest- ...n Sicht. Ich setze einen Vierteldollar auf Dop- ...und gewinne einen Dollar, der Dollar wandert ...ier und ich habe dreißig Dollar gewonnen, ...unde Silberdollar, die schwer in meiner Tasche ...

...das Glücksspiel erlaubt ist und man überall ..., scheint man gegen das Spielfieber immun ... Jedenfalls ging es mir so. Ich hatte nicht ...gte Lust, diese „Glückssträhne" fortzusetzen, und ...ich wieder zur Bar wenden will, lacht mich der ...er sogar freundlich an und sagt noch „Danke!" ...s ehrlich und sauber", erklärt der Polizeichef, ...nen keinen Falschspieler in ganz Reno finden, ...Wie die Leute auf ihre Kosten kommen, ist mir ...l ein Rätsel, denn es wird hier viel gewonnen, ...Ist ja auch ganz verständlich für unsere Schei- ...de: Unglück in der Liebe — Glück im Spiel."

...Sheriff verzieht dabei sein Gesicht zu einer ...elmasse, daß ich annehme, der Chef hat diesen ...e nicht zum ersten Male gemacht. Dennoch ...ist, ihn mir für meine Berichte an den „Lea- ...merken. Die sechs Wochen in Reno kommen ...tsächlich wie wirkliche Ferien vor, und ich ..., unter der Wirkung der vor Optimismus ...mmenden Molle, fest vor, die künftigen Wochen ...zubringen, jeden Tag dreißig Dollar zu ge- ...und einen Teil davon in „Goldperle" anzu-

...al Abendessen

...diesem Gedanken gehe ich durch die dunkelnden ..., die von unzähligen Leuchtreklamen besprüht ...mich ein Duft und ein „Hallo" zum Stillstehen ...t. Der Duft entströmt einem „Quick Lunch", ...Schnellimbiß, wo man an einer langen, runden ...ch Essen einnimmt — der Zuruf dem lachenden Munde von Colleen Schneider, heute noch Mrs. Polatscheck, die in der Tür des Restaurants im weißen Servierkittel steht und genau so patent aussieht wie in ihrer Uniform als Luftstewardeß.

„Eier und Schinken und Bratkartoffeln und Kaffee", sage ich, „das nenne ich schnelle Arbeit! Sofort eine Stelle gefunden?"

„Auch beim Anwalt gewesen und die Klage aufgesetzt", antwortet sie und flitzt hinter die Theke. „Nehmen Sie doch ein Abonnement bei uns. Man kocht hier gut, und Sie haben es billiger. Nur zehn Dollar für dreißig Mahlzeiten. Sie können sich aussuchen, was Sie wollen. Was wollen Sie beispielsweise morgen zum Frühstück haben?"

„Ham and Eggs, Colleen. Eier und Schinken und Bratkartoffeln, Newyorker Zeitungskost, und manchmal auch Würstchen. Uebrigens esse ich nachher noch im Riverside-Hotel mit einer „Made-in-USA.-Prinzessin", falls Ihnen das imponieren sollte."

„Mit der Mjdansky Nr. 7?" lachte Colleen. „Aha, also deshalb sind Sie in Reno! Na, futtern Sie jetzt man ordentlich, denn das Hotelessen macht nicht satt."

Colleen hat recht. So erstaunlich nett die junge Deutsch-Amerikanerin mit dem exotischen Prinzessinnentitel wirkt, so überraschend fürchterlich ist das Essen, das uns gallonierte Diener in roten Fräcken auf schweren Silberplatten servieren. Schon das winzige Steak hat etwas unvorstellbar Fades, und das junge Gemüse schmeckt buchstäblich nach gebrauchter Putzwolle. Es ist einfach scheußlich. Selbst Togger wendet angewidert den Kopf ab, als ich ihm unter der schneeweißen Damastdecke das Steak verstohlen zustecken will. Die Brauerstochter bemerkt unsere schlecht getarnte Abscheu und meint fast entschuldigend:

„Der merkwürdige Geschmack kommt vom Mineralöl, aber mit der Zeit gewöhnt man sich daran. Hier im Riverside wird fast nur mit Mineralöl gekocht und gebraten, wenn man es nicht ausdrücklich anders bestellt. Es macht schlank, verstehen Sie. Aber vielleicht nehmen Sie etwas anderes."

Alles verstehen, heißt – — –

Ich winke dem Ober und bestelle Eier und Schinken und Bratkartoffeln, aber in Butter! Als die weitschweifige Rechnung kommt, kostet die Putzwolle drei Dollar, die Eier und Schinken ein Dollar, das Fläschchen Wein sieben Dollar, Likör und Mokka vier Dollar. Die parfümgeschwängerte Luft ist umsonst, aber für das Servieren wird ein „Cover-Charge", ein Gedeckgeld von zwei Dollar erhoben. Reno hat seine Silberminen wieder!

Schon sehe ich einen ansehnlichen Teil meines Roulettegewinnes verschwinden, da gibt die Prinzessin die Rechnung dem Kellner mit den Worten zurück:

„Auf mein Konto, Otto." Und zu mir: „Sie gestatten doch?"

Wer bin ich, um nein zu sagen, wenn eine Prinzessin mich einlädt!

Sie werden vielleicht diese Betonung des Menüs für überflüssig halten, aber ich glaube, daß in dem Mineralöl die Erklärung für das absonderliche Tun und Treiben der amerikanischen Gesellschaftsladies liegt. Stellen Sie sich vor, Sie hätten die Taschen voll Geld und den Bauch voll eines tigerhaften Verlangens nach Beefsteak mit Buttersoße, verbrämt mit einer bohrenden Sehnsucht nach Kaffeerahm, Torte und Schlagsahne, und Sie dürften nur die schwach nach Petroleum schmeckenden mageren Fleischstückchen und das trockene Hefegebäck — nur Putzwolle und Stroh — essen, um nicht gegen das gertenschlanke Schönheitsideal zu verstoßen, würden Sie sich nicht auch vielleicht durch nichtfettenden Schnapskonsum, durch aufregende Eskapaden und verzweifelte Kriegsbemalung schadlos halten?

Ob nun freilich in einem Frauenformat à la Telegraphenstange mit Dauerwellen so enorm viel Sex-Appeal liegt, sei dahingestellt, die amerikanischen Ladies kommen jedenfalls damit ganz gut zurecht.

Es klappern die Mühlen . . .

Am nächsten Morgen ist Mrs. Simpson immer noch nicht von ihrer Autotour zurück. Die Hotelleitung zeigt eine gedämpfte Unruhe, ein besorgtes Achselzucken. „Es sind schon Fälle vorgekommen —", beginnt der Manager, aber er beendet den Satz nicht, sondern kommt hinter dem Anmeldetresen hervor und klopft Togger auf den Rücken. Dann meint er:

„Wenn Sie sich heute der Prinzessin widmen und ins Gericht gehen wollen, so werden wir schon für den Hund sorgen."

Was heißt hier wollen? Die Mjdansky will es, und mein Auftrag vom „Leader" ist so eindeutig, daß er keine Wahl zwischen Togger und der Prinzessin übrig läßt. Ich bereue es übrigens nicht. Die Prinzessin entpuppt sich beim koffeinfreien Morgenkaffee immer mehr als ein verständiges deutschamerikanisches Girl, das eben auch einmal auf einen falschen Glanz hereingefallen ist und jetzt bestrebt ist, die so teuer erkaufte kaukasische Fürstenkrone endgültig wieder abzuschütteln.

„Sagen Sie nicht immer Prinzessin", meint sie. „Nennen Sie mich Ellen oder wie Sie sonst wollen. Es redet sich dann leichter, und ich möchte Ihnen etwas erzählen, was nicht für die Presse bestimmt ist, und Ihrer Miß Murphy auf keinen Fall zu Ohren kommen darf."

Als Tochter eines deutschen Braumeisters in St. Louis geboren, als Erbin des Inhabers der großen Ballerst-dischen Brauerei Gesellschaftsdebütantin in Newyork, verwöhnt und verhätschelt, hat ihr Vater mit dem durchaus nicht mehr jungen, aber von einer für junge Mädchen unwiderstehlichen erotischen Romantik umwitterten Prinzen ebenso selbstverständlich bewilligt wie früher das Ponygespann und später die Reisen nach Europa, den Rolls Royce und das Privatflugzeug mit dem abgedankten Armeeflieger als Piloten.

„Die Ehe war ein böser Traum", sagte sie, „nicht etwa, daß der Prinz mich gequält oder besonders schlecht behandelt hätte, aber er hatte die merkwürdigsten Angewohnheiten. Später habe ich mir mal Bücher über den Kaukasus besorgt, und dann manches besser verstehen können. Er wollte natürlich nur Vaters Geld. Jedesmal, wenn ich für ihn von Vater einen hohen Scheck erbettelt hatte, sagte er mißmutig: „Die Harring (Sie kennen doch die große Filmschauspielerin, seine dritte Frau) hat mir jede Woche 500 Dollar Taschengeld gegeben. Ihr seid nur reichgewordene Proleten. Ihr versteht fürstliches Blut nicht zu schätzen." Es hat dreißigtausend Dollar gekostet, um ihn zu bewegen, in die Scheidung einzuwilligen. Und auch dann hat er noch nicht locker gelassen und tat so, als ob er mich noch nicht aufgeben könnte. Um ihm dieses auszureden, bedurfte es weiterer fünfzigtausend. Und vor zwei Wochen hat er nochmals zehntausend Dollar bekommen, nur um keine Schwierigkeiten zu machen. Jetzt schwebe ich immer in Angst, daß er doch noch vor dem Termin hier in Reno auftaucht und Einspruch erhebt, und daß dann Papa die Sache vielleicht zu bunt wird, und er dann überhaupt nichts mehr herausrückt. Können Sie sich nun wundern, daß ich manchmal etwas mehr trinke als gut ist? Bestellen Sie bitte Cocktails, und dann gehen wir zum Gericht, wenn es Ihnen recht ist."

Auf dem Korridor

Im Gerichtsgebäude von Washoe-County sind ununterbrochen sechs Richter damit beschäftigt, die Scheidungsklagen anzuhören. Fast immer ist dies nur eine mit etwas juristischem Getue verbrämte leere Formalität, denn der Scheidungsstaat kann sein Renommée nur dadurch aufrechterhalten, daß er alle Gesuche, denen nicht widersprochen wird, so schnell wie möglich erfüllt. Und widersprochen wird den wenigsten Klagen, was man beim Anblick der wilden Weiber von Reno auch ganz erklärlich findet.

Die Richter — alles gewählte Beamte — sitzen hinter ihren hohen Mahagonitischen in bequemen Lüsterjacken, machen ein wohlwollendes Gesicht und verstehen es, wie höfliche Empfangschefs sogar im Sitzen eine Art Verbeugung zu machen, wenn die Klägerin sich auf den weichgepolsterten Zeugenstuhl niederläßt.

Auf den Korridoren herrscht den ganzen Tag eine aufgeräumte Stimmung wie vor einem freudigen Ereignis. Die Damen haben sich für ihren großen Akt auf der Bühne des Scheidungstribunals entsprechend angezogen und angemalt. Die kurzen Höschen sind abgelöst worden durch leichte elegante Straßenkostüme mit frischen Blumen an der Schulter, dazu tragen sie neiderregende Hüte und smarte Handtaschen, die den Lippenstift und die Silberflasche mit Gin enthalten, dem man ungeniert zuspricht.

Es fehlt bei diesem lächerlichen Schlußakt eines Treubruches auch nicht an Herren. Zwar sind es nur selten die Männer, von denen die Divorcees losgesprochen werden wollen. Meistens ist der Herr, der sich der Dame annimmt, der Ehemann in spe. Und fast die Hälfte aller geschiedenen Frauen läßt sich nach der Scheidung, noch ehe die Tinte auf dem Urteil trocken ist, im gleichen Gerichtsgebäude von Reno mit dem Nachfolger ihres Ex-Gatten trauen.

Das schwarze Schaf

Im Korridor, wo die Prinzessin von vielen Seiten eifrig begrüßt wird, entsteht eine gewisse Aufregung, als eine Dame am Arm eines verlegenen, sehr gebräunten Herrn die Treppe heraufsegelt und selbst für Reno etwas zu betrunken für Ort und Stunde ist. Sie stürzt sich geradezu auf die Mjdansky, die zuerst zurückweicht, dann aber doch sagt:

„Na, Gwendolyn, ist heute Ihr großer Tag?"

„Mein großer Tag, Ellen? Ich werde den Knicker in Philadelphia schon los! Aber erst in sechs Wochen, Goldkind. Bin erst gestern hergeflogen."

Wir gehen in den Gerichtssaal. Ellen spitzt die Ohren, um sich den Gang der Verhandlung einzuprägen, ich habe mir meine Revolverkamera aus dem Gürtel gezogen, das Blitzlicht ausgeschaltet und den Linsenlauf schießbereit auf den Zeugenstuhl gerichtet, wo eine juwelenbeladene Dame Platz genommen hat, während ihre beiden Anwälte — der eine ist der Bundessenator von Nevada — mit dem Richter flüstern.

Mit seinem kleinen goldenen Hammer — hergestellt aus gestifteten Trauringen — schlägt der Richter auf den Tisch, der Gerichtsheriff ruft:

„In Sachen Morley gegen Morley, die Verhandlung ist eröffnet."

Die Klägerin im Zeugensitz stößt unmutig und ungeduldig mit ihrem dünnen Stock auf den Boden. Es scheint ihr zu lange zu dauern.

„Morley — Youngtown Stahlwerke", flüstert mir Ellen erklärend zu. „Milliardärin. wußte gar nicht, daß die Fregatte hier ist."

Die Stimme des Richters ist freundlich. Sie trieft zuerst förmlich vor Diensteifer:

„Wo gedenken Sie zu wohnen, Mrs. Morley. Ich muß diese Frage stellen."

„Ich wohne in Long Island und Cherry Grove, Newyork. Ich hätte gedacht, selbst ein kleiner Richter in diesem gottverlassenen Staat wüßte das. Lesen Sie denn keine Zeitungen?"

Der Senator-Anwalt macht ein Gesicht, als ob ihm ein Zahn schmerze und versucht der Klägerin ein beschwichtigendes Zeichen zu geben.

(Fortsetzung folgt.)

„BA"-KLEINANZEIGEN

Stellenangebote (männlich)

Sie legen Wert auf ...sicheres Arbeiten unserer

Reisevertreter

...er dafür gute Verdienstmög- ...evtl. Festanstellung. Keine ...Besuche. Zuschr. interessier- ...ren unter W. G. 29 Anzeig.

...r

Kraftfahrer

sofort gesucht.

Möbelhaus J. Esser

Witten-Ruhr, Ruhrstraße 39

...Gelernte

...tolchloller

...r modernen Großbetrieb ...esucht.

...Breisig, Andernach/Rh.

...ge einen tüchtigen

...nditorgehilfen

...in allen Arbeiten firm ist. **Kon...ei W. Buxmühlen, Solingen-...ügl, Merscheider Straße 33**

...cht. Schreiner

...welcher beizen und polieren ...kann, auf sofort gesucht.

Möbelhaus Esser

Witten-Ruhr, Ruhrstraße 39

Ehrliche **Leute** finden guten Verdienst durch Kaffeeverkauf an Private. F. M. 95948 Anz.

Lausbursche Radfahrer, sof. gesucht. Horst-Wessel-Str. 19, Büro.

Laufjunge gesucht. (a3874 Verlags- und Lehrmittelanstalt Ferdinand Kamp, Bochum, Vidumestraße 6.

„B.A."-Anzeigen helfen verkaufen

Stellenangebote (weiblich)

Für Werne

Zeitungsbotin

gesucht. Meldung bei Schreibwarenhandlg. Joh. Gräwe Zur Werner Heide 14

Suche zum 15. 9. tüchtige, perfekte **Hausgehilfin** in kl. Gesch.-Hsh. gegen gut. Lohn. Metzgerei J. Schüller, Düsseldorf-Benrath, Sophienstraße 7

Sauberes **Mädchen** nicht unter 18 J., für alle Hausarbeiten per sof. gesucht. Cottmann, Dorstener Str. 33.

Brav., kath. **Mädchen** z. Führ. d. Haushalts von alleinst. Dame gesucht. Ausk. Anz. (97491

Suche z. 1. 9. ein tüchtiges, junges **Mädchen** für meinen Geschäftshaush. Erstmädchen vorhand. Frau G. Reuber, Wuppertal-Ba., Höhne 30, Telephon 54354.

Kath., kinderliebes **Mädchen** nicht unter 19 J., sofort gesucht. Familienanschluß. Frau Herm. Risters Viersen, Altermarkt 12, Musikgesch.

Suche für sof. od. z. 1. 9. ordentl. **Mädchen** für ½—¾ Tage. Friederikastr. 92.

Jüngere **Hausgehilfin** für ¾ Tag sofort od. später gesucht. Boch.-Grumme, Prattwinkel 18, pt.

Tüchtiges **Halbt.-Mädch.** für sof. ges., evtl. auch Pflichtjahr. Am Gerstkamp 13.

Sauberes **Morgenmädch.** gesucht. (a4184 Mühlenstr. 19, pt.

Tüchtige **Putzhilfe** bei gutem Lohn sofort gesucht. Kl. Gußstahlstr. 13.

Stellengesuche (männlich)

Invalide sucht Dauerstellung als Bote oder für leichte Beschäftig. Ang. u. 198 Vertr. Nußbaum, Boch.-Langendreer.

Kräftiges, 16jähr. **Mädchen** sucht Stelle in klein. Haushalt. Witwe Martha Schäfer, Wanne-Eickel III, Westfalenstraße 39.

Suche **Heimarbeit** in Handarbeit oder Weißnäherei. H. G. 97429 Anz.

Vermietung (Wohnungen, leere Zimmer)

3- und 4-Zimmer-Wohnungen mit einger. Bad, Speisek. u. Besenraum, mit Zentr.-Heiz., im Neubau, Freigrafendamm, zum 1. 10. zu vm. B. Hesse, Wittener Str. 84.

Abgeschlossene **2. Etage** 3 Zimmer, einger. Bad, Heizung und Diele, in sehr ruh. Hause, Stadtparkviertel, an alleinst. Dame oder Herrn z. 1. 11. zu verm. G. A. 3883 Anzeig.

Vermietung Möbl. Zimmer

Alleestr. 142, 2. Et. r. frdl. möbl. Zimmer zu vermiet. (97534

Henriettenstraße 33 1. Etg., Schlafst., evt. m. Verpfl., zu vm.

Kortumstr. 13, 3. Et., link. Aufg., möbl. Zimmer zu verm.

Kronenstr. 3, 2. Etg. freundlich möbl. **Frontzimmer** zu vermiet. (a3878

Malteserstraße 36 Manf.-Zimm., einf. möbl., z. v. Kochgas.

Rheinische Str. 34 od. Schelle, schön möbl. Zim. zu vm.

Trankgasse 3, 3. E. l. gut möbl. Zimmer zu vermiet. (97480

Wittener St. 33, pt. einf. möbl. Zimmer, auch f. 2 Person., mit u. ohne Kost, zu vermiet. (97508

Gut möbl. Zim. ruhig, m. fl. Wasser u. Bad, 1. Etg., Nähe Stadtp., sof. zu vm. Ausk. Anz. (a3881

Vermietung (Läden, versch. Räume)

Ladenlokal gute Lage, mit od. ohne 2 Zimmer, zu vermieten. Th. Verholen, Wanne-Eickel, Hindenburgstr. 331.

Mietgesuche (Wohnungen, leere Zimmer)

3-3.-Wohnung mit Land z. 1. 10. zu mieten gesucht. N. M. 97388 Anz.

Polizeibeamt. sucht **2-3-3.-Wohn.** W. H. 97047 Anz.

2—2½-Zim. mit Bad, sofort od. später gesucht. Cd. 97519 Anzeig.

Zum 1. 10. 38 eine **2-3.-Wohng.** mit Stall u. Garten gesucht, evtl. Tauschwohnung. A. B. 97339 Anz.

Erfolgreich werden durch Anzeigen im Bochumer Anzeiger

Mietgesuche (möbl. Zimmer)

Möbliertes Zimmer heizbar, mögl. Nähe Hauptbahnh. Bochum, von Herrn z. 1. Sept. gesucht. Gefl. Angeb. mit Preisangabe unt. H. J. 3877 Anzeig.

Mietgesuche (Läden, versch. Räume)

Helle, geräumige

Werkstatt

(ca. 150—200 qm groß), mögl. Stadtmitte, gesucht. H. H. 3880 Anzeiger

Garage Nähe Alfenstr. — Straßenbahndepot gesucht. G. R. 97448 Anz.

Verkäufe

Umzugshalber zu verkaufen 2 Bettstell. m. Mtr., 1 Flurgarderobe, Viktoriastraße 3.

2 Küchenschränke Kleiderschrank, Herd billig zu verkaufen. Lange, b. Schneider, Hattinger Str. 277.

Küppersbusch-Herd, kombiniert, in gut. Zustand, billig zu verk. Westfälische Str. 15, 1 Treppe.

Gaskocher, 3fl., m. Ständ., z. verk. Alfenstr. 15, III, lks.

Gut erh. Tiefbau-**Kinderwagen** zu verkauf. (97487 Schwarz, Hattinger Str. 172.

Oelgemälde sehr preiswert, direkt v. Maler. Höwing, Schützenbahn 5.

Weinglasgarnitur bestehend aus 9 Dutzend schweren Kristallgläsern (neu) preiswert zu verkaufen. M. N. 4181 Anzeig.

Sehr gut erh. elfend. Tiefb.-Kinderwag. z. verk. Erzfeld, Robertstraße 95.

Kaufgesuche

Damenfahrrad zu kaufen gesucht. Alfenstr. 15, III, lks.

Gebrauchte, aber gut erhaltene **Stativ-Höhensonne** zu kaufen gesucht. W. S. 4100 Anz.

Transporte, Umzüge

Möbeltransporte F. Spöler Ruf 66070 Wittener Str. 50

Eine gute **Kapitalanlage** suchen Sie? Die B.A.-Kleinanzeige bringt Ihnen die Verbindung mit sicheren Interessenten.

Kapitalien **100-150 Mk.** g. gute Sicherheit sof. zu leihen ges. L. E. 97454 Anz.

Wenn ich nur wüßte, wer meine Möbel gelegentlich mit nach Paderborn nehmen würde?

Dabei fahren täglich genügend Autos leer von Bochum nach Paderborn.

Heute eine Kleinanzeige im BA – und morgen sind die Möbel in Paderborn.

Wer nimmt Möbel mit nach Paderborn? Pieperstr. 00, 1. Et.

Nur 96 Pf. kostet so eine Kleinanzeige im BA. (12 mm à 8 Pf.)

Freitag, den 26. August, abends 10 Uhr, verschied nach langem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, versehen mit den Tröstungen unserer hl. Kirche, in Rheine, wo er zur Erholung weilte, mein lieber Mann und treuer Lebenskamerad, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Bernhard Hagemann

Oberwachtmeister i. R.

im Alter von 59 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Bernhard Hagemann
Franziska geb. du Verdin
und Kinder

Bochum (Roseggerstraße 7), den 27. August 1938

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 31. August 1938, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Roseggerstr. 7 aus statt. Das Seelenamt ist Mittwoch morgen 8 Uhr in der Kreuzkirche.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche

---

Für die uns beim Tode unseres lieben Vaters erwiesene Anteilnahme sagen wir allen unseren

herzlichsten Dank

Geschwister Heckt

Bochum-Riemke, im August 1938

Familien-Nachrichten

nach anderen Veröffentlichungen und Zeitungen

Geboren (Knaben):

Dortmund: Erich Raskop (Grete Schäfer).
Essen: Friedrich Lühring (Elisabeth Salzer).

Verlobte:

Hamm: Käthe Marre mit Otto Düsberg.

Vermählte:

Dortmund: Alfred Kauert mit Lisa Brocke; Apotheker Ernst Brandt mit Ilse Hemmerich.
Essen: Architekt Dipl.-Ing. Klaus-Dietzsch mit Margrit Korten.
Essen-Stadtwald: Ernst Burghardt mit Luise Steinberg.
Gelsenkirchen: Dr. med. Eberhard Lehmann mit Anneliese Turowski.

Gestorben:

Dortmund: Aloysius Ahlemeyer, 76 J.; Wwe. Elisabeth Schütte, geb. Hanses-Ketteler, 57 J.; Wwe. Hedwig Driemeyer, geb. Beckmann.
Essen: Alma Hoffmann, 50 Jahre.
Hagen: Maria Klüter, geb. Kubls, 50 Jahre.
Herne: Wwe. Hulda Bönnebruch, geb. Herberholz, 72 Jahre.
Wattenscheid: Theodora Ricken, geb. Bruns, 60 Jahre.

---

51. Preuß.-Süddeutsche Staatslotterie
5. Klasse

16. Ziehungstag Vormittagsziehung 26. August

4 Gewinne zu 10000 RM. 318411 333548
6 Gewinne zu 5000 RM. 204850 325126 350779
8 Gewinne zu 3000 RM. 145682 267312 276592 376929
18 Gewinne zu 2000 RM. 88421 120604 173653 191927 192672 195268 218586 261120 288508
54 Gewinne zu 1000 RM. 55984 72077 72328 108559 127131 144588 148931 179160 181637 191710 224416 224552 263439 267860 278627 289049 303992 305312 337072 349302 352454 353362 360014 365937 368169 391909 399906
90 Gewinne zu 500 RM. 5380 9754 10160 12054 45093 61631 82710 82885 90906 103054 120286 125974 142149 145341 153337 157414 166541 167698 178589 181546 183099 188767 192776 195964 196168 227153 231249 238354 247025 260986 263846 268834 269066 271681 278616 287770 290006 320854 348617 371072 371871 372093 372501 394739 399434

214 Gewinne zu 300 RM. 182 2549 2956 7912 8166 14759 15043 18464 20680 21418 26222 26861 27608 27872 32480 36612 38106 47498 48461 51455 66206 73502 76166 80708 81343 81816 82331 88600 88933 103394 105439 107813 118756 121541 125801 137090 141696 147650 148587 150444 152699 159697 161639 163047 164434 169570 172081 174522 174607 176301 179559 182456 187153 202006 206947 209827 213122 224088 226740 237221 247188 250365 258625 259253 261229 264614 271392 271529 275163 276151 279975 283335 284867 285474 287108 288293 291787 293941 301154 310725 315056 320792 321019 321791 323216 323324 323938 329328 330627 335068 336393 338517 338898 340095 345235 346683 351139 351642 355094 358607 363843 364828 367268 389935 392017 395936 396023

Nachmittagsziehung

2 Gewinne zu 5000 RM. 291546
8 Gewinne zu 3000 RM. 107552 152882 249751 382858
14 Gewinne zu 2000 RM. 79196 110142 166518 228025 275861 312368 347935
26 Gewinne zu 1000 RM. 34314 115030 189062 204928 206867 210292 214001 229670 299984 328591 372268 375657 393222
64 Gewinne zu 500 RM. 3506 6191 6824 12060 24387 60686 61813 80577 91007 123315 135639 136619 139361 145313 199639 209277 228833 254663 260586 263974 266763 267032 273626 285529 288768 306095 348294 366187 366191 369388 370715 377011

154 Gewinne zu 300 RM. 13048 23838 30030 41652 57631 57662 58651 62955 68216 70750 81918 88887 90006 103056 103710 106246 105270 116304 125056 125688 128391 140641 147300 148916 154792 159061 159715 170990 174058 177489 177606 178404 182186 188295 188296 190409 191196 191968 196132 204145 206743 210489 212147 222632 223908 235196 235592 237575 240419 241526 244854 254199 257582 260836 289038 292833 297720 300566 301738 313667 315436 317327 325616 335847 350350 358731 359923 362743 365837 381149 382988 386796 389067 389767 393372 393871 394730

17. Ziehungstag Vormittagsziehung 27. August

2 Gewinne zu 20000 RM. 127901
4 Gewinne zu 10000 RM. 108008 154112
4 Gewinne zu 5000 RM. 5745 80284
10 Gewinne zu 3000 RM. 139920 174952 182354 248465 271521
16 Gewinne zu 2000 RM. 42622 157675 185169 257315 299660 321121 350461 376691
46 Gewinne zu 1000 RM. 15138 31632 41095 56412 65151 86104 119788 145215 152826 176416 181598 204654 213449 235848 267511 286679 299584 302200 316771 318896 330372 380354 384170
104 Gewinne zu 500 RM. 4788 5601 11684 12326 15528 19267 23100 26574 28035 32272 49743 52661 62464 63190 67999 72001 77736 108082 118951 130693 136656 152547 159955 160418 172590 185022 190479 210401 211442 214551 248215 252606 256464 269087 275789 279727 304642 306413 330836 333159 333289 334464 357324 363784 369428 370426 372097 373513 376810 381424 389050 394725

166 Gewinne zu 300 RM. 1542 3626 4171 14896 17742 20859 21233 30391 32266 39918 43248 55983 61324 64225 72382 82679 102775 116052 118551 119298 125330 129101 136647 143036 143937 151167 161759 164948 172840 179389 180120 182110 162176 183484 186607 190755 191036 198936 199435 201028 208287 211700 222414 224678 225808 226504 227353 239351 243298 253686 255007 261687 265858 270480 275808 279320 283299 285982 286265 291732 294423 307479 309614 316226 316257 318288 318728 321278 324241 325131 330688 338196 340839 342179 345297 348921 349518 351146 352649 355757 378113 382261 394447

Nachmittagsziehung

6 Gewinne zu 5000 RM. 132412 201259 385555
8 Gewinne zu 3000 RM. 34526 50312 254863 287303
22 Gewinne zu 2000 RM. 6181 16756 26176 37990 83520 97379 109447 300513 363298 376475 394227
58 Gewinne zu 1000 RM. 2243 5829 13138 41051 47122 68527 93931 101611 102381 105984 130459 130694 156858 181159 208445 212866 218469 218746 226880 273576 273643 281893 284975 296605 313060 320092 331996 390491 393757
70 Gewinne zu 500 RM. 3738 4784 18730 23549 26539 30595 43235 46515 47359 62879 72833 89938 94821 101762 108424 121168 163363 168771 173894 175605 192997 217285 225089 261929 267353 268810 299779 300899 322674 324811 328648 341810 347742 366756 367946

168 Gewinne zu 300 RM. 9288 12843 20715 22491 22895 38902 51599 55347 60793 62658 63684 67740 68475 74896 75831 83591 91633 93759 94933 106738 112368 114221 114531 115536 117103 123006 137719 141904 146800 149759 155373 157036 159992 166737 174280 176291 179110 187450 188841 191032 193844 199165 204701 216106 216620 225753 230117 230453 231404 246856 258909 260027 261577 261593 267305 271386 272670 272743 277862 283869 285608 289179 291680 294337 298575 302593 306084 306932 311452 313930 323508 326615 332459 350888 359047 363642 368972 375609 377296 380931 383143 387639 388036 393587

Preuß.-Südd. Klassenlotterie
LOSE erhält man bei **TRASS**
Bochum, Wilhelmsplatz

Koffer, Taschen Mappen
sowie alle Reparaturen u. Ersatzteile



Kortumstr. 43
(Ecke Rottstraße)
Achten Sie stets auf den Vornamen „Paul"

Wäscherei Tip-Top Frz. Gümpel. Mod. Spezialbetrieb für feine Herren-
Stärkewäsche
Annahmestellen in allen Stadtteilen. Wäsche wird kostenlos abgeholt u. zugestellt.
Ruf 65014.

Geschäftsbücher
in allen Lineaturen
Bockau & Freese
die alte leistungsfähige Firma
Viktoriastr. 25



Linoleum
liefert und verlegt
Wilh. Bohlmann
Bochum, nur Alleestraße 47
Gegr. 1873 Fernruf 621 51

Fußpflege Reko!
Brückstraße 23

Röl
Bochum am Rathaus
und
Langendreer
Kaiserstraße 197



Adler, Mifa, NSU., Opel, Presto, Panther, Bismarck, Bauer, Diamant und andere Marken-Fahrräder
Große Auswahl, kleine Preise
und wie bisher angenehme Zahlungsweise in kleinen Monatsraten. Lieferung sofort!

Anzugstoffe
Uebergangs- und Wintermantelstoffe
in schönen, modernen Mustern und bekannt guten Qualitäten
Tuchspezialhaus Karl Hofmann jr.
Bongardstraße 4 (gegenüber Rathaus)

Köstritzer Schwarzbier
der nährkräftige Stärkungstrunk!

Bankdirektor a. D. Heinz Baecker
Fernsprecher: Bochum 681 60 für Orts- und Fernverkehr. – Bochum, Farnstraße 48

Gothaer Feuerversicherungsbank a. G. – Gothaer Kraftfahrzeug-u. Transportversicherungsbank A.-G.

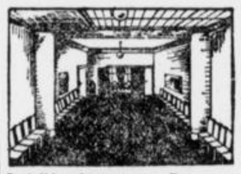
Hauptgeschäftsstelle Bochum
Versicherungen aller Art

Herm. Otto Polsterei
Gardinen
Dekorationen
Friedhofstraße 7a
Ruf 66082

Von der Reise zurück
Dr. med. Erich Hufnagel
Kortumstraße 51

Unterricht

Tanzschule Diel
Neustraße 5 (am Neumarkt), Ruf 61514



Beginn der Kurse
1. Anfänger-Zirkel
a) Freitag, 2. Sept., 20 Uhr
b) Montag, 5. Sept., 20 Uhr
c) Dienstag 6. Sept., 20 Uhr
d) Mittwoch, 7. Sept., 20 Uhr
2. Einzelunterricht: zu jed. Zeit
3. Geschlossene Zirkel
Anmeldungen u. Anfragen erb.
Schülerkursus: Donnerstag, d. 1. Sept., 18.30 Uhr, in der Gesellschaft „Harmonie", Harmoniestraße



Beginn der großen
Herbstkurse
Anfang September
Anfragen und Anmeldungen in der Schule erbeten.
ACHENBACH
Bochum, Kortumstraße 44 Ruf 67292

Violine / Klavier
Theorie / Komposition
C. A. Köhler
Bochum, Ewaldstraße 3

Den geeigneten Lehrer für
Nachhilfestunden
vermittelt eine Kleinanzeige im B.A.

Fußpflege durch Horstkamp
Rottstr. 44, Ruf 63086, Fußpraktiker
Entfernung von Hornhaut u. eingewachsenen Nägeln. Einlagen nach Maß



Wenn Du nicht weißt, wie all der Schmutz und wie das Oel soll ab von Dir, dann, Freund, auf alles andere pfeife, nimm doch die **Dr. Jonsen-Seife!**



WIEMELHAUSER STR. 71
FERNRUF NR. 63017



Perser-Teppiche
und Brücken in herrlichen Farben u. feinsten Provenienzen, in allen gangbaren Größen, und einige tadellos erhaltene echte Stücke,
aus Privathand stammend
gewbl., sehr billig zu verkaufen.
H. Oberleitner, Frankfurt a. M., z. Zt. Bochum.
Eilanfragen zwecks unverbindl. Besichtigung unt. F. M. 305 Anzeiger.

Leibbinden, Gummistrümpfe
Einlagen nach Maß
nur vom Fachgeschäft
Otto Möller
Orthopädie-Mechanikermeister, Bandagist, Bochum, Rottstr. 34
Lieferant sämtl. Krankenkassen und der Ruhrknappschaft



Ikaboletten
Gesundheits-Kräutertee in Tabletten, große Packung RM. 2,–, zur Mitnahme auf die Reise, anstatt Ikabotee Nr. 2, Blutreinigungstee, wirken entfettend, gegen schlechte Verdauung, Verstopfung, unreines Blut, Gesichtsröte, Pickeln. Großartige Erfolge.
Drogerie J. Kneider, Bochum, Große Beckstraße 10.

Auto-Reifen
repariert – liefert – neugummiert
Vulkan-Werkst. **Seyfert**
Bochum, Herner Straße 77, Ruf 68475

Frau Omega wird sehr beneidet, sie hat ein Mädchen, flott und prick, das sich adrett und sauber kleidet und schafft mit Umsicht und Geschick. Zum Mädchen kam Frau Omega durchs Inserat in dem „B. A.".

PELZARBEITEN
modern – billig
A. Rau, Hattinger Straße 55

Bürobedarf
Trautmann, Viktoriastr. 73

Goldwaren - Reparaturen und Umarbeitungen
direkt zum Goldschmied
Goldschmiede SCHNEIDER
jetzt Kortumstraße 63
(gegenüber der Harmonie)

Stempel, Schilder
liefert schnellstens **Opsteiten**
Kortumstr. 19, am Graf-Engelbert-Br., Ruf 67861

Autoreifen
liefert, repariert und neugummiert
Bremer, Wittener Str. 27a / Tel. 63718

Farbiges
Karbolineum
rot, grün, grau usw. liefert
Wilhelm Viethaus
jetzt
Horst-Wessel-Str. 70
Nähe Herner Str.
Ruf 67997

B. K. 67551 Anzeiger
So oder ähnlich lau... Kennziffern vieler ... Im „B.A." erschein... Kleinanzeigen. Angeb... derartige Ziffernan... müssen **schriftlich** ... genauer Angabe der ... ziffer bei unserer H... schäftsstelle, Rathaus... eingereicht werden.

Wenn es jedoch in ei... zeige heißt!

Auskunft Anzeiger G...
so ist die Anschrift d... gebers der Anzeige e... Aushang im Schalterr... serer Geschäftsste... ersehen.

Bochumer Anze...
Anzeigen-Abteilu...

Trass-Kaffee
Ein Name von altem, gu... Klang – ein Erzeugnis ... **besonderer Quali...**

Brasil-Kaffee	
Columbia-Mischung	
Feiner Perlkaffee	
Haushalt-Mischung	
Salvador-Mischung	
Bremer Mischung	
Hochland-Guatemala	
Edel-Costarica	

Ständig frische Röstung. Keine Paketware.
Emil Trass Nach...
Kaffeerösterei, Wilhelmsp...
3% Rabatt 3...

BA-Kundendienst

in **Bad Kissingen**
Bismarckstraße, Zeitungs-Vertrieb Schaeflein

Bad Hauheim
bei H. H. Ahrens und bei Burk, Buchhandlung, Adolf-Hitler-Straße 20

Bad Oeynhausen
Wandelhalle Bücherstube Nüthen

Bad Salzuflen
Kurpark-Zeitungs-Vertrieb H. Töpfer

Nordseebad Borkum
Buchhandlung W. Mischler, Inh.: Hans Schober, Bismarckstr. 14, neben Strandvilla Otto Hawich, bei der oberen Strand-Promenade

Auch dort ist der „Bochumer Anzeiger" in **Einzel-Nummern** täglich zu gleichen Preisen wie in Bochum zu kaufen.